

Riesener Tageblatt

Drahtanfertig
Kageblatt Bliefa.
Gernzuß Nr. 90.
Waffensch. Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Umtshaupmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Rentamtamts Wehlen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Böhlweg
Dresden 1530.
Gitarre:
Fries Nr. 52

Mé 132

Sonnabend, 8. Juni 1935, abends

88. Jahrg.

Das Niesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefüllte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Doppel 9 Pfg., die 90 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Rüffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigenentwürfe oder Probeabdrücke schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Freiwillige Nr. 2. Bei Konkurs oder Zwangsvorvergleich wird etwa schon bewilligter Nachtrag hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Niesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Niesa, Wettbernerstrasse 59.



Pfingsten

Auch Pfingsten ist ein deutsches Fest. Es entspricht ganz dem deutschen Wesen und hat durch die Jahrhunderte einen Inhalt und eine Bestimmung erhalten als Fest der Freude. Wer denkt nicht noch jener Zeiten, da sich in die Pfingstlaage ebenfalls politischer und Parteiärm Schob? Und wer weiß heut' nicht mehr von dem eigenartigen Gefühl, das uns damals beschlich: das Fest sei verdorben durch diesen Hader, diese Zwietracht? Es lag wie ein unheimlicher Schatten über uns, wir sahen uns eingesenkt und konnten uns nicht mit Liebe und voller Hingabe dem Festen weihen. Dann dachten wir wohl an fröhlichere Zeiten, die solche Genehmige und erstickende Neuerlichkeiten nicht kannten und wünschten, sie lämen wieder.

bis joldre Gegenseite und erschwerende Neuerlichkeiten nicht kannten und wünschten, sie lämen wieder.
Heute sind die Seiten der Vergangenheit wieder angebrochen. Vielleicht sogar schöner, da aller Parteidader geschwunden ist und das deutsche Volk zu einer Einheit geworden ist. Es liegt sich kein Meinungsstreit, kein Schatten mehr auf das Aest und wir können mit frodem Herzen, fröhlich und loralos die Tage verleben, die Frühlingstage im wahrsten Sinne sein dürfen. Frühlingstage, die uns raten, hinaus zu ziehen in den Garten Gottes und die Herrlichkeiten deutschen Landes zu schauen. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß dahem sich plötzlich viel andern könnte. Denn unter Leben hat einen geregelten Lauf erhalten. Freilich sind uns Verpflichtungen und Aufgaben gestellt. Doch jeder erfüllt gerne, was ihm geboten wird, wenn dadurch ist er ja zum freien Menschen gemacht.

gelebt. Doch lebet etwas weiter, was wir nicht mehr haben. Daher ist es ja zum freien Menschen geworden. Vielleicht werden wir gerade an diesem Blingfest das große Gefühl der Geboradenheit haben. Denn schon ein flüchtiger Blick nach Frankreich verweist uns darauf, wie anders, wie trostlos es sein könnte, wenn wir nicht diese große Zeit der nationalsozialistischen Erneuerung erlebt hätten. Es ist herrlich, in einem Staat zu leben, der als bestellt ist und es muss uns mit Freuden erfüllen, wieder im deutschen Volke die große Liebe zur deutschen Heimat zu verbüren. Als's nicht, als ob wir mit gesäuberten Sinnen um uns schauen und Wunder entdecken, an denen wir bislang oftlos vorüber-gangen sind? Deutsche Heimat — Pfingsten lädt uns sie neu erleben. Niemand will daheim sein, sondern draußen in der blühenden Natur Umschau halten und die Festtage dazu benutzen, neue Kraft zu schöpfen zur Alltagsarbeit, der wir ja nie entrinnen können, die wir aber mit Freuden leisten, wenn wir den Augen sehen. Zuglos haben wir Jahr um Jahr uns gehetzt, zuglos sind wir Hoffnungen nachgejagt um dann die große Enttäuschung zu erleben. Heute sehen wir unser Ziel, heute wissen wir, daß wir Obrig sind in einer festen Feste und unserer Plan auszufüllen haben für unsere Heimat und für das deutsche Volk. Wie wissen, daß der Gemeinnütz über den Eigennütz geht und unsere Arbeit dem zweiten Deutschland gilt.

Festtagssitzungen und Feiertagsstimmung gibt Muße

dem ewigen Deutschland gilt.
Feiertagsfrieden und Feiertagstimmung gibt Wufe zum Nachdenken. So ist es eßlärlich, wenn man tiefer Betrachtungen anstellt, zu denen andern Tages seine Zeit ist. Über unsere Betrachtung wiede jetzt wohl immer zu Vergleichen kommen: wie was? — wie ist's? Und sie wird zu der Konsequenz führen, daß wir gefragt sind durch das Leben des neuen Deutschlands. Wenn wir durch fremde Städte und Dörfer, über ferne Wege, durch Felder und Wälder streifen — Pfingstfahrt, Pfingstwanderer — schauen wir die großen Zeichen dieses neuen Deutschlands den Wandel, der sich ja nicht nur in dem himmlischen Frieden allein ausdrückt. Sehen das Ergebnis der neuen Arbeit und des großen Willens, einer erwachten Nation. Wo Versall war, herrsch't Leben, Hände regen sich und Herzen schlagen höher, Ordnung und Disziplin wreden zu uns. Die Runzeln und Sorgenfalten vom alten deutschen Gesicht sind verschwunden. Es ist geglättet, es lädt wieder. Alles geht es ja wie dir! Und alle in der großen Eintracht bilden ja das Deutschland, das wir lieben und dem wir dienen.

dem wir dienen.
Wie scheuen uns nicht, alte Sitten und Gebräuche wieder erstecken zu lassen und werden auch diese Pfingsten wieder dem Brauchtum huldigen, das einmal aus dem Wesen und der Lebensanschauung unserer Vorfahren entstand. Wir hülfen gerne an die Vergangenheit an und finden dennoch die Brücke zu der neuen Zeit mit den großen Aufgaben und der neuen Weltanschauung. Nichts hindert uns, aus tiestem Herzen fromm zu sein und doch den Blick für die große Wirklichkeit zu behalten. Aus der deutschen Erde wächst das deutsche Wesen und dieses deutsche Wesen trägt die Fähigkeit in sich, eine neue deutsche Welt zu tragen und auszufüllen. Die Liebe zu Deutschland heißt zugleich Treuechtung dem Manne, der unseren Sinn, unser Verständnis, unsere Pflicht weckt und uns vorlebt, wie man dieses Deutschland lieben muß.

Weltanschauung und Kunst

Der erste kulturpolitische Kongreß der Reichstagung
der NS-Kulturgemeinde

II Düsseldorf. Der erste kulturpolitische Kongress der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde im feierlich geschmückten Kaiseraal der städtischen Tonhalle, zu dem die Gauleiter und etwa 800 Amtsschreiber aus dem ganzen Reich erschienen waren, wurde von dem Hellvertretenden Amtsschreiber des NSKK, Karl Maria Holzapfel eröffnet. Nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, unter

Eine Reise Dr. Stomas

Hierauf nahm Amtleiter Dr. Stang das Wort. Er ging einleitend aus von der ersten großen Arbeitstagung des Reichsverbandes deutscher Bühnen im Herbst 1923 und schilderte die Entwicklung dieser Organisation, die später in der RDB aufging. Die diesjährige Arbeitstagung der RDB habe wiederum einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung der Organisation, ihrer praktischen und ideellen Aufgaben dar. Der Erfolg habe der RDB recht gegeben, denn der Mitgliederbestand sei in knapp zwei Jahren von 100 000 auf 1½ Millionen gestiegen, und diese Erholgruppen trügen heute das innere Leben dieser Organisation. Diese Kulturorganisation mit ihrer ganz besonderen Form und Aufgabenfassung sei heute aus dem gesamten kulturellen Ausbau des Dritten Reiches nicht mehr wegzudenken. Ihre Erhaltung und Tätigung sei eine unbedingte Notwendigkeit.

Der Redner behandelte weiter den Verfall des kulturellen und geistigen Lebens der vergangenen Epoche. Der Nationalsozialismus habe vor der Durchführung praktischer Maßnahmen erst eine entscheidende geistige Leistung als Voraussetzung vorbringen müssen. In das Chaos der Anschaungen und Wertungen mußte er ein nicht zu erschütterndes Richtmaß setzen, an dem sich Gutes und Schlechtes scheiden und offenbaren könne. Er tat dies, indem er als junge, revolutionäre, alles umfassende Weltanschauung für das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben das Volk und seine römische Bedingtheit als höchsten und letzten realen Grundwert aufstellte. Von hier aus erhielt alle Kultur und Kunst ihren neuen Sinn und Inhalt. Kultur ist für uns Nationalsozialisten, so erklärte Dr. Stang weiter, Ausdrucksform des innersten Wesens eines Volkes. Darum sind auch alle kulturellen Leistungen entsprechend „wertvoll“, als sie der Art dieses Volkes charaktervollen Ausdruck geben. Durch diese neue Sinn- und Wertgebung hatte der Nationalsozialismus wohl die entscheidende Voraussetzung für die Neugestaltung unserer kulturellen Lebens geschaffen. Die Entwicklung bis an heutigen Tage, so führte Dr. Stang weiter aus, ist trotz grösster Schwierigkeiten unaufhaltlich vorwärts geschritten. Wir sehen unsre vornehmste Aufgabe darin, die von Vorurteilen freien Generation in ihrem Suchen nach einem eigenen Stil in der Kunst fördernder und begleitender Helfer zu sein.

Wir freuen uns, mit den Stadtverwaltungen in immer engere Arbeitsgemeinschaft zu kommen. Wir sehen auch mit den übrigen Stellen des Staates und der Bewegung immer stärker die Gemeinsamkeiten sich herausbilden.

**Steuerpflichtige Umläge
im März um 750 Millionen höher als 1934**

ndz. Berlin. Anlässlich der soeben amtlich bekanntgegebenen Steuereinnahmen des Reiches im April 1933 gibt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt in seiner "Deutschen Steuerzeitung" eine Übersicht, aus der sich ergibt, daß eine tatsächliche Verbesserung an Lohnsteuer im April 1933 gegenüber dem April 1932 um 15 Millionen R.R oder 17 v. H. vorliegt. Daran geht her vor, daß das Lohninkommen der deutschen Arbeiterschaft, hauptsächlich wohl durch Wiedereinstellungen um einen sehr beachtlichen Betrag gestiegen ist. Diese Tatsache hat sich naturgemäß auch im Handel ausgewirkt. Daher ist bei

sehen wir mit dem Beginn der diesjährigen Reichstagung wiederum an einem bedeutsamen Abschnitt der Entwicklung unserer Organisation. Wir erkennen immer deutlicher den tiefen Sinn unserer Aufgaben und sind erfüllt von dem erhebenden Bewusstsein, in der gesellschaftlichen Mission, die der Nationalsozialismus zu erfüllen hat, an einer nicht unwichtigen Stelle mitwirken zu dürfen. Als der Führer die politische Bewegung ins Leben rief, wies er immer wieder, damals nur von ganz wenigen verstanden, darauf hin, daß der leste Sinn der Bewegung nicht so sehr in der Erneuerung des politischen Lebens, sondern vielmehr in der Neuformung der Seele des deutschen Volkes liege. Für diese Neuformung der deutschen Seele zu sorgen, ist uns in unserer Kulturarbeit ganz unmittelbar zur Mühle gesetzt.

II Düsseldorf. Nachdem am Nachmittag des zweiten Tozes der Reichsklaraus der NS-Kulturräteinde in der Rheinhalle vor den Eltern und Amtswaltern der NSKK zahlreichen Vertretern der Partei und des Staates und einer ganzen Anzahl von Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens sowie den Pressevertretern aus dem ganzen Reich die beiden Filme der NSKK „Kultur über dem Alltag“ und „Tanz, blanke Hand“ uraufgeführt und einige bedeutende Auszüge aus dem in Vorbereitung befindlichen NSKK-Film „Das große Eis“ (Alfred Werner's letzte Fahrt) vorgeführt worden waren, die von den Erschienenen begeistert aufgenommen wurden, fand am Freitag abend im Anschluß an einen Presseempfang in der Rheinterrasse die große öffentliche Kundgebung in der Rheinhalle statt, in deren Mittelpunkt eine große, kulturstatisch bedeutende Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg stand, die über alle deutschen Sender übertragen wurde.

Nach dem feierlichen Rahmen einmarsch wurde die Kundgebung mit einem Marsch der HJ eingeleitet. Unterdenkern betrat Reichsleiter Alfred Rosenberg von Gauleiter Florian, Amtsleiter Dr. Stang und zahlreichen Führern der Bewegung geleitet, die Festhalle, wo er mit anhaltenden stürmischen Beifällen empfangen wurde.

Nach einer kurzen Eröffnungsansprache von Gaulenier Staatsrat Florian nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg sofort das Wort zu seiner großen Rede. (Z. 1. Beilage.) Nach den immer wieder durch außerordentlich begeisterter Beifall aufgenommenen grundägyptischen und tödungswürdenden Ausführungen von Alfred Rosenberg, dem zum Schluss noch einmal nicht endenwollende Beifallskundgebungen und Heilrufe entgegnetraktanten, brachte Gaulikulturwart Dr. Berns ein dreisätzliches Sieg-Heil auf den Führer aus. Mit dem Deutschland- und Horn-Beispielviel nahm die bedeutungsvolle kulturpolitische Vernehaltung der diesjährigen Reichstagung der NSDAP ihr

den Zöllen und Verbrauchsteuern im April 1935 gegenüber dem gleichen Monat 1934 eine Mehreinnahme von rund 45 Millionen RM erzielt worden, ein deutliches Symptom der weiteren Belastung der Wirtschaft. Von besonderer Bedeutung ist nach wie vor die Umsatzsteuer die von 120,8 Millionen RM Auskommen im April 1933 auf 173,2 Millionen im April 1935 angestiegen ist. Diese glänzende Entwicklung, so sagt der Staatssekretär, ist zu vergeichnen, obwohl die Umsatzsteuer für die Landwirtschaft mit Wirkung ab 1. Oktober 1933 halbiert und die Umsatzsteuer im Binnenroßhandel mit Wirkung ab 1. Januar 1935 auf einheitlich $\frac{1}{2}$ Prozent gesenkt wurde. Das Mehr an Umsatzsteuer im April 1935 gegenüber April 1934 läßt nach dem Staatssekretär auf ein Mehr an steuerpflichtigen Umsätzen im März 1935 gegenüber März 1934 von rund 750 Millionen RM schließen.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 9. Juni 1935, Pfingstsonntag.

Geisteskraft

"Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Hoffnung."

Der heilige Geist ist keine dogmatische Erfassung des Geistes, für die man dann ein besonderes Werk, nämlich Pfingsten, geschaffen hat. Heiliger Geist: das ist der Geist der Kraft und der Liebe und der Hoffnung, den wir alle brauchen. Dieser Geist verbannt die Furcht, die heimlich in unseren Herzen nistet, auch bei den fröhlich-schönen Menschen: denn wir wissen doch, daß auch unter Blüten des Todes sich verbirgt kann, daß keine Naturfreude unserem Leben einen lichteren Halt gibt.

Die Menschheit lebt sich heraus aus der Furcht, schaut sich nach Kraft, Liebe und Ordnung. Auto, die Leistung, des heiligen Geistes lehnen sich danach. Pfingsten will uns heute sagen, daß Gott uns diesen Geist schenken will, weil wir ihn brauchen.

Kraft gibt es genug in der Welt. Aber es sind so viele lieblose und so viele tierische Kräfte, weil sie aus dem sterblichen Menschen stammen.

Liebe gibt es auch so mancherlei; aber so viel krostlose Liebe, eine Liebe, die aufgeht und wieder verwirkt.

Kraft, Liebe und Hoffnung müssen aus dem sterblichen Menschen stammen. Wir müssen sie uns von Gott schenken lassen. Wenn wir das tun, dann wird auch ein äußerlich schlichtes Leben innerlich reich sein. Und ein unbekannter Christ, der dem göttlichen Geist im Herzen Raum gibt, wird für den inneren Bestand dieser Welt und für das Glück der Menschheit unendlich Großes leisten. Daraum darf sich auch niemand entzweitigen und sagen: Ich kann doch nichts dafür, daß die Welt so friedlos, so furchterfüllt, so gottlos ist. Wenn wir es doch endlich einzusehen wollen, welche ungeheuren Kräfte für die Weltverwandlung da sind. Wir aber gebrauchen sie nicht.

Wir wollen uns an ein Wort des Meisters Gethse erinnern: "Gott röhrt seine göttliche Kraft mit all der Gnade, die aus seinem Vaterlande fließt, der Seele ein und verleiht ihr die Kraft, indem sie aus seinem Schausunde Macht und Stärke zieht, ihr Wollen, Wollen und Wollen fortzurichten an das, was unter ihr ist: an all ihre Vermögen, an alle Glieder ihres Beides, an alle ihre Werke." Hans Göden.

Aufschluß tut not!

Von zuständiger Seite erfahren wir, daß sich am vergangenen Freitag erstmals zwei bessige Einwohner vor dem Strafrichter zu verantworten hatten, weil sie ohne Grund wiederholt den Ausbildungsbenden des zivilen Lustschutzes ferngeblieben waren. Die beiden Volksgenossen wurden zu erheblichen Geld- bzw. Haftstrafen verurteilt. Damit ist der Tatfache, daß der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ auch auf dem Gebiete des Lustschutzes maßgebend ist, in abgrenzbarer Weise auch seitens des Strafrichters Rechnung getragen worden. Wie nehmen deshalb Beratung, erneut darauf hinzuweisen, daß es vaterländische Pflicht aller männlichen und weiblichen Volksgenossen ist, bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Lustangriffen mitzuarbeiten und sich zur Verfügung zu stellen.

Achtung! — Kraftfahrer und Radfahrer!

Um Kreislaufe beginnen wieder die Volksfeste und Veranstaltungen in allen Gegenden des Landes. Veranstaltungen aller Art, wie Schützenfeste, Sängerkreisfeste, Kameradschaftentreffen usw., führen viele Volksgenossen zu fröhlichen Feiern zusammen. Die zunehmende Motorisierung und der zunehmende Radfahrverkehr bringen es mit sich, daß an denartigen Veranstaltungen auch viele Kraftfahrer und Radfahrer teilnehmen.

Kraftfahrer und Radfahrer sind mit Gewiss von Alkohol verbunden und niemand wird frohen Menschen das verwehren wollen. Den Kraftfahrern und Radfahrern aber, die solche Feiern feiern, liegt eine schwere Verantwortung ob. Es ist zweifelhaft, daß schon geringe Mengen von Alkohol die Fahrerleidenschaft beeinträchtigen und die Reaktionszeiten verlängern.

Die Kraftfahrer und Radfahrer werden darauf hin gewiesen, daß sie, wenn sie in angekündigtem oder gar betrunkenem Zustande mit ihren Fahrzeugen fahren, sich und ihre Mitmenschen gefährden. Wenn Radfahrer nicht auf sorgfältige Führung ihres Fahrzeuges in der Voraus sind, so wird ihnen in ihrem eigenen Interesse empfohlen, daß Radfahrer an Ort und Stelle zurückzulaufen und später anzuhören, oder sich durch einen Chauffeur fahren zu lassen.

Die Polizei ist angewiesen, unanständlich durchzugehen, wenn unbekannte Kraftfahrer am Steuer von Kraftfahrzeugen oder betrunken Radfahrer auf Fahrerläden beobachtet werden. In solchen Fällen droht ihnen strenge Bestrafung; die Entziehung des Führerlaubes, die Untersagung der Führung von Fahrrädern und die vollständige Sicherstellung des Fahrzeuges.

Chem. Kameraden des Arbeitslagers Tiefenau!

Unzählige des Härteten Betriebs des Arbeitslagers 4/150 im Schloss Tiefenau, werden alle ehemaligen Kameraden besuchen, zu der am Sonnabend, dem 22. Juni 1935, 20 Uhr, in „Wendis Gasthof“, Wendig bei Niesa, stattfindenden

Wiedersehenstreffen

auf herzliche eingeladen. Ein recht froher Kameradschaftsabend, verbunden mit Konzert und Tanz wird Euch angesehen.

Gute Rückfragen bez. Übernachtung wollt Ihr direkt an das Arbeitslager richten und zwar bis spätestens 14. Juni 1935.

Heil Hitler!

Nebeldienstleitstelle 4/150, Tiefenau 5. Niesa
Helmut Büchner, Niesa, Altmarkt 4.

Dörfliches und Sächsisches

Niesa, den 8. Juni 1935

* Weiterverdienste für den 9. Juni 1935. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Vorherrschen des warmen und schönen Wetters, am 9. Feiertag vereinzelt örtliche Wärmegegenwart nicht ausgeschlossen.

* Daten für den 9., 10. und 11. Juni 1935. Sonnenaufgang 5,39 (5,38, 5,38) Uhr. Sonnenuntergang 20,20 (20,21, 20,20) Uhr. Mondaufgang 12,10 (12,20, 12,21) Uhr. Monduntergang 0,01 — erstes Viertel 8,40 Uhr MUB. — (0,14, 0,26) Uhr.

Gedenktage für 9. Juni:

1872: Das Peter der Große in Moskau geb. (gest. 1725).
1818: Wiener Schuhkette. Beendigung des Wiener Kongressesa.

1870: Der englische Dichter Charles Dickens (Dort auf Gadhill Place bei Molesworth gest. (geb. 1812).
1918: (bis 7. August) Beginn der vierten großen Offensive zwischen Montdidier und Royan.

Gedenktage für 10. Juni:

1920: Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa“ erstmals im Salzstadion (Salzburg-Götzis) in Steinigen (geb. um 1123).
1898: Der Physiker André Marie Ampère in Marseille gest. (geb. 1775).
1900: Der Maler und Architekt Paul Schulze-Naumburg in Naumburg gest. 1914: Gründung der Universität Frankfurt a. M.
1900: Der Kirchenhistoriker und protestantische Theologe Adolf v. Harnack in Berlin gest. (geb. 1851).

Gedenktage für 11. Juni:

1858: Der österreichische Staatsmann Wenzel Fürst von Metternich gest. (geb. 1773).
1904: Der Komponist Grau in München gest.

1916: (bis 7. August) Beginn der Schlacht an der Somme im Obergallia.

Gedenktage für 12. Juni:

1858: Der österreichische Staatsmann Wenzel Fürst von Metternich gest. (geb. 1773).
1904: Der Komponist Grau in München gest.

1916: (bis 7. August) Beginn der Schlacht an der Somme im Obergallia.



Schmückt das Fest mit Maien!

Laßt Fröhlichkeit in Eure Herzen ein! Wenn wieder die Glocken des lieblichen

Pfingstfestes überne liebste Heimatland erklingen, möchte der Heimat treuer Kamerad, das Riesaer Tageblatt, all seine Freunde und Leser gesund und frohen Mutes wissen. Allen Insoranten und Beziehern, die wir auch an dieser Stelle um ihre Treue bitten, wünschen wir von ganzem Herzen

frohe Pfingstfeiertage

Verlag des Riesaer Tageblatt

* Platzmusik in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz
2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber
3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner
4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest
5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert
6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus Tannhäuser . . . R. Wagner

4. Thüringer Blumen. Walzer . . . Ernest

5. Fantasie aus der Op. „Die Tann“ . . . C. d'Albert

6. Argonne-Marsch . . . Männerchor

* Pfingstfest in Gröba. Am 1. Pfingstfeiertag spielt die Standardkapelle 101 unter Leitung von M. H. S. Klamm auf dem Georg v. Altenhof-Platz in Gröba von 11—12 Uhr Platzmusik nach folgendem Programm:

1. Paradesong eben. Pioneer-Ball. 22 . . . Radetz

2. Ouverture zur Op. „Fra Diavolo“ . . . Huber

3. Pilgerchor und Ged. an den Abendstern aus

ten gibt während ihm zu führen im Betrieb er wünschen nichtigen gewöhnen, alsdann ist es einer zugeschoben auf Wünsche ver- dient.

In der st. in den Bayern- länd. der et dort über- Wegstein in den Nachrichten nachster begrenzte Deutschen Reichsdienst ver- berlinnen, hauweise ebensosehrfritten d für den sich sitt- st. im be- Abstamm- unfließbares RSDAP. führlichem spätkeits- den-A. 1. erszen- enbank. Landes- straße 3, 2, verlegt

be. Von und eines aus, das lag. Be- wechsel de- schaft in der hand- sicherungen er werden zuverlässigen Schüttelst

der Nach- landwirt- Schlosser- nter Staats- steinbrüche, tot, neben offenbar er Wagen- notwen-

bend gegen in Näch- ammen- des Ver- Wagen auf- gaben eines bahn-Kraf- Wagnerei veranla- Personen-

im Mitt- reiter ein- in das den Witwe- aben. Sie plötz- den Wette- auf die lau- kum uner- die Schla-

im Freitag Straße ein- kantwagen. Der Mann Rudolf-Deh-

— Fährer- 5 Jahre alt die Täbel- gen, den er zu Boden füllt, ohne sich

Dresden John Tate, ordnung der ing (Count- ellini, die- den Aufsch- sen sich über- legungen für Kranken-

Am Freitag unbekannter ging unter- Abfahrt

zur Ausstellung auch in die- stadttheater- blöckberg er- alten. Die Ausführung

* Danden. Eigenartiger Unfall. In einem Betriebs- betrieb in Großbubnitz ereignete sich ein eigenartiges Unfall. Beim Prüfen von Spannungs-Motoren sprang aus noch nicht gefärbter Urform der Strom auf eine nicht in Betrieb befindliche Leitung über. Eine Arbeiterin erhielt einen elektrischen Schlag und erkrankte dadurch leicht. Brandwunden am Hinterkopf und am Rücken kam sie ins Bett und sog sich dabei eine Kopfverletzung an. Der Arzt ordnete die Liegeübung der Verunglücksind Bautzener Stadtkrankenhaus an.

* Löbau. Diamantene Hochzeit. Im Dolgoitzis fand am Donnerstag der Rentner Ernst Windisch mit seiner Ehefrau Therese geb. Schulzwerber die Diamantene Hochzeit feierten. Die Eheleute sind 87 bzw. 82 Jahre alt und erfreuen sich noch guter Gesundheit.

* Chemnitz. Gestohlene Einbrecher. Vor einigen Tagen beobachteten mehrere Bürgern in den Morgenstunden in der Vorstadt Altendorf einen Einbrecher, der eine Ladearbeit beauftragt hatte. Durch die sofort aufgenommene Verfolgung konnte der Dieb, ein in der Nähe des Bahnhofs wohnhafter 39 Jahre alter Mann, in einem benachbarten Grundstück, wohin er geflüchtet war und sich versteckt hatte, festgehalten und später der Polizei übergeben werden. Durch die weiteren Erkundungen wurden dem Festgenommenen noch zwei vollendete schwere Diebstähle und ein verdeckter Einbruch in Schenkewirtschaften der Vorstädte Altendorf und Schlosshain nachgewiesen. Ein Teil der Diebstähle konnte wiederhergestellt werden. Der Dieb wurde der Staatsanwaltschaft angeführt.

* Löbau. Am Winterhilfswerk vergangen. Das Schönheitsgericht verurteilte die Ehefrau Schillbach wegen vorgetäuschten Vertrages zu 10 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis. Ihr Gemann, der lange Zeit eingeschlafen war, hatte vorübergehend Arbeit mit einem ehr ansehnlichen Verdienst erhalten. Trotzdem hatte Frau Schillbach das Winterhilfswerk weiter in Anspruch genommen. Der Gemann, der nichts davon gewusst hatte, das seine Frau weiterhin Unterstützung bezog, wurde lediglich zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Löbau. Der erste Autogewinn aus der Stadtlotterie. Am Donnerstag wurde aus der Stadtlotterie der erste Autogewinn gezogen. Beteiligt waren fünf Personen, darunter ein Weissenb., der erst am Tage zuvor um 32 Mark bestellten worden war, so daß er nicht in der Lage war, die Heimfahrt nach Kreisfeld zu breiten. Den alljährlichen Gewinnern wurden im Rathause sofort ihre Gewinnanteile bar ausgeschüttet.

* Löbau. Der zweite Autogewinn aus der Stadtlotterie. Am Donnerstag wurde aus der Stadtlotterie der erste Autogewinn gezogen. Beteiligt waren fünf Personen, darunter ein Weissenb., der erst am Tage zuvor um 32 Mark bestellten worden war, so daß er nicht in der Lage war, die Heimfahrt nach Kreisfeld zu breiten. Den alljährlichen Gewinnern wurden im Rathause sofort ihre Gewinnanteile bar ausgeschüttet.

* Löbau. Wegen Weinreis im Buchthaus. Das Schönheitsgericht verurteilte den 82 Jahre alten Hermann Martin aus Weißbach wegen Weinreis zu 2½ Jahren Buchthaus. Er hatte, um sich der Unterhaltspflicht für sein uneheliches Kind zu entziehen, wissenschaftliche Angaben gemacht und beschworen. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Im Urteilserläuterung wurde das Verhalten des Angeklagten als völlig unentstehbar bezeichnet.

* Görlitz. Emil Beck ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der bekannten Bürger und der älteste Geschäftsinhaber und Einwohner unserer Stadt dahingegangen.

* Görlitz. Von der Görlitzer Heilquelle. Die Eisenbahnquelle in Görlitz, deren Wasser in vielen schönen Hallen von Heilanstalten und dergleichen befindet, begegnet immer mehr dem Interesse der staatlichen und behördlichen Stellen. Dieser Tage besteht wieder eine staatliche Kommission an der Quelle, um Ergebnissemessungen vorzunehmen. Die Ergebnisse waren recht günstig.

* Borna. Schwerer Kraftwagenunfall. Auf der hohen Straße bei Borna kam dieser Tage ein Personenkraftwagen, der von einer jungen Dame aus München geheuert wurde, ins Schleudern. Das Fahrzeug prallte gegen einen Baum und geriet in Brand. Die Bogenen- grerin mußte in bestimmungsfreiem Zustande schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen ist vollständig verbrannt.

* Görlitz. Vom Blitz erschlagen. Der Bauer Gustav Dreicer aus Kauzig, der sich während eines Besuches auf dem Heimweg vom Felde befand, ist vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet worden. 15 auf einem Aderwagen vom Felde heimkehrende Kinder, die Dreicer begleitete, blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

* Leipzig. Freibruch im Leipziger Stadtbahnprozeß. Nach mehr als sechswochentlicher Verhandlungssession hat am Freitag das Landgericht Dr. Timmermann als Vorsitzender einer großen Strafkammer beim Landgericht Leipzig im Verfahren gegen die Direktoren der ehemaligen Leipziger Stadtbahn das Urteil verhängt: Die beiden Angeklagten, die Direktoren der ehemaligen Stadtamt Singer und Dr. Stein werden von der Anklage der Untreue freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Stadtbahn zur Last.

* Leipzig. Bankrott eines jüdischen Rauchwarengeschäfts. Bei dem jüdischen Rauchwarenhändler Jacob Bader, politischer Staatsangehöriger, in Leipzig, über dessen Vermögen fürstlich das Konkursdekret eröffnet worden ist, ist eine Überschuldung in Höhe von etwa 200 000 Reichsmark festgestellt worden. Bader selbst befindet sich nicht in Leipzig, sein dergestalt Aufenthaltsort ist unbekannt. Bücher, aus denen der genaue Stand des Geschäftsvolumens oder der Stand des Vermögens überhaupt zu erkennen wären, sind nicht vorhanden. Man vermutet, daß Bader diese Unterlagen bereits geschafft hat. Beschädigt sind inländische und ausländische Rauchwarenhändler. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Paul Alfred Werner.

Elb-Dampfschiffahrt von Riesa Stromaufwärts in den Frühling des Meißner Landes

Die Sächsisch-Böhmischa Fahrschiffahrt-Gesellschaft lädt ihre weisse Fahrtstrecke wieder laden, Stromaufwärts in den Frühling und den Sommer, in den Sonnenchein hinein.

Von Riesa aus geht die Fahrt Stromaufwärts an der langgebaute Stadt entlang, deren zwischen den Jahren 1111–1119 erbauter Dom ist in der ehemaligen Mark Meißen; es war Naumburger Ursprung und einmal von Bedeutung. Dorf an Dorf reiht sich im nachgedelten Elbtal Stromaufwärts aneinander. Mühlitz liegt bald mit seinen leicht gewellten Hügeln; Wermsdorf, der über tausendjährige Höhlebergang aus der Zeit der Völkerwanderung, lädt den Blick first nach der ruhigen Burg und Festung Döbeln ein, dessen Schloss, rats, wohl schon um die Zeit Heinrichs I., und in den Jahrzehnten danach von Bedeutung war, vor allem für die Meißener Bischöfe, in beträchtlicher Besitzung aus, was für die ältesten Wermsdorfer Zeugnisse eines lieblichen Obhutortes liegt das kleine Dorfchen Nieder-Lommatzsch; ihm gegenüber Gohlitz mit seinem Barock-Schlossbau auf des Gottes jenseit uralt Kloster,

Deutsches Pfingsten

Pfingstglocken über deutschen Landen! Pfingstliches Wunder ist geschehen! So hat noch nie ein Volk verstanden Die Pfingstmärkte, wie wir sie verkehren! Noch nie brach so der Geist der Pfingsten Aus Menschenseelen heit und licht, Wie aus dem Sehnen und Herzenslust Des deutschen Vaterlands er spricht!

Wir alle reichen uns die Hände Im deutschen Lande soll und kann. Wir fühln', wie eines Geistes Brände In unser aller Herzen glühn, Wir alle einen Stola nur kennen, Ein Streben nur: mit Herz und Hand Vor aller Welt sich zu bekennen Zum heil'gen deutschen Vaterland!

Wir fühlen neu mit jedem Tage Das Wunder, das an uns geschehn, Wie wir in eines Herzens Schläge Aus einem Geiste uns verkeh'n. Wie neues Denken, neues Streben Aus deutscher Vollheit wirkt und schafft Und aus unsfahar neuem Leben Und Glaube kommt und Mut und Kraft!

Gloria, tuft ihr pfingstlich hellen Gloden Durch Frühlingsland mit frohem Schall! In unserm Herzen jaucht Frohlocken Mit frohem Klang auch Widerhall! Noch in der Seele des Geringsten Ist Licht und Glanz und Höchlichkeit, Denn einer ganzen Menschheit Pfingsten Erhebt aus dieser heil'gen Zeit!

Helga Leo Göderitz.

Ferientour mit „Kraft durch Freude“ nach Thüringen

Id. Urlaub — Ferienzeit — Wanderzeit! Wenn Herz lacht nicht beim Hören dieser Worte, liegt und Deutschen doch allen das Wandern im Blute, die Schnauft, andere schöne Länder und die Freiheit unseres herzlichen Vaterlands schenken zu lernen. In Deutschland ist es überall schön, wie können hinabreisen, wohin wir wollen. Darum steht auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in alle deutschen Gane — auch zum Wandern und gerade jetzt im Juni ist doch die schönste Zeit zum Wandern.

„Wandern“ werden viele lagen, ist nicht für mich. Grundsätzlich, wandern kann jeder; dazu kommt noch, daß das Wandern die billige Erholung ist und damit dem Arbeitsameraden die Möglichkeit bietet, sein Heimatland für wenig Geld kennen zu lernen.

In den schönen Thüringer Wald führt vom 14. Juni bis 20. Juni die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Ferienfahrt durch. Der Thüringer Wald — nicht zu Unrecht „das grüne Herz Deutschlands“ genannt — ist eines der schönsten Wandergebiete. Aus Land der Thüringer zu fahren, dort zu wandern, in den herzlichen Wäldern sich Erholung zu suchen, ist schon immer der Wunsch eines jeden Deutschen gewesen. Wer hat noch nichts gehört vom Ridelbahn mit Goethebänken, von Altenau — bekannt durch seine herrliche Lage — von Oberhof — jeder Thürainer kennt dieses Paradies — vom Schmelz — diesem herrlichen Aussichtspunkt? Jeder kennt noch aus der Schule den Rennsteig, diesen Weg, der sich über den ganzen Thüringer Wald hinzieht; diesen Wanderweg entlang zu laufen, ist ein Erlebnis. Noch vieles ließe sich über dieses einzigartige Wandergescheit sagen, doch Worte sind nichts, erleben muß man dieses Land!

An jedem Arbeitsameraden und jede Arbeitsamericano ergeht daher der Ruf: Wandert mit „Kraft durch Freude“ in den Thüringer Wald!

Auf Wanderfahrt verpflanzt sich jeder selbst aus dem Rücken; die Übernachtung erfolgt in einfachen Wandaquartieren. Es empfiehlt sich, wenigstens einen Schlafsack mitzubringen.

Es werden nachstehende Orte berücksichtigt: Altenau — Ridelbahn — Goethebänken — Gabelbach — Auerbach — Großer Treiberstein — Rennsteig — Allsunab (früher Grangendorf) — Veniggrund — Schmiedefeld am Rennsteig — Pötsch — Stützendorf — Adlersberg — Neuhäuser Hügel — Beerberg — Zehn-

dass den weitläufigen, ledig gebliebenen Burghütern einmal vornehmer Altersdörf gewesen ist; heute rankt sich hier die Ruhe an unübersehbarer Stunde empor zum Licht der Sonne. Endlich läuft der Strom in weitem Bogen hinauf gen Diesbar, dem lieblichen Klein-Euroort in der nordöstlichen Elbmündung; man nennt Diesbar das ländliche Meiss; zu alter Zeit ist Diesbar ein Idyll von sonnigem Meiss. In Niedermuschau und Zehn-zen, weiter Stromaufwärts, tritt die Rennsteig-Sacken, die fruchtbare Vommländer Fliege, an die Steilhänge des linken Elbufers heran. Von anderer Seite grüßt die Hochebene von Ziera. Hinter der Karlsburg mündet aber weiter sich der Blick auf das tausendjährige Weissen, über dessen Geschichte und Wert wohl nichts mehr gesagt zu werden braucht; die ganze Stadt nimmt noch tausendjährige Vergangenheit und vereint doch so glänzend dabei, vor allem in ihren neuzeitlichen Errundungen, die Verbindung zur Gegenwart. Umgemütlisch aber ist in den alten Weinbergen dieser Stadt, von deren Sonderauszug aus dem Meissweinberg das Sprichwort sagt: Wer nie in Weissenheim „Schleier“ gesessen, hat nie das Glück kennt beschenkt.

Hier endet die Fahrt, die fröhliche Frühlingsfahrt auf den sommerlichen, weißen Elbdampfern. Im Glanz der Sonne liegt das schöne Meißner Land; südliche Erinnerungen bestehen sich an solch Gabrielelebnis auf dem Elbtross durch die Gärten Görlitz.

Griesberg — Suhl — Siegenberg — Heidersdorf — Wölz — Schmöckwitz — Rennsteig — Mondel — Oberhof — obere Schweißhütte — Silbergund — Schwarzwald — Stug- haus — Luisenthal — Dicke Biele — Briedrichsbaume bei Cranzahl — Kreuzenhain — Wölz — Gräfenroda — Grund — Ruine Mauselschloß — Kriesberg — Elgersburg — Schlosshaus — Altenau.

Meldungen an die Kreisabteilung „Kraft durch Freude — Wandern“.

Rieser Standesamts-Nachrichten

vom 1. bis mit 7. Juni 1935.

Geburten:

Ein Knabe: Dem Bauer Johannes Hugo Schumann in Mergendorf; dem Elektrotechniker Wilhelm Fritz Barthel, hier; dem Schuhmacher Emil Willibald Schneider in Mergendorf; dem Laborant Charles Arthur Thiele, hier; dem Maschinist Emil Oswald Bührer, hier; dem Kaufmännischen Angestellten Gerhard Horst Grünberg, hier; dem Weber Albert Erich Bartsch in Nordberge; dem Arbeiter Albert Franz Groß, hier; dem Oberverwaltungsrat Alfred Alfred Rudolf Bössig, hier.

Ein Mädchen: Dem Maschinentechniker Alfred Bernhard Oswald Schöne, hier; dem Heizer Ernst Rudolf Herrmann, hier; dem Bauarbeiter Max Willi Siegenbach, hier; dem Landarbeiter Max Paul Wilhelm, hier.

Außerdem eine uneheliche Geburt.

Aufgabe:

Der Arbeiter Willy Max Edner, hier und die Arbeiterin Martha Berndt Alice, hier; der Postbedienstete Karl Bruno Barthel, hier und die beruflose Elsie Frieda Alte Dämmer, hier; der Schuhmacher Paul Martin Möller, hier und die Hausangestellte Frieda Martha Schilling, hier; der Hotelbauer Hans Erich Kunath, hier und das Zimmermädchen Frieda Gründemann, hier; der Fleischmonteur Erich Max Henkel, hier und die Verkäuferin Dora Hilma Hofmann, hier; der Schlosser Ernst Max Erdhard Schreyer in Görlitz und das Hausmädchen Martha Anna Wiermann, hier; der Bauarbeiter Reinhold Ernst Stann, hier und die beruflose Anna Ida Müller geb. Metzler, hier; der Metallarbeiter Kurt Gerhard Rudolf Richter, hier und die beruflose Gertrud Brandner, hier; der Eisenwerksarbeiter Gustav Erich Lühne in Röderau und die Seifenfabrikarbeiterin Ida Martha Schulz in Böhlen; der Arbeiter Karl Eduard Hahnemann in Mergendorf; und die beruflose Johanna Else Müller in Böppin.

Eheschließungen:

Der Elektrotechniker Günther Heinrich Hugo Trappmann, hier und die Bündholzfabrikarbeiterin Frieda Gerta Reuber, hier; der Kraftwagenführer Richard Martin Krug in Böppin und die Weißerin Clara Emma Keller, hier; der Bauarbeiter Paul Herbert Wehner, hier und die beruflose Johanna Linda Schmidt, hier; der Reichswehrarbeiter Friedrich Magnus Seißler, hier und die Hausangestellte Martha Anna Technow, hier; der Bergarbeiter Max Wilsch, hier und die Seifenfabrikarbeiterin Clara Meta Wilsch, hier; der Polizeioberwachtmeister Johannes Karl Merle in Freital und die Geschäftsinhaberin Margaretha Johanna Anna Lutz, hier; der Verwaltungsbeamte Konrad Johannes Richter, hier und die beruflose Sophie Martha Henkel, hier; der Eisenwerksarbeiter Theodor Hellmut Kropf, hier und die Aufwärterin Lina Helene Weber, hier; der Gutswirt Alfred Otto Thielemann in Elsterwerda und die beruflose Charlotte Marie Gröde, hier.

Sterbefälle:

Der Rentenempläner Rudolf Alfred Merle, 32 Jahre alt, aus Gladis; die Pensionärin Anna Auguste verm. Berger geb. Deuse, 66 Jahre alt, hier; die Rentenemplänerin Christiane Wilhelmine verm. Heckel geb. Wöhner, 92 Jahre alt, hier; die Zimmermann Christiane Maria Kleßen, 73 Jahre alt, aus Poppitz; die Goldschmiedin Barbara Auguste Emma verm. Schilling geb. Feind, 69 Jahre alt, hier.

Außerdem eine Tochtergeburt.

Hauschrisleiter: Heinrich Uhlemann, Niela, verantwortlich für den gesamten Textteil. **Stellvertreter:** Rudolf Böttner, Niela. **Verantwortlicher Anzeigenleiter:** Wilhelm Friedrich Niela. **Druck-Verlag:** Voigts & Winterlich. **Niederlassung:** Geschäftsstelle: Niela, Goethestraße 59, Postamt 20. **DA. V. 1935: 6000.** — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten. Hierzu Nr. 23 der Beilage „Fröhler an der Elbe“, sowie Nr. 23 der Beilage „Unsere Heimat“.

Gute Drucksachen liefert die Tageblatt-Druckerei

2 leere Räume

als Werk- oder Lagerräume, ca. 50 qm, getrennt, auch als Autogarage geeignet, mit guter Einfahrt, im Postamt II, Hinterhaus, 1. o. v. Friedewald, bei Schmiede, Bismarckstr. 70.

Kammer zum Möbelstellen zu ver- mieter. **Postamt II, Hinter- haus, 1. o. v. Friedewald, bei Schmiede, Bismarckstr. 70.**

Ordnungliches **Hausmädchen** nicht unter 18 Jahren, gesucht Pfarrhaus Leutewitz ab. Niela.

Hauptabholers der Landmaschinen-Industrie von größter wirtschaftlicher Bedeutung gesucht. Große Ver- bindlichkeiten! Ausführliche Angebote unter 0. 164 an ALA, Dresden-N. 1.

Riesen-Berndienst für Wiederverkäufer! 1000 Solinger Kästnerlingen Qualitäts-Garantie-Stahl 12.— (8% Pfg. Verkauf).

Kempa, Stahl engros Dresden, Albrechtstr. 26. **Muster gern gratis!!**

Auktion-Drog. F. Böttner

Central-Drog. O. Flöter

Mediz.-Drog. A. B. Hennicka.

Weichs Mittel Sie wählen gegen Ihre Nährerzeugen.

<

Statt Karten		
Die Verlobung ihrer Kinder Hilde und Walter beehren sich anzuseigen Schlossermstr. H. Langenfeldt und Frau Tischlermstr. Arno Wagner und Frau Riesa und Waldheim	Meine Verlobung mit Fräulein Hilde Langenfeldt gebe ich hiermit bekannt Walter Wagner Ingenieur-Schlossermeister Pfingsten 1935	Wels
Hilde Kressler Kurt Brenner Verlobte Riesa, Goethestr. Pfingsten 1935	Dresden	
Erna Steudte Arthur Kaube beehren sich zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekanntzugeben Kobeln	Niedermuschütz	Poppitz
Elsa Tube Horst Heinemann Ausbildungsführer im H. W. L. geben ihre Verlobung bekannt Mautitz	Dresden	Hildegard Pöschel Walter Billhardt grüßen als Verlobte Riesa-Altweida Pfingsten 1935 Röderau
Elise Burghardt Erhardt Thiere Verlobte Gröba, Pfingsten 1935		Hanna Liebscher Hans Rink zeigen ihre Verlobung an Riesa, Pfingsten 1935
Margarete Hummitzsch Walter Schulze Verlobte Mehltheuer Pfingsten 1935 Schrebitz		Hilde Fichtner Herbert Worms-Woogk grüßen als Verlobte Zeithain-Dorf Pfingsten 1935 Riesa-Neuweida
Elisabeth Pietzsch Gerhard Clauss Verlobte Oberschaar Pfingsten 1935 Mehltbeuer		Margarete Hollnagel Erich Sotscheck geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt Borna b. Oschatz Pfingsten 1935 Riesa
Gertrud Herrmann Willy Fiedler geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt Nünchritz Pfingsten 1935 Dresden z. Zt. Nünchritz		Margarete Böhme Johannes Fischer geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt Riesa 10. Juni 1935 Zeithain
Elsa Helm Rudi Nietzsche grüßen als Verlobte Riesa-Weida, Pfingsten 1935		Gertrud Bielig Walter Obenaus grüßen als Verlobte Riesa, Pfingsten 1935
Erna Otto Alfred Unger geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt Bobersen Pfingsten 1935 Riesa		Oskar Messe Erna Messe geb. Höhne Vermählte Obermühle Riesa Pfingsten 1935 Mautitz
Margarete Riedrich Wilhelm Feller grüßen als Verlobte Riesa Pfingsten 1935 Dresden		Schönheit gesunde Haut durch  Wartac mit dem Kinderkopf als Kennzeichen der Milde Wartac-Seife 15. und 25 g Wartac-Creme 6. und 30 g Wartac-Puder Sonder 30 g mit Wartacen-Hautpflege
Hilda Ozasek Kurt Wagner grüßen als Verlobte Riesa Pfingsten 1935 Oelsitz		Bfingstwunsch! Bitte, ohne Anh., mit schön. einemheim, sucht auf die. Wege südlich, ordtl. Mädch. od. Witwe ist 40 J., ohne Anh. u. mit etw. Barvermög. kann zu lern. am japt. Heirat. Offert mit Bild unt. P 346 a. d. Tagebl. Riesa.
Uhren Kötzsch Reparaturen schnell, sorgfältig, preiswert Schloßgärtnerstr. 101 Ecke Hinterplatz Verkaufsstelle der Sanita-Uhren		
Silo-Lack Wulfanit, bester und billiger Anstrich für Gärkutterbehälter, Brennereien usw. M. Bruno Schulze, Wilkowitz b. Riesa, Chemische u. Dachpappenfabrik		
Gin Irene Mutterberg hat aufgehört zu schlagen. Greiten abend 7/8 Uhr erlöste Gott vor ihrem schweren Leiden unsre liebe gute treuendige Mut- ter, Schwieger- und Großmutter Frau Emilie Lausche geb. Riedel im 76. Lebensjahr. In tiestem Schmerze die Familie Kurt Jurisch, Wöbelpolier, Karl Bodewig, Werkmeister, Paul Däumig, Ober-Pol.-Kommissar nebst Enkeln. Riesa, Gröba, Annaberg, 8. Juni 1935. Beerdigung findet Dienstag 1/2 Uhr von der Fried- hofshalle aus statt.		

auf

M 13
Dülf
Kulturgemeinde
Rosenberg u.
Biele R.
Deben der R.
waren es
der Stadtin
zum Teil ob
ebelsten Mo
trag führen
eingreifen
Welen aber
des Ausbruc
Doleins. J
der transal
verachtet, d
Doleins hi
dass diese I
innwohnende
1793 mit ex
Revolution
Ziel darstel
mehr als j
den, weil
tischer Ausl
wesen ist.
politischen
Nation. Da
dah in vie
der Tatwir
werden un
zwar nicht
der Adene
Mächte bei
Entweder
oder durch
minologie
wieder in
wickelt sic
zu einem
die Rana
einem Alte
überhaupt
die auf ei
strahlung
auch auf E
nung gibt.

Es i
das Verh
und Zentru
wir das
nicht als
tern als
Darstellu
Darstellu
lebende
begreifen
scheinung
die Blü
hapt. g
eine l
druck br
losigkeit
Vermitt
schaften,
gleichen
einer n
lichen S
Million
neben, r
lebendig
gemei
und d
die Pil
fördern
Werte d
dient, a

Alfred Rosenberg auf der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Düsseldorf

In Düsseldorf. Auf der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in Düsseldorf führte am Freitag Alfred Rosenberg u. a. folgendes aus:

Viele Revolutionen haben im Laufe der Geschichte das Leben der Völker Europas erschüttert. Zum großen Teil waren es Empörungen unterdrückter und dann aufbrausender Masseninstinkte, zum Teil folgten sozialer Knechtungen, zum Teil aber auch waren die Erhebungen eingegangen von selbstlosen Motiven von Persönlichkeiten, die in sich den Antrag führten, bittensverbessernd in das Ringen dieser Welt einzutreten. Was es eine Revolution in ihrem innersten Wesen aber darstellt, enthielt sich niemals in den Tagen des Ausbruchs, sondern erst in den ferneren Jahren ihres Daseins. Im Laufe der Begeisterung haben am Anfang der französischen Revolution Adlige auf ihre Privilegien verzichtet, die drei Lösungen von 1789 als Realität des Staates hingenommen, um später ernüchternd festzustellen, daß diesen herausgehenden Worten kein innerer lebendiger Gehalt innewohnte, um schließlich im blutigen Kampf das Jahr 1793 mit erleben zu müssen. Was die nationalsozialistische Revolution in ihrem Kern, in ihrer Sendung und in ihrem Ziel darstellt, glauben alle Kämpfer zu wissen. Sie hatten mehr als frühere Revolutionäre das Recht an diesem Glauben, weil die große deutsche Revolution nicht ein plötzlicher Ausbruch, nicht die Folge einer Massenstirnigung gewesen ist, sondern das Ergebnis einer großen 14jährigen politischen und geistigen Erziehungsarbeit an der ganzen Nation. Nichtsdestoweniger steht es doch auch heute fest, daß in vielen Kreisen Deutschlands der Leidenschaft und der Tatwille des Alltags nicht immer deutlich begriffen werden und daß die deutsche Revolution in ihrem Wesen zwar nicht auf machtpolitischem Gebiet, aber auf der Ebene der Ideen und des Willens von den Vertretern der alten Mächte bei allen möglichen Gelegenheiten angegriffen wird. Entweder mit dem Ziel, den Gedankengehalt zu zerreden oder durch Verwendung der nationalsozialistischen Terminologie doch den alten Gehalt im neuen Gewande wieder in das deutsche Leben einzuführen. Und so entwickelt sich die nationalsozialistische Revolution immer mehr zu einem Kampf der Weltanschauung, zu einem Kampf um die Maßordnung der Werte und damit letzten Endes zu einem Ringen um einen verschlossenen Lebensstil der Nation überhaupt. Denn unter dem Begriff Stil kann man nur die aus einem einheitlichen Willenskern anrückende Ausstrahlung in Politik, Kunst und Wissenschaft begreifen, die auch auf den verschiedensten Gebieten des Lebens die gleiche innere Voranstellung des Urteils und der äußeren Gestaltung gibt.

Es ist also ein neuer und doch wieder uralter Versuch, das Verhältnis von Persönlichkeit, Volk und Staat zu ändern und damit ist der Begriff der Freiheit erneut ins Zentrum unseres Denkens gestellt. Die Freiheit verkehren wir deshalb vom nationalsozialistischen Gedanken aus nicht als eine Gemeinschaftsleistung des Individuums, sondern als eine kollektive Leistung des Einzelwesens, als Darstellung seiner inneren Kräfte, zugleich aber auch als Darstellung seines Blutes und Charakters, die die Voranstellung für die Persönlichkeit abweichen. Das Einzelwesen befreien wir deshalb heute nicht als eine obertrennte Erziehung, sondern in der größtmöglichen Entfaltung als die Blüte des gefundenen Wesens eines Volksstums überhaupt. Und wenn wir eine nationalsozialistische Kulturgemeinde verklären, so wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß wir es als höchste Pflicht der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber empfinden, die Vermittlung zwischen Persönlichkeit, Volk und Staat zu schaffen, durch Sammlung aller jener Kräfte, die aus dem gleichen Willen nach einem neuen Lebensgehalt und nach einer neuen Lebensform jene Anerkennung des künstlerischen Schaffens fördern wollen, die das ausdrücken, was Millionen fühlen, und dem einen künstlerischen Stil geben, was noch ungeformt in Millionen Menschenherzen lebendig ist. Und aus diesem Gedanken einer Kulturgemeinde ergibt sich ihre Pflicht zur Kulturpflege und d. h. biologisch sowohl wie seelisch verhindern, daß wir die Pflicht haben, das organische Wachstum von allem zu fördern, was innerlich stark und lebensnotwendig dem Wertes des Tiefenwesens und dem Schönheitsideal seiner Rasse dient, zugleich aber möglichst jede Wucherung dessen fern-

zuhalten, was frank oder innerlich fremd ist und nicht im Sinne eines Dienstes für das Deutliche sondern im Dienst einer Verleugnung des deutschen Wesens sich betätigt.

Wenn im Laufe dieser Jahre das Wort Kunstsellschaftswissenschaft geprägt worden ist, so hat das seine tiefe Berechtigung, denn das was sich auf dem politischen Gebiet als zerstörende Arbeit gegen Volk und Staat in den letzten 15 Jahren gezeigt hat, hat seine Parallelercheinung auf dem Gebiete der ganzen Kultursphäre überbaute. Das muß naturngemäß so sein, weil der Berufs des deutschen Lebens nicht nur ein politischer, sondern ein allgemeiner Charakterverlust war. Dieselben Kräfte, welche die kommunistische Weltanschauung vertraten, mußten folgerichtig den Zerstörungsstaat nicht nur auf staatlichem Gebiet, sondern auch auf kulturellem Gebiet führen.

Es scheint uns deshalb als Gesetz und dem nationalsozialistischen Willen nicht entsprechend, wenn die eine oder andere Stelle sich auch dazu beruft, diesen Begriff des „Kunstschwemms“ als ein bloßes Schlagwort hinauszustellen und vor im Zusammenhang mit dieser Diffamierung eines mehr als durechtigen Beitrags angleich die Forderung aufstellt, man müsse den Künstlern mit Achtung gegenüberstehen, die vielleicht dem Geschmack des einzelnen nicht entsprechen und in nicht immer gleich verständlicher Weise für Volk und Vaterland wirkten. Wenn dann noch Preiserkenntnisse, die politisch vorsichtige geworden sind, derartige Worte mit Vergangenheit aufgreifen und einen Angriff gegen die „Umweltweiten“ und „Überzeugungen“ versuchen, so geht das, wie unsicher noch an manchen Stellen das Urteilsergebnis gegenüber dem großen gescheiterten Kampf ist, in deinem Mitte wir sehen. Diese Un Sicherheit kann aber zur Erfahrung werden, wenn die bewußten Träger des Kulturerfolgs der letzten 15 Jahre sich derartige Ansichten zunehmen möchten und sich bemühen, den ganzen Ernst des funktionalistischen Kampfs zu demonstrieren, um auf diese Weise die nationalsozialistische Bewegung, die es politisch nicht mehr möglich ist, auf künstlerische Weise zu entkräften.

Wenn wir uns hier in Düsseldorf deshalb zur Reichstagung der NS-Kulturgemeinde versammeln haben, so wollen wir von vornherein keine Zweifel darüber lassen, daß wir gewollt und entschlossen sind, den nationalsozialistischen Kampf für eine starke und körperfeste deutsche Kunst fortzuführen und deshalb auch niemals darin zögern werden, den verdeckten oder offenen Angriffen misskönniger oder getarnter Feinde die entsprechende Antwort zu erzielen. Wenn wir das Gefühl einer absoluten Fremdheit haben, Neben manche dieser Künstler ist in diesem Jahr eine definite Polemik geführt worden. Ich sehe keine Notwendigkeit, hier ihre Namen zu nennen, aber wir stehen vor der Tatsache, daß dem Nationalsozialismus, der als eine Bewegung des deutschen Staates und der Selbstbehauptung ins Leben getragen ist, eine Kunst aufgeredet werden soll, deren Bedeutungshöchstes alles das vernichtet, was an Werten die nationalsozialistische Bewegung getragen und zum Siege geführt hat. Darum werden wir zwar jene Künstler nicht irgendwie staatspolitisch unterdrücken wollen; wir überlassen sie gerne jenen, die ihre Freude an ihnen haben, aber wir verbitten es und hier in aller Deutlichkeit heute und für immer, daß diese Männer und als Bannenträger der nationalsozialistischen revolutionären Kunst aufgeschworen werden sollen.

Wir hoffen, daß die große nationalsozialistische Bewegung von der Notwendigkeit dieser eindringlichen Haltung immer mehr überzeugt wird und geschlossen gegen alle genannten Verführungen, gleich von wobei sie auch kommen mögen, Stellung nehmen wird. Die nationalsozialistische Bewegung wird sich also eindeutig zu verbitten haben, daß Menschen ihre Wohltücher werden, die mit dieser großen Kampfbewegung nichts zu tun gehabt haben, an ihr nicht teilnahmen, oft sogar geistig in dem Kampf ihr gegenüber standen haben. Sie verbietet sich, mit dem Ehrennamen

Nationalsozialistische Kunst Erzeugnisse zu benennen, von denen wir, — und es ist entscheidend, was wir sagen, und nicht die anderen — der Überzeugung sind, daß sie unserem ganzen Wesen fremd sind und bleiden werden. Wir sind deshalb der Überzeugung, daß es die Pflicht etwa unserer Direktoren der Galerien ist, nicht Aussicht nach Werken dieser Vergangenheit zu halten und sie in allen Tönen zu preisen, sondern ihre Pflicht besteht darin, aufzumerken, was sich an deutschen Kräften heute führt, sei es, daß es Jahrzehntelang mißachtet oder unterdrückt worden ist, sei es, daß es als junge Kraft in Erscheinung tritt.

Wir haben in diesem Jahr bewußt gegen die jüdische Kultur auf allen Gebieten der Kultur ebenso gekämpft wie auf den Gebieten der Politik und wie wissen nur allzu genau, daß gerade auf dem Gebiete der Kunst das Judentum die furchtbaren Vergiftungen herorruft hat. Wir verwahren uns auch von dieser Stelle, wenn naturgemäß verucht werden sollte, auf Umwegen über Pseudonyme getarnte Juden wieder ins Geschäft zu führen.

Wir müssen uns als gesamte Bewegung hier nochmals an den Ausführungen des Büchers in Nürnberg im Jahre 1933 und 1934 befreien, daß die Kunst eine heilige Angelegenheit des deutschen Volkes sei, daß wir die Pflicht haben, sie als revolutionäre und weltonomatische Bewegung mit allen Mitteln zu fördern und das deshalb die Führer des Verfalls niemals und unter keinen Umständen die Bannenträger unserer Zeit sein dürfen. Denn entweder haben sie damals gelogen oder heute und in beiden Fällen sieht sich die nationalsozialistische Bewegung nicht in der Lage, sie als die Ihrige anzuerkennen.

Tat, was hier unmittelbar für die bildende Kunst gefordert werden muß, muß auch Geley werden für alle anderen Gebiete. Die Dichtung ist in den vergangenen Jahren ebenfalls eine Waffe geistiger Verleumdung gegen Deutschland gewesen und auch hier werden wir mit der gleichen Folgerichtigkeit aus dem echten Instinkt heraus arbeiten Widerhall in Deutschland geben. In diese ganze Arbeit teilen sich die NS-Kulturgemeinde und die Reichsleitung zur Förderung des deutschen Schriftstums. Wir können dabei mit Freuden feststellen, daß auf dem Gebiete der Dichtung die nationalsozialistische Bewegung eine viel größere Anzahl von Künstlern fordern kann als auf dem Gebiete der bildenden Kunst und ich bin der Überzeugung, daß wir es auch bisher nicht haben fehlen lassen, auf die Dichter unserer Zeit zu achten. Wir freuen uns, daß es einem jungen Dichter gelungen ist, sich zum Staatspreis für deutsche Dichtung durchzuspielen und hoffen, daß aus der Hitler-Jugend einst jene Dichter und Sänger erscheinen werden, die das heutige und das kommende Deutschland einmal braucht als gesetzten Ausdruck dessen, was sein Ansatz bewegt. Der Redner drückte in diesem Zusammenhange Johann Seine Verwunderung darüber aus, daß ein bestimmtes Gremium es für nötig gehalten hat, einen Preis für dramatisches Schaffen in diesem Jahre nicht zu verteilen, und erklärte, daß mehrere Dichter-Dramatiker einen solchen Anspruch für ihr Schaffen wohl verdient hätten. Alfred Rosenberg nannte hier Hanns Heinz, der als Verfasser des „Schlangen“ dem Martinetum des nationalsozialistischen Deutschland in seinem Drama ein erstaunliches Denkmal gesetzt hat.

Auf dem Gebiete der Musik ist Deutschland die ganze Zeit über ein Zummelplatz nicht nur „interessanter“ und verständlicher Experimente gewesen, sondern wurde zum Aufmarschgebiet jener Kräfte, die die Wurzel deutscher Melodie und des ewigen deutschen Machthabers von früher gefördert und eine ganze Anzahl, zum Teil begabter, zum Teil sehr minderbegabter Musiker hat sich hier in den Dienst dieser Pläne gestellt. Nie je ist die deutsche Musik in wenigen Schritten zur Tagesordnung übergegangen und die Werke der großen deutschen Musiker der Vergangenheit, die sprechen heute genau so zu uns wie früher, ja zum großen Teil steht unsere Zeit mitten drin in einer Neuauf-

Der Tabak lebt!



Nach der Fermentation
hört die Kunst der Tabakbehandlung nicht auf. — Die zarten Gärungsprodukte, welche das Aroma bilden, dürfen nicht sterben, wenn die Cigarette in der Packung liegt. Der Stanniolblock hält den Tabak lebendig und schützt ihn vor den Gefahren der Außenluft.

Ramses-Tabak lebt!
Toter Tabak ist wertlos!



Die Schale gibt dem Obst einen verlässlichen Schutz gegen die Austrocknung. Auch der Tabak einer guten Cigarette braucht solchen Schutz. Im Stanniolblock bleibt die Ramses-Cigarette immer frisch.

RAMSES IM STANNIOLBLOCK
immer frisch

33

ausbildung jenes Kreise, jener Sonnenkreis, die das unablässige Material in ihrer ganzen Tiefe nicht begriffen hat. Und ich deshalb nicht lange um die Zukunft! Wir sind der festen Überzeugung, daß noch und nach deutscher Jugend erstaunlich in wuchtigem Rhythmus das aussprechen wird, was das unmittelbare Erlebnis auch unserer Zeit wieder gibt.

Mit dieser Hoffnung aber verbinde ich auch die unablässliche Forderung, daß jene, welche während waren im Museum gegen die deutsche Volksmusik nicht mehr die Möglichkeit erhalten, irgendwie leidend oder lebend die deutsche Kulturgesellschaft zu bestimmen. Die deutschen künstlichen Institutionen haben deshalb die Pflicht, alle diese Verbindungen fernzuhalten von den Hochschulen für Musik und was das nicht auftreffende kann haben sie ihren nationalsozialistischen Auftrag nicht begriffen.

Nationalsozialist Rosenberg sprach lobend dem Gauleiter Böckeler, dem Leiter der NS-Kulturgemeinde Dr. Walter Stang und allen seinen Mitarbeitern im Reich seinen Dank für ihre unermüdliche Unterstützung der nationalsozialistischen Kulturarbeit aus. „Wir sind und seien bewußt“, so fuhr der Redner fort, „daß die Kämpfe, die zur Niederkunft der Widerstände aufgestellt werden müssen, schließlich doch auch der eigentliche Brüderkampf für die Stärke des inneren Willens und für die Leidenschaft des ringenden Menschen unserer Zeit sind. Deshalb betonen wir dieses Leben, ganz gleich ob es mit uns geht oder eine Zeitlang und entgegensteht, in der festen Überzeugung, daß wie die nationalsozialistische Bewegung politisch gestellt hat, einmal auch der Tag kommen wird, da die Weltanschauung unerschüttert dasteht und auch ihre künstlerische Prägung gefunden haben wird. Das ist der Tag, an den wir glauben, für den wir kämpfen und die Zusammenkunft hier soll uns diesen Glauben fördern.“

Die Uraufführungen dieser Tage bedeuten einen weiteren Verlust der Ausgestaltung unseres Willens, ein Unsporn, der unermüdlich weiter zu suchen und zu werten und jene Einheit von Weltanschauung und Kunst herzustellen, die das Wollen unseres Wollens ausmacht. Ich wünsche deshalb, der NS-Kulturgemeinde die alte Energie, die während ihres den Gustrom neuer junger Mitkämpfer, und noch wie vor einem unerschöpflichen Quell. Dann kommt einmal die Zeit, da neben den Bannenträgern der Politik auch die Begründer Tänzer einer bewußten Kunst die nationalsozialistische Revolution ihrem Siege entgegenführen und ein deutsches Volkstheater Kunde geben wird von einer der größten Epochen der deutschen Geschichte.“

Die BDA-Rundgebung in Marienburg

Begrüßung der Saarberütschen

In Marienburg. Zu der Rundgebung des BDA. im Marienburger Schloß waren zahlreiche Partei- und andere Organisationen erschienen. Im Vorhof der Marienburg marschierten 700 Kinder von der Saar auf.

Der Bundesleiter des BDA, Dr. Steinacher, legte am Ende Heinrich von Plauen in der St. Annenkapelle einen roten Krantz nieder mit der Inschrift: „Heinrich von Plauen, dem Hochmeister des deutschen Ordens, dem deutschen Helden und Grenzkämpfer — Der BDA.“

Dann begab er sich mit den Ehrenräten in den Großen Saal des Schlosses, der dicht gefüllt war mit den Kindern von der Saar und vielen anderen BDA-Jungen und -Mädchen.

Nach einer feierlichen Musikeinführung sprach der Bundesverbandleiter von der Saar-Saart des BDA. Dieser er schilderte das 15jährige Dasein des Saardienstes auf die Rückkehr zum deutschen Vaterlande. Die Entscheidung des Saarvolkes sei eine Entscheidung für den Frieden, zugleich aber auch eine eindringliche Mahnung an die Staatsmänner Europas. Vieles Entbehrung, Schmach, Verachtung, Armut, Elend und Not waren erspart geblieben, wenn man Blut bei eigenem Blut gelassen, wenn man Naturgegebenes und Gottgewolltes bedacht hätte. Deut sei die Versplitterung besiegt und die Möglichkeit gewonnen, daß das deutsche Volk endlich zu einer einzigen lebhaften Gemeinschaft und Nation zusammenwasse. Der Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, habe den Weg deutlich gezeigt, den das ganze deutsche Volk gemeinsam zu gehen habe.

Der Redner folgte Chorgesang. Anschließend sprach der Bundesverbandleiter Wehrkreisen des BDA, Graf Brodbeck-Baldwin. Er begrüßte die Saardeutschen und bestätigte es als eine ganz besondere Freude für die Westdeutschen, sie hier begrüßen zu können. Der Raum, in dem wir stehen, so führte er weiter aus, ist ein Symbol der Einheit des deutschen Volkes. Das ist das Große, das nach der nationalsozialistischen Revolution wieder ein Gedanke im gesamten deutschen Volk heben wird, daß es wohl Sonderaufgaben gibt, die jeder an seiner Stelle in seinem Abschnitt getreulich zu erfüllen hat, daß es aber nur ein Sozialatlas des deutschen Volkes geben kann. Die Begehrung in diesem ehrwürdigsten und großartigsten aller Säls unseres Landes soll für Sie eine Erhöhung und ein Freudenfest sein.

Die Rundgebung schloß mit dem Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergangen“.

Bundesleiter Dr. Steinacher begab sich dann mit den Ehrenräten um die Burg herum zu dem Abstimmungsdenkmal, wo in weitem Rund die Abordnungen der Verbände und die BDA-Jugend Aufstellung genommen hatten. Nach einleitendem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ sprach Dr. Steinacher. Er erinnerte an die Abstimmungskämpfe, die entscheidende Stufen auf die innere Heimatungskraft deutscher Volkskundum gewesen seien. In zäherer Auseinandersetzung hätten die Abstimmungsgebiete von 1920 und 1921 den Saarkreis im vergangenen Winter als ihre Tradition und ihr inneres Erleben verfolgt. Und als Abstimmungsgebiete hätten das besondere Recht, stolz den Führer zu grüßen als den Erfüller unserer beiden Hoffnungen aus dunkler deutscher Vergangenheit. Dr. Steinacher schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Geiß auf den Führer.

Anschließend traten sechs Abordnungen der deutschen Abstimmungskomitee in den Trachten ihres Landes vor und legten jeder mit einem Spruch die Gedankenkränze mit ihren Landesfarben an Abstimmungsdenkmal nieder. Zum Abschluß brachte Dr. Steinacher ein dreifaches Sieg-Geiß auf den Führer und das deutsche Vaterland aus. Wichtig waren die nationalen Lieder über den weiten Platz.

Grußtelegramm des BDA. an den Führer

Grüße und Wünsche des Führers

Am Königsberg. Bundesleiter des BDA. Dr. Steinacher, bat an dem Führer und Reichskanzler ein Telegramm erstanden, in dem er dem Führer und Reichskanzler die überzeugendsten Grüße der Teilnehmer an der Rundgebung des Volksbundes für das Deutschland im Auslande übermittelt.

Der Führer dankte in einem Antworttelegramm an Dr. Steinacher für die Treuegrüße und wünschte der Tagung sowie der kulturellen so wichtigen Arbeit des BDA. in Dienste der völkischen Verbundenheit aller Deutschen guten Erfolgs.

Zum Rücktritt des Ministerpräsidenten MacDonald

Gott Bismarck, Leipzig



(BUNDES - 5)

Die feinesfalls wesentlich. Der Sozialist glaubt, daß die Individualität Privatbesitz erfordert, damit sie sich selbst zum Ausdruck bringen kann. Der Mensch muß etwas bewirtschaften und besitzen, sonst bedarf er sich nicht selbst. Das Eigentum an den Dingen wird immer ein Mittel sein, die Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, und diese Tatsache wird in der Evolution des Sozialismus nicht vergessen werden... Sozialismus ist eine Schaffung. Seine treibende Kraft ist ebenso geistig wie wirtschaftlich. Die Ausbreitung von Erziehung, die Förderung des Gewissens der Selbstachtung, die Erneuerung ethischer Kraft, die Steigerung des Wohlstandes unter den Arbeitern erhöhen die Anziehungskraft des sozialistischen Kreises und bereiten den Boden für die sozialistische Sozialität. Man gebe und mehr epte Religion, mehr literarische und künstlerische Kultur, mehr Wissenschaft, und die guten Ausichten des Sozialismus werden steigen... (MacDonald).

Wie der junge Mussolini, glaubte auch MacDonald an die internationale Solidarität der Arbeiterschaft. Aber so groß die Wohlfahrtsgemeinschaften beider Staatsmänner in mancher Hinsicht auch sein mögen, so diametral entgegengesetzt ist ihre Einstellung zum Kriegsproblem. Während MacDonald zweifelsohne an die Idee des „Pax Britannica“ glaubt, erlangt Benito Mussolini über die Weltphilosophie Niegels hinweg zur Vergötterung des Krieges als des Auslebensprinzips: „Ich glaube nicht an einen ewigen Frieden. Krieg ist für den Mann das, was für die Frau die Mutterheit ist. Ein ewiger Friede nicht hemmend. Nur in der ungeheuren Kraftanstrengung eines Krieges enthalten sich die fundamentalen Tugenden der Menschheit.“

Im Januar 1924 konnte MacDonald die erste Arbeiterregierung Britanniens bilden, in der er das Außenministerium in Sinne des traditionellen britischen Imperialismus selbst leitete. Abgesehen von der Grenzregulierung im Jubaland, die die Erfüllung italienischer, aus dem Londoner Geheimabkommen abgeleiteter Ansprüche darstellte, vereidigte MacDonald mit der Rücktrittslosigkeit eines Realpolitikers die britischen Politiken sowohl am Suez-Kanal wie im Sudan. Die durch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Union der sozialistischen Republiken erreichte Normalisierung des Verhältnisses beider Staaten wurde freilich nach dem Kabinettsturz (Oktober 1924) britischerseits bewußt ignoriert. Im Jahre 1929 wurde MacDonald zum zweiten Male Premierminister. In dieser Eigenschaft gelang es ihm zusammen mit Hoover die durch Sir A. Chamberlains frankophile Politik gelockten anglo-amerikanischen Beziehungen wieder zu festigen und die gesunkenen Entschärfungen zur Magna Charta der angelsächsischen Weltpolitik auszugestalten. Das „Joint Statement“ sollte eine neue Epoche in der politischen Geschichte einleiten: „Mit der Unterzeichnung des Friedenspaktes von Paris haben 36 Nationen erklärt, daß Krieg nicht als Instrument nationaler Politik verwendet werden soll. Wir sind übereingekommen, alle Streitigkeiten durch friedliche Mittel beizulegen. Beide Regierungen sind entschlossen, den Friedenspakt nicht nur als eine Declaration unserer guten Absichten anzunehmen, sondern als eine positive Verpflichtung, unsere nationale Politik in Übereinstimmung mit diesem feierlichen Vertrödchen zu führen. Wir gehen an die alten Probleme von einem neuen Gesichtspunkt heran. Mit der Voraussetzung, daß Krieg zwischen uns und geächtet ist und daß Konflikte zwischen unseren Land- und Seestreitkräften nicht stattfinden können, haben diese Probleme ihre Bedeutung und ihren Charakter geändert. Ihre Lösung ist für beide Länder in bedeigender Weise möglich geworden.“

MacDonalds idealistischer Sozialismus hat nichts mit dem doktrinären internationalen, völkerverbindenden Marxismus gemein. Der „MacDonaldismus“ ist eine reine englische Denkschrift, die jede materialistische Geschichtsauffassung und jeden wirtschaftlichen Determinismus abwertet: „Immer noch versucht ein Teil der sozialistischen Gedankenwelt das Schlagwort von der materialistischen Geschichtsauffassung der sozialistischen Bewegung aufzubringen. Diese Theorie ist ein charakteristisches Erzeugnis der Gedankenrichtung des mittleren neunzehnten Jahrhunderts... Die materialistische Geschichtsauffassung ist einfache und unangemessene, wenn man überdies in die Zukunft blickt, so sind die mehr materialistischen Beweggründe dazu bestimmt, im Verhältnis zu geistigen und kulturellen an Bedeutung zu verlieren. Da wahre Erziehung sich ausbreitet und beispielhafter Wohlstand wirklich wird... Die materialistische Geschichtsauffassung ist in der sozialistischen Theo-

macdonalds Name ist an die größten internationalen Konferenzen geknüpft: Er führte hintereinander den Vorstoß aus Vollsommone in Paris, auf der Reparationskonferenz in Varsavia, auf der Genfer Dün-Währungs-Vereinigung und auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Durch seine Abstimmungsinitiative wurde er der Interpret einer positiven Überzeugung, die allerdings nach Macdonalds des jeweiligen internationalen Rücksichtsstatus nicht mehr aktuell zu sein scheint. Im Jahre 1931 verließ er schließlich die parteipolitische Basis, um vom König beauftragt, die Regierung der nationalen Konzentration zu bilden.

Die politisch wechselvolle Laufbahn des großen Politikers aus Vollsommone hat oft die intimsten Freunde an ihm ausweichen lassen. Gerade in dieser Tatsache dokumentiert sich die innere Reichtumslage Macdonalds, die sich nicht zuletzt in der großzügigen Wandlung des sozialistischen Sozialisten zum nationalen Staatsmann fundiert.



England's new Indian Minister

Der neue britische Außenminister Sir Samuel Hoare

In London. Der als Nachfolger Sir John Simon zum Außenminister ernannte Konservative Sir Samuel Hoare wurde am 24. Februar 1889 geboren. Er hat seine Erziehung in Harrow und Oxford genossen und wurde im Jahre 1905 Privatsekretär des damaligen Kolonialministers. Im Jahre 1909 wurde Hoare in den Kronrat berufen. Von 1909 bis 1929 war Hoare in verschiedenen Kabinetten Aufsichtsratsmitglied. Von 1929 bis 1931 hatte er das Amt eines Schatzmeisters der konservativen Partei inne.

In der nationalen Regierung Macdonalds war Hoare seit dem Jahre 1931 ununterbrochen Staatssekretär für Indien. Bei der Durchführung der Indienverordnung, die vor wenigen Tagen vom Unterhaus in dritter Lesung verabschiedet wurde, hat Hoare seine Umstöße und seine Fähigkeiten bei mehr als einer Gelegenheit bewiesen können. U. a. war er Teilnehmer an der indischen Round-table-Konferenz. In außenpolitischer Hinsicht ist Hoare so gut wie gar nicht hervorgetreten.

Pfingst- und Volksfest

1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag auf dem Schützenplatz

Großes Vergnügungshaus
Im Schützenhaus während der
Feiertage einer Ballbetrieb
Vielreicher Garten-Ausenthalt
mit Unterhaltungsmusik

Hotel Sächsischer Hof

Am 1. und 2. Pfingstag

Konzert und Tanz - Tee

An beiden Festtagen ausgewählte Gedecke zu RM. 1.80 u. 2.25

Udo Kirchhoff

Parffest Riesa

29. Juni bis 1. Juli

Gärtner-Wirtschaft

Herrlicher Ausenthalt im Freien.
An beiden Feiertagen große Konzerte

Restaurant „Wartburg“

Während der Pfingstfeiertage bringe ich meine Lokalitäten in
empfehlende Erinnerung. 2. Feiertag ab 10 Uhr

Frühstückskonzert

Um günstigen Auftritt bittet E. Wiegler.

Admiral Bobersen

Schöner Ausflugsort, schattiger Garten / Zum Pfingstausflug
bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung.

1. Feiertag von 6 Uhr an seiner Ball / Rudolf Döhle.

Gasthof Promnitz

Schönster Aussichtspunkt über die Elbe
Bringe meine freundlichen Lokalitäten sowie schattige
Gärten zum Pfingstfest in empfehlende Erinnerung.
Zum Besuch laden hoff. ein Otto Körting u. Frau.

Gasthof Moriß

empfiehlt sich während des
Festes auf freundl. Einkehr
Vorzügliche elektrisch ge-
fühlte Speisen u. Getränke.

An beiden Festtagen von 5 Uhr ab

Garten-Konzert und Dielentanz

aufgeführt von der Kapelle Musikdirektor Thieme, Streichorchester
Abends seiner Festball

Ergebnis laden ein Erik Arnold und Frau.

Rosengarten Grödel

Am 1. Pfingstfeiertag bei günstigem Wetter von 7-10 Uhr

Garten-Frühkonzert

Als Mittagsgebed empfehlen wir: Prinzen-Suppe, Ringe mit
Sangenwurst, Kompost oder Schuppe, Fleischbrühe mit Gi.,
Kalbsriemenbraten mit Staudensalat, Ruhend. Spezialität:
„Hölle Schwabennester“. — An beiden Festtagen ab 4 Uhr

Unterhaltungskonzert / Dielentanz

Elbgasthof Nünchritz

1. Pfingstfeiertag nachm. 3 Uhr

Großes Garten-Konzert

aufgef. v. Trompeterkorps des Reiter-Regt. 12 Dresden
Zeitung Obermusikum, Gröde. Eintritt im Vorverl. am Dampf-
schiff 0.40, an der Kasse 0.50. Bei ungünstigem Wetter findet
das Konzert im Saal statt.

Nach dem Konzert Ball

2. Pfingstfeiertag nachm. 3 Uhr

Unterhaltungskonzert / Dielentanz

6 Uhr Ballmusik

Ergebnis laden ein Max Neuhof.

Gasthof „3 Lilien“ Glaubitz

Morgen, den 1. Feiertag, von 6 Uhr ab

Feiner Festball

wozu auch der Turnverein mit Spielabteilung freundlich
einladen. Otto Donat.

Gasthof Ragewitz

zum Pfingstausflug gute
Einkehr im Jahnatal.

1. Feiertag Unterhaltungsmusik

2. Feiertag seine Ballmusik

Ergebnis laden ein M. Robitsch.

Rennen

zu Dresden

Pfingst-Sonntag, 9. Juni nachmittags
Dienstag, 11. Juni 3 Uhr

je 7 Flachrennen

Preise 38.400 Mark

Sonderpreis zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: 14.30 und 14.40

Sekretariat des Dresdener Renncvereins



Neue Wege der Konstruktion-

neue Begriffe für

Leistung, Fahreigenschaften, Bequemlichkeit

Die DKW-„Schwebeachsen“ tragen den ideal vereinfachten, geringflügelten Luftwiderstand bietenden Fahrzeugkörper, dessen Sitzraum zwischen den Achsen liegt und auf volle Spurbreite verweitert ist. Fünf Personen und viel Gepäck haben ausreichend Platz in der neuen

DKW-SCHWEBEKLASSE

Clemens Aurich, Riesa - Ruf 886

Alteinges. Vertreter

für Klasse und Umg.:

Gärtner-Mautis.

1. Feiertag
feiner Ball.

Freundl. laden ein. A. Richter.

Pfingstparty

ins Blaue

in die herrliche Gebirgsregion

am Sonntag, d. 9. Juni 1935.

Aufpreis einfach. Rassegedest

RM. 3.20. Abfahrt in Riesa.

Ad.-Hitler-Platz 12.15, Abf. in

Gröba, Halenschanke 12.30 Uhr.

J. Klose, Riesa, Ruf 276.

Dampfschiff-Restaurant

Direct am Landungsplatz. Herrl. Garten-

terrasse. Empfehlt seine Lokalitäten. Erh-

lasse, Küche und Keller. Spez. Schinken

in Brötchen, Bölkaukraut m. Spargel. Es lädt ein O. Gretschel u. Frau.

Vaterländische Gaststätte, Riesa

(Hand der Deutschen Arbeit)

Garten-Eröffnung!

Halte während der Feiertage meine Lokalitäten dem ge-
schätzten Publikum zur Einkehr bestens empfohlen.

Küche und Keller dienen das Beste.

An beiden Feiertagen Früh- und Nachmittags-Konzert.

Von 11-1 Uhr Frühstück. — 2. Feiertag: Männer-
Gesangverein „Amphion“ Riesa. Eintritt frei.

Abends ab 6 Uhr der beliebte Dielen-Tanz.

Ergebnis laden ein P. Zehrfeld und Frau.

W.B. Halte meinen Garten werten Vereinen zur Abhal-
tung von Sommerfesten bestens empfohlen. D. C.

Hotel Stern

1. Pfingstfeiertag ab 5 Uhr

2. Pfingstfeiertag ab 6 Uhr

Feiner öffentlicher Ball

Gärtner-Pföhner-Vinke

Weiers Restaurant

Heute Sonnabend

Lange Nacht!

Café Grube

Heute Sonnabend

Lange Nacht!

Gasthof Gröba

1. Pfingstfeiertag Feiner Dielentanz

Es lädt hiermit ganz ergebnis ein Paul Weiche.

Lamms Gaststätte

Röderau

Heute und beide Feiertage

Flotter Dielen-Betrieb

Brauerei-Restaurant Röderau

Bringen unsere Lokalitäten in freundliche Erinnerung

An beiden Festtagen der beliebte Frühstück

mit musikalischer Unterhaltung

Um zahlreichen Besuch bitten P. Schröder und Frau.

Waldschlößchen Röderau

an beiden Pfingstfeiertagen

Garten-Dielentanz

Kein Eintritt. Hierzu lädt freundl. ein Alfred Jenisch.

Reichshof Zeithain

1. Feiertag

Grosser Pfingstball

In Ravelle. Hierzu lädt freundlich ein Walter Jentsch u. Frau.

Gasthof Wolf Glaubitz

1. Pfingstfeiertag

Feiner Ball

wozu einlädt Max Wolf.

Tanz frei, Eintritt 0.30 RM.

NEG. „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Bahra

2. Pfingstfeiertag

Konzert / Unschl. Sang

Es spielt Arbeitsdienst-Kapelle Weissen. Anf. 20 Uhr, Eintr. 0.50

Gasthof Jahnishausen

1. Pfingstfeiertag

Großer Tanzabend

Anfang 7 Uhr. Ergebnis lädt ein Sportverein Riedrich.

Grüne Aue

Riesa-Grüne
Alleestrasse 20

Wir empfehlen unsere freundlichen Räume zu Ausflügen
für die Festtage

An beiden Tagen ab 4 Uhr der beliebte Dielentanz Angen. Aufent-

halt im Garten

Gasthof Merzdorf

1. und 2. Pfingstfeiertag

Feiner Dielentanz

Eintritt und Tanz frei. An beiden Feier-

tagen ab 10 Uhr der beliebte Frühstück. Es lädt ergebnis ein

W. Buschheim und Frau.

Gasthof Pochra

1. und 2. Feiertag

Feine Ballmusik

im feilich geschmückten Maien-Zaale. Für Küche und Keller
ist bestens gesorgt. Es lädt herlich ein Max Brabant.

Gasthof Canitz

1. und 2. Pfingstfeiertag ab 4 Uhr

Garten-Tanz Ergebnis lädt ein Feierlichkeiten-Frau

Gäste

Gäste

Gäste

Gäste

Gäste

Gäste

Gäste

Reichsstatthalter Mutschmann Schirmherr der HJ-Sommerlager

Aufruf an die Betriebsführer

In wenigen Wochen ist es so weit, daß die sächsischen Hitler-Jungen und Bimpfe in ihre Sommerlager ziehen werden! Dreihundert dieser Lager werden im sächsischen Grenzland und sechs in den Grenzgebieten des Reiches stehen.

Noch aber haben nicht alle Jungen die nötige Freizeit zur Teilnahme an den Lagern. Noch immer ruft die Hitler-Jugend deshalb den Meistern und Lehrerinnen zu:

Geh der schaffenden Jugend Freizeit. Sie wird es auch danken durch doppelte Arbeitsfreude und erhöhte Schaffenskraft!

Hoffentlich wird sich kein Betriebsführer dem Ruf der Jugend Adolf Hitlers verschließen, denn über den Wert dieser Sommerlager kann es heute keine Meinungsverschiedenheiten mehr geben, nachdem sie sich bereits im vergangenen Jahr als Stätten der Erziehung zur Gemeinschaft so hervorragend bewährt haben!

Welche Bedeutung man selbst in den höchsten staatlichen und politischen Kreisen den Sommerlagern der sächsischen HJ beimt, geht daraus hervor, daß Reichsstatthalter Mutschmann die Schirmherrschaft über diese Lager übernommen hat. Aus diesem Anlaß erläutert der Reichsstatthalter folgendes Geleitwort:

„Ein Volk, das Großes leisten will, braucht ein starkes Geschlecht. Um hartem Kampf gegen eine Welt von Feinden hat der Nationalsozialismus das neue Deutschland geschaffen. Was wir begonnen haben, sollen einst unsere Kinder und Kindeskinder fortsetzen.“

In der Hitler-Jugend marschiert das Deutschland von morgen, in ihr bildet sich der Nationalsozialist der Zukunft. Mit Stolz betreten sie bis zur HJ zu den höchsten Tugenden unseres Volkes: Ehrgesühl und Tapferkeit, Führerstreue und Kameradschaft. In diesem Sinne will sie ihre Schulungsarbeit leisten, aus diesem Geist ist der Gedanke der Sommerlager der HJ entstanden.

Die Sommerlager der sächsischen HJ werden unter dem Zeichen „Freizeit, Gesundheit, Erziehung“ stehen. Unter Vorstellung der weltanschaulichen Schulung und körperlichen Erziehung sollen Kameradschaftsgeist und Gemeinschaftswillen gepflegt und erlebt werden. Gefährt von arm und reich werden überbrückt; an ihre Stelle tritt das Einstehen des einen für den anderen, die Dienstbereitschaft für das Volk.

Hunderttausend sächsische Hitler-Jungen sollen vierzehn Tage oder drei Wochen lang durch die Erziehungsgemeinschaft der Sommerlager gehen. In 300 Lagern des sächsischen Grenzlandes wird der gleiche Geist und ein einziger Willen herrschen. Aus dem Gemeinschaftserlebnis dieser Wochen werden die Jungen frische Kräfte und nachhaltige Eindrücke mit zurückbringen; sie werden als die junge Garde des Nationalsozialismus gefürchtet zurückkehren in dem unerschütterlichen Grundlagen:

Alles für Deutschland! Alles für den Führer!

Um dieser Überzeugung übernehme ich die Schirmherrschaft über die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend.
ges. Martin Mutschmann.“

Parole für den Betriebsappell am 11. Juni

Ebenso jedoch wie die Organisation der Partei nicht Selbstzweck ist sondern Mittel zum Zweck, um der Idee und dem nationalsozialistischen Willen zum Durchbruch zu verhelfen, ebenso ist die Organisationsform der Deutschen Arbeitsfront nicht Selbstzweck sondern Mittel zum Zweck, um in der einfachsten Weise dem Lebenswillen des deutschen Volkes, der lebensbejahenden Idee des Nationalsozialismus in dem Ausdruck „Kraft durch Freude“ zum Sieg zu verhelfen. Dr. Ley.

Sonderausgabe zur Marine-Volkswoche in Riel

Auf zahlreiche, aus ganz Deutschland an die Zeitung der Marine-Volkswoche in Riel gelangte Aufträge, gibt die Zeitung der Marine-Volkswoche nochmals bekannt:

Der Generaldirektor der Reichsbahn hat in dankenswerter Weise seine Hilfe der Kriegsmarine angeboten und sich in den Dienst der Marine-Volkswoche gestellt.

Zum Heranbringen von Besuchern gibt die Reichsbahn über die Wintertage verlängerte Sonntagsabfahrten aus, die bis einschließlich Donnerstag, den 13. Juni Gültigkeit haben. Sie gibt darüber hinaus am 18., 19., 20. und 21. Juni, den Haupttagen der Veranstaltungen Sonntagsabfahrten aus.

Alle diese Sonntagsabfahrten gelten für Stationen in einem Umkreis von 250 Kilometern.

Die Reichsbahn legt ferner sogenannte Verwaltungsfahrten mit 60 Prozent Fahrstundenmäßigung ein, wenn eine Beteiligung von 600 Teilnehmern sichergestellt ist.

Die kameradschaftlichen Vereinigungen, Verbände usw. die die Marine-Volkswoche besuchen wollen, müssen sich sofort mit den zuständigen Stellen der Reichsbahn in Verbindung setzen. Für billige Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt nach Deutschland

Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach einer Meldung der deutschen Seemarke in der vergangenen Nacht um 2.25 Uhr MEZ von Fernando Noronha zu einer Rückfahrt nach Deutschland gestartet und befand sich am Sonnabend morgen um 9 Uhr MEZ bereits 115 Kilometer nordöstlich der Insel Fernando Noronha.



Der Berliner Korrespondent eines Wiener Blattes als Grenzabfahrt in Danzig festgenommen

Danzig. Der Danziger polizeilichen Polizei ist es gelungen, den Berliner Korrespondenten des „Neuen Wiener Tagblatts“, Eduard Penkalla, anlässlich einer Kontrolle in Danzig als Grenzabfahrt einen schwimmenden Arzt zu entlarven und festzunehmen. Der 39jährige Penkalla ist polnisch-slawischer Staatsangehöriger; er ist mit einer polnischen Judin verheiratet. Seit 1931 ist er Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts“.

Am 3. Juni wurde Penkalla von dem Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatts“, Hofrat Voebel, von Wien aus angerufen und aufgefordert, sofort nach Danzig zu fahren und von dort aus für das Blatt Berichte zu liefern, da die Lage in Danzig jetzt sehr interessant sei. Bereits am 5. Juni nochmals gab er einen Bericht telefonisch nach Wien durch, obwohl er erst am Morgen dieses Tages nach Danzig eingetroffen war und seinerlei Fachkenntnis von den schwierigen Danziger Fragen hatte. Dieser Bericht, der am 6. Juni unter der Überschrift „Umstbung in Danzig“ im „Neuen Wiener Tagblatt“ veröffentlicht wurde, stellte die Lage in Danzig so dar, als wenn sowohl die Regierung wie auch die NSDAP unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünden, obwohl sich erst vor zwei Monaten die Danziger Wähler mit 80 v. H. zur NSDAP befürworteten und obwohl erst gestern anlässlich der Durchfahrt von Teilnehmern an der österreichischen VDÖ-Tagung von allen Danziger Häusern die Fahnen der nationalsozialistischen Bewegung wehten. In weiteren Informationen, die Penkalla telefonisch seiner Redaktion durchgab, hat er ferner in der selben Weise den Präsidenten des Danziger Senats und andere führende Danziger Persönlichkeiten persönlich verunglimpft.

Überaus bemerkenswert ist die Art, in der dieser vorbildliche Journalist sich in Danzig unterrichtete. Er hielt es nicht für notwendig, bei irgend einer amtlichen Stelle vorzutreten, sondern suchte lediglich die Vertreter der kleinen Oppositionsparteien auf.

Vor allem der Führer der deutschnationalen Partei, die bei den Wahlen nur mit vier Abgeordneten in den Danziger Volkstag einzog, der Abgeordnete Reichsamtseelsorger Weile, hielt es mit seiner „nationalen“ Einstellung für vereinbar, dem ausländischen Journalisten Penkalla den meiste Stoff für seine Gewissheiten an liefern. Herr Weile bat Herrn Penkalla im übrigen mit zahlreichen, bereits vor Wochen von der Polizei beschlagnahmten Flugblättern und Zeitungen der verschiedenen Danziger Oppositionsparteien versorgt, die bei seiner Verhaftung von den Polizeibeamten gefunden wurden.

Ein ähnliches Streiflicht auf die journalistischen Methoden der gegen das Deutschtum arbeitenden Grenzabfahrtten ergibt sich aus folgender Tatsache: Herr Penkalla hat seinen Auftrag im „Neuen Wiener Tagblatt“ mit dem Vermerk übertragen: „Von unserem handigen Danziger Dr. H. R. Korrespondenten“, obwohl er, wie gelangt, erst am gleichen Tage in Danzig eingetroffen war. Auf die Frage, warum er das pseudonym Dr. H. R. gewählt habe, gab Penkalla die demerkantivere Antwort, er habe dies getan, um seine guten Beziehungen in Berlin nicht zu fördern.

Zäubisch-märtyrische Zitate der 4. Internationale in Danzig unzählig gemacht

18 Verhaftungen

Danzig. Die Danziger politische Polizei hat eine Gruppe von 10 Personen, darunter eine Frau, festgenommen, die verdeckt hatten, in Danzig eine Gruppe der sogenannten 4. Internationale unter dem Namen „Revolutionäre Sozialdemokraten“ zu organisieren. Es handelt sich um den linken Flügel des SPD, der stark mit der kommunistischen Partei liiert ist. Dem Führer dieser Gruppe, dem Danziger Juden Dr. Kish, sowie seiner Frau, einer Tochter des Danziger Justizrates Rosenbaum, und dem aus Rückland stammenden Jakob Goldfarb gelang es, noch rechtzeitig ins Ausland zu verschwinden. Seien die verhafteten Personen nicht ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden, da die von dieser Gruppe verbreiteten illegalen Schriften sowie ihre sonstige Tätigkeit offen die Verbreitung eines gewaltigen Unsturzes beweiste.

Bemerkenswert ist der enge Zusammenhang dieser revolutionären Gruppe mit den Organisationen der Danziger SPD. Der erwähnte Dr. Kish war Reichsberater im sozialdemokratischen „Allgemeinen Arbeiterverband“ sowie Mitglied der Danziger SPD. Im übrigen stand er mit mehreren Kommunisten in Paris und Copenhagen im Kontaktverkehr und hat diesen aus Danzig Grenzmärchen geleitet, die dann in den ausländischen Zeitungen verwaltet wurden.

Staatsfeindlicher Schriftsteller und Verleger in Schutzhaft genommen

Stuttgart. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das württembergische politische Landespolizeiamt hat den Schriftsteller und Verleger Ludwig Reger aus Gingen a. d. Donau in Schutzhaft genommen. Reger war schon im letzten Jahre infolge seiner staatsfeindlichen Haltung verwarnt und vorübergehend in Schutzhaft genommen worden. Trotz der ihm gegenüber an den Tag gelegten Nachsicht hat Reger seiner gehässigen Gestaltung gegen den heutigen Staat bei sich bestehender Gelegenheit immer wieder Ausdruck gegeben. Am 1. Mai d. J. hat er in einer Gaststätte während der Übertragung der Rede des Führers in beleidigender Weise und in nicht wiederzugebender Form Neuerungen angekündigt, durch die er den Führer und Reichsstatthalter belohnen wollte. Dadurch hat Reger erneut von seiner staatsfeindlichen Gestaltung Zeugnis abgelegt.

Um einen Missbrauch seiner Stellung als Verleger und Schriftsteller zu verhindern, war im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung seine Inhaftierung geboten.

Schweres Unwetter über Nordbulgarien

Sofia. Ein großer Teil Nordbulgariens und ganz besonders der Kreis Ruschuk wurde am Freitag von einer verheerenden Unwetterkatastrophe heimgesucht. In weiteren Gebieten wurden Saaten, Obst- und Gemüsegärten durch Hagel vollständig vernichtet. In ganz Ruschuk und in den umliegenden Dörfern ist kaum eine Fensterseite heil geblieben. Die teilweise walmkarren Hagelkörner liegen im Zentrum der Stadt Ruschuk bis zu 10 Centimeter hoch. Ein Wirbelsturm trug zahlreiche Dächer fort und beschädigte über 50 Häuser. Durch Brand und Ballenkunde wurden drei Personen getötet und über 20 zum Teil schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden wird, obwohl die Verhüllungen noch nicht ganz aufgewichen sind, auf mindestens 50 Millionen Lewa geschätzt. Die Donau, durch den furchtbaren Sturm wie ein Meer aufgeweckt, ist an mehreren Stellen über das Ufer getreten. Einige Dörfer in der Nähe des Ufers der Donau mußten geräumt werden.

Eisenbahngung entgleist

20 Leichtverletzte

Breslau teilt mit: Der Zugzug 150 Breslau-Breslau ist am 7. Juni um 14.30 Uhr bei der Einfahrt im Bahnhof Wangen mit Lokomotive, Postwagen und sechs Personenwagen entgleist. 20 Personen wurden leicht verletzt, darunter der Zugführer, ein Schaffner und ein Streifenbeamter. Die Verletzten konnten ihre Reise fortführen. Die Reisenden wurden mit Zug 594 weiterbefördert. Der Materialschaden ist erheblich.

Brand in einer Mailänder Celluloid-Fabrik

Mailand. In einer Celluloid-Fabrik in Mailand brach am Freitag ein schwerer Brand aus, bei dem etwa 30 Arbeitnehmer und einige Arbeiter zum Teil sehr schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten. Der Brand ist wahrscheinlich infolge Heißlauffeiner einer Maschine entstanden. Er stand an dem leicht brennbaren Material reicher Natur, sodass der ganze Raum, in dem 40 Frauen arbeiteten, sofort in eine einzige Wolke von Flammen und Rauch gebüllt war. Nur durch Selbstgegenwart des Abteilungsleiters, der sofort die Fenster aufreißen ließ, damit die Arbeiterinnen auf das Dach einer Halle flüchten konnten, wurde noch ein schweres Unheil verhütet. Während sich die Leute in Sicherheit brachten, griff der Brand auch auf andere Fabrikabteilungen über. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte die Gefahr einer Explosion gebannt und das Uebergreifen des Brandes auf eine benachbarte Celluloidfabrik und die anschließenden großen Holzlager verhindert werden.

Großfeuer in Oberndorf (Salzburg)

Wien. In Oberndorf an der Salzach im Land Salzburg brach gestern ein Großfeuer aus, dem sechs Gebäude zum Opfer fielen. Der Ort Oberndorf ist dadurch weitberühmt geworden, daß dort das Weihnachtslied „Sankt Nikolaus“ entstand.

Arbeitszug überzähler Kraftwagen

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Auf der Eisenbahnstraße von Regensburg nach München überfuhr im Bahnhof Lohhof ein von der freien Straße zufahrender Arbeitszug auf der Reichsstraße München-Innsbruck einen Personenkraftwagen. Von den Insassen des Kraftwagens, der vollständig zerstört wurde, wurde der vierzigjährige Kaufmann Ludwig Sondermann aus Ehen und eine Frau Hedwig Stöffler getötet. Erich Stöffler erlitt einen schweren Schädelbruch. Die Lokomotive und zwei Wagen des Arbeitszuges entgleist und stürzten um. Nach Angaben eines Augenzeugen soll der Lenker des Kraftwagens verübt haben, mit sehr hoher Geschwindigkeit die Überfahrt noch vor den eben übergehenden Schranken zu überqueren.

Kraftstrafwagen mit Heimwehr-Jugend verunglücht

Drei Todesopfer

Wien. Die Jugendorganisation der Heimwehr „Jung Österreich“ veranstaltete in zwei Kraftstrafwagen einen Flugstartflug nach Admont. Ungefähr auf halber Flughöhe verunglückte eines der Autos, wobei drei Insassen getötet und acht schwer verletzt wurden. Unter den Teilnehmern befindet sich auch der Sohn des Ministers Hen. Der Minister wurde sofort von dem Unglück verständigt und unterbrach daraufhin seine Reise von Budapest nach dem Plattensee, um sich an die Unglücksstelle zu begeben.

Laufende sächsische Kinder läuft mehrwöchiger Landaufenthalt an Körper und Seele. Für dieses Ziel arbeiten allein in Sachsen hunderstaendig ehrenamtliche NSD-Walter. Auch Du kannst mitarbeiten, indem Du als Mitglied beitretest!

Die Trauerfeier für Generaloberst von Einzingen in Hannover

Hannover. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und Garnison Hannover wurde Generaloberst Alexander von Einzingen heute vormittag zur letzten Ruhe gebracht. Blumenschmuck säumte den Altarraum, wo der Sarkophag des Verstorbenen, umgeben von den Fahnen des Infanterieregiments 74, aufgestellt war. 4 Offiziere hielten die Totenmasse. Im Mittelschiff der Kirche sah man neben den Familienmitgliedern und den Vertretern der Heeres-, Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter des Heeres und der alten Generalität, darunter Generalleutnant Tollmann, der mit der Begrüßung des Oberbefehlshabers des Heeres, General Ritter, beauftragt war. Als Vertreter der braunschweigischen Regierung wohnten Ministerpräsident Alagna und Staatsminister Alpers der Trauerfeierlichkeit bei.

Divisionsoffizier Otto gedachte in seiner Trauerrede der erfolgreichen Lebensarbeit des Entschlafenen. Nach dem gemeinsamen Gelang eines Chorales trat der Oberbefehlshaber des Truppenkommandos II, General der Artillerie Ritter von Leeb, an den Sarg, um im Auftrage des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Reichsriegsministers Generaloberst von Blomberg und des Gruppenkommandos 2 Kränze am Sarge des Entschlafenen niederzulegen. In einer kurzen Ansprache hob er nochmals die Verdienste des vorbildlichen Heerführers hervor. Ferner ließen u. a. der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General Göring, der Chef des Stabes der SA, Puse, und der Stellvertreter des Gauleiters Kränze niederlegen.

Unter Glöckengeläut wurde der Sarg durch 8 Unteroffiziere herausgetragen, um nach dem neuen St. Nikolai-Friedhof übergeführt zu werden, wo unter militärischen Ehren die Beisetzung erfolgte.

Unterhaus bis 17. Juni vertagt

Aussprache über die Luftabwehr

Hannover. Das Unterhaus vertagte sich am Freitag nachmittag bis zum 17. Juni. Vor der Verkündung fand eine kurze Aussprache über Fragen der Luftverteidigung statt. Churchill kritisierte die Taktik, daß der wissenschaftliche Untersuchungsausschuß, der sich mit den Problemen einer wirklichen Luftabwehr beschäftigt, erst zweimal getagt habe. Ministerpräsident MacDonald erwiderte, daß dieser Ausschuß mit anderen ähnlichen Ausschüssen zusammenarbeiten müsse, und fügte hinzu, daß die Arbeiten des britischen Reichsverteidigungsausschusses im wesentlichen geheim bleiben müßten. Die Prüfungsarbeiten würden beschleunigt. In einer für die Sicherheit des Landes so wichtigen Frage wie der Luftabwehr werde das Schamlos, was den finanziellen Teil der Untersuchungen angehe, nicht kleinlich sein. Hinsichtlich des Ergebnisses der Untersuchungen sei er optimistisch. Am Berlauf der weiteren Aussprache wies der Konservative Sir Edward Grigg erneut auf die Dringlichkeit des Abschlusses eines Luftpastes hin.

Der neue englische Ministerpräsident und seine Mitarbeiter

Hannover. Ministerpräsident Baldwin, der im August 88 Jahre alt sein wird, gehörte dem Unterhaus seit 1905 an. Nach dem Kriege begab er sich in seiner Eigenschaft als Reichskanzler zur Fundierung der englischen Kriegsschulden nach Amerika. Er wurde 1923 zum ersten Mal Ministerpräsident und war nach dem ersten Labour-Regierung erneut Chef des Kabinetts von 1924 bis 1929. In diesem Zeitraum wandte sich England endgültig der Außenpolitik zu. Der neue Ariegsminister Lord Halifax ist 54 Jahre alt, war 1921 Unterstaatssekretär des Kolonialministers und später Unterstaats- und Handelsminister. Seit 1922 hat er den Posten des Unterstaatssekretärs inne. Der neue Kolonialminister Malcolm MacDonald, ein Sohn des bisherigen Ministerpräsidenten, ist 34 Jahre alt und war unter der vergangenen Regierung Unterstaatssekretär im

Schluß den deutschen Wald.
Waldbrände verwüsteten die Heimat!

Ein Jahrtausend Bürgerleben im Schluß von Deutschlands größter Burg

Von Dr. Ludwig Roscher (Planegg-München)

Viele Zeit war Burghausen, die malerisch an der Salzach gelegene Stadt, abseits vom Verkehr und führte ein verträumtes Dasein. Jetzt aber wird ihre Schönheit mehr und mehr bekannt; man sucht sie auf und hört gern auch von ihrer Geschichte, die für die Entwicklung deutscher Gemeinwohne so bedeutsam ist.

An den Ufern der Salzach, die ihr Bett tief ins fruchtbare Land eingetragen hat, befinden sich schon früh Niederschlüsse der Westen, dann der Römer. An ihre Stelle traten zu Beginn des 6. Jahrhunderts Angehörige germanischer Stämmen und bald entstand auf dem sog. Burghügel, der sich als schmaler Höhenzug ein Stück weit vorstreckt, ein Sitz der Stammesherzöge, während zu Füßen der Burg, auf dem Landstreifen zwischen Berg und Fluss, sich Fischer, Handwerker und Kaufleute ansiedelten. Der Westen-Herzog Heinrich der Löwe konnte den Herzengrund aus, doch erst unter Herzog Otto II. von Wittelsbach entstand die großartige Befestigungsanlage, die mit der Burg als Hauptstützpunkt, das Gebiet der nördlichen Siedlung an der Salzach mit umfaßte und auch auf der eingepreßten Landstufe noch ein großes Gebiet mit umfaßte. Noch heute stehen wir voll Bewunderung vor dieser gewaltigen Wehranlage, die über Hügel und Täler sich hinzieht und von dem Gemeinsinn mehrerer Bürger bereitstellt. Sie legt ab. Die Erhebung Burghausens zur Stadt, die 1225 durch den Herzog in Gegenwart Kaiser Friedrichs II. erfolgte, wird anlässlich der 700-Jahrfeier in diesem Sommer als Meisterstück auf dem Marktplatz des malerischen Städchens mehrmals aufgeführt werden. Um das Jahr 1250 schrieb in der Nähe vor Burghausen Werner der Götzenhäger das berühmte Epos "Meier Helmreich", das ein eiterleses Kulturbild aus dem 13. Jahrhundert bildet, und das Leben und Treiben der Ritter zu Burghausen schildert; in der Hauptrolle aber ein hohes Lied auf das gesunde, bodenständige Vaterland darstellt. Es hat den Dichter Eugen Ochsner zu seinem gleichnamigen Drama angeregt, das auf der Freilichtbühne im Burghausener Schlosshof seit 4 Jahren bei jeder Aufführung ausdauernd die stärkste Wirkung auf die Zuschauer ausübt.

Dominienministerium. — Der Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Gustav Pechs, hat eine Zeitlang im diplomatischen Dienst gestanden und war von 1924 bis 1929 Unterrichtsminister. Er ist der Verfasser mehrerer Bücher über Politik und Diplomatie. Pechs wurde 1887 geboren. — Der neue Arbeitsminister Ernest Brown gehörte dem Unterhaus seit 1927 an. Er ist bekannt als ein Prediger der Baptisten.

Das neue Luftabwehrgefecht der englischen Flotte

Hannover. Der Schleier der Geheimhaltung, mit dem das neue Luftabwehrgefecht der englischen Flotte bisher umgeben worden ist, wird jetzt zum erstenmal von den englischen Bediensteten gelüftet. Der Flottenvorortchef des "Daily Telegraph" meldet: Die neue Luftwaffe bedeutet eine Revolution in den Abwehrmethoden der englischen Flotte gegen niedrig fliegende Bomber und Torpedoflieger. Das neue "Wundergeschütz" ist nach Ansicht der meisten Marinexperten die wirkungsvollste Antwort auf Luftangriffe aus niedriger Höhe, die bisher erfunden worden ist. Es handelt sich um ein schweres, mehrfältiges Maschinengewehr, das etwa 100 hochexplosive Granaten in der Minute abfeuert. Der Schubbereich geht weit über den Bereich hinaus, mit dem ein Torpedoflugzeug einen aussichtslosen Angriff gegen ein Kriegsschiff durchführen kann. Der Strom der Granaten, die das Wasser pfeilförmig und entweder durch Zeit- oder Aufschlagszündung explodieren, setzt ein Sperrfeuer auf, durch das kein Flugzeug hindurch kann. Die Aufschlagszündung ist so empfindlich, daß selbst die Verzögerung eines Flugzeugabwurfs zur Explosion führt. Die enoramen Schlachtfäuste und Kreuzer sind in den letzten Jahren bereits mit dem neuen Geschütz ausgerüstet worden und es wird in Zukunft auf allen anderen Schiffen der englischen Flotte aufgestellt werden.

Die parteimäßige Zusammenstellung des neuen britischen Kabinetts

Hannover. In den englischen politischen Kreisen wird die Zusammenstellung des neuen Kabinetts als solide bezeichnet. Das Gleichgewicht der Kräfte der drei in der Regierung vertretenen Parteien ist fast unverändert. In der neuen Regierung sind 15 Konservative, drei nationale Arbeitspartei (MacDonald) und vier nationale Liberalen (Simon). Am alten Kabinett war das entsprechende Verhältnis 14:8:2. Zwei Konservative, nämlich Gilmore und Hilton Young sind in der Regierung nicht mehr vertreten. Darunter sind drei weitere Konservative neu hinzugekommen, nämlich Belland, Guskace Pechs und Eden. Die Simon-Liberalen haben durch die Ernennung von Ernest Brown zum Kabinett-Ministeraufsichtsrat erhalten. Die Vertreter der nationalen Arbeitspartei sind zahlenmäßig unverändert. Lord Sankey ist ausgeschieden und Malcolm ist zum Minister mit Kabinettswahl ernannt worden.

Dem neuen Kabinett gehören 22 Mitglieder, also zwei mehr als dem alten, an. Die Stelle des Postministers gilt in Zukunft nicht mehr als ein Kabinettswahl. Auf dem Posten des Postabfertigungsministers hat Lord Londonderry einer jüngeren Persönlichkeit Sir Philip Gunville Lister, Platz gemacht. Als schwach befreit galten in den letzten Monaten das Gesundheitsministerium und das Arbeitsministerium, die gleichfalls neue Chefs erhalten haben. Der neue Minister für Indien, Lord Belland, sowie der neue Kolonialminister, Malcolm MacDonald, erfreuen sich im Parlament großer persönlicher Ansehen.

Eine Mitteilung über den Verlauf der Flottenbesprechungen

Hannover. Die deutsche und die englische Flottendarbietung haben nach ihrer Sitzung am Freitag folgende gleichlautende Mitteilung an die Presse ergeben lassen:

"Die deutsch-englischen Flottendarbietungen haben einen aufstrebenden Verlauf genommen. In einer allgemeinen Aussprache hat die britische Delegation Ausklärungen über die gegenwärtige Lage gegeben. Es wurden weiterhin einige technische Punkte erklärt. Die Verhandlungen werden nach der Pfingstpause am 15. Juni wieder aufgenommen."

Wie noch ergänzend verlautet, haben die Verhandlungen am Freitag knapp zwei Stunden gedauert. Die deutsche Abordnung hat ihre Rückreise nach Deutschland heute Sonnabend vormittag angebrochen.

Ministerpräsident Göring auf der Weltreise

Belgrad. Ministerpräsident General Göring startete heute vormittag vom Flugplatz von Belgrad nach München. Zum Abschied hatten sich der Adjutant des Königs, Oberstleutnant Wolfschmidt, der deutsche Gesandte von Serbien mit den Mitgliedern der Gesandtschaft der Deutschen Gruppeleiter der NSDAP für Südosteuropa, Neuhause, der Protokollchef des Außenministeriums Novakowitsch, die deutsche Kolonie und zahlreiche Freunde Deutschlands eingefunden. Der Abschied des Ministerpräsidenten und seiner Gattin von Belgrad gestaltete sich sehr heralisch.

Südosteuropäische Ehrengäste für Ministerpräsident Göring

Belgrad. Dem Ministerpräsidenten General Göring ist das Großkreuz des Welken Adlerordens verliehen worden.

Zwischenlandung Görings in Budapest

Budapest. Ministerpräsident General Göring traf Sonnabend mittag mit seiner Gattin auf dem Rückflug von Belgrad zu einem kurzen Aufenthalt in Budapest ein. Auf dem Flugplatz hatten sich zur Begrüßung der deutsche Gesandte von Macken mit Gattin und der Staatssekretär im Ministerpräsidenten Vorort eingefunden, der Göring die Gräfe des ungarischen Ministerpräsidenten Gömörs überbrachte. Ministerpräsident Göring verweilte ungefähr eine Stunde auf dem Budapester Flughafen und hatte eine längere Unterredung mit dem Gesandten von Macken kurz vor 18 Uhr erfolgt der Weiterflug.

Keine Presseunterredung des Ministerpräsidenten Göring

Belgrad. Zu den von einigen Blättern gebrachten Nachrichten über eine angebliche Unterredung des Ministerpräsidenten General Göring mit dem Budapester Korrespondenten des "Daily Telegraph" erklärt die deutsche Gesandtschaft im Auftrage des Ministerpräsidenten: "Ministerpräsident General Göring hat auf seiner Reise, weil sie rein privaten Charakter trägt, weder in Budapest noch in Sofia Pressevertreter empfangen, ebenso auch nicht während seines Aufenthaltes in Dalmatien. Ein Redaktionsteilnehmer eines anderen Vertreters des "Daily Telegraph" hat Ministerpräsident Göring überhaupt noch niemals empfangen. Die oben erwähnte Nachricht des "Daily Telegraph" ist daher frei erfunden.

Bor 200 Prozessen gegen Memelländer

Memel. Zur Zeit schwelen auf Grund des sogenannten Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat noch etwa 200 Prozesse gegen Memelländer. In diesen Verfahren klagen sich die Memelländer der Verhöhlungen auf angeblich gesuchte illegale Bemerkungen, Schimpfworte und ähnlich. Die Prozesse sollen nach Möglichkeit noch vor den Gerichten ihre Erledigung finden, wozu eigens Tagungen großbritannischer Gerichte aus London in Memel anberaumt sind.

Befreiung eines Todesurteils

Berlin. Gestern ist in Torgau der am 16. Juli 1888 geborene Vinzenz Karch hingerichtet worden, der das Schwurgericht in Torgau wegen Ermordung seiner Ehefrau in Lauchhammer zum Tode verurteilt hat. Da er Viehschäften mit anderen Frauen unterhielt, war ihm seine Ehefrau lästig geworden. Er lockte sie in einen Wald, wo er sie ermordete und um einen Selbstmord vorzutäuschen, an einer Birke aufzubauen.

Der Führer und Reichskanzler hat von dem Begnadungsberecht keinen Gebrauch gemacht, weil der Verurteilte aus eigenmächtigen und verwerflichen Beweggründen gehandelt und die Tat mit außerordentlicher Roheit begangen hat.

Die NS-Volkswohlfahrt will deutsches Leben erhalten. Leben wird aber immer nur durch Opfer erhalten. Bring auch Du Dein Opfer für die Volkgemeinschaft durch Deine Mitgliedschaft zur NSV!

Burghausen hat als landesherrliche Residenz gute Zeiten erlebt; den starken Aufschwung nahm es unter der Herrschaft der drei "reichen Herzöge" von Bayern-Landsberg, besonders in der Regierungszeit des Herzogs Georg des Reichen, der mit der polnischen Königstochter Hedwig verheiratet, auf der Burg, die er prächtig ausbaute, eine glänzende Hofhaltung hatte. Dadurch wurde Handel und Handel in der Stadt gefördert; aber auch der rege Warenaustausch, der hier stattfand und die Schiffahrt auf der Salzach, brachten den Einwohnern von Burghausen reichen Gewinn. Von dem Wohlstand, der infolgedessen hier herrschte, zeugen trotz mancherlei Neuerungen, die große Teile der Stadt in Schutt und Asche legten, auch heute noch katholische Kirchen, das Rathaus und lange Zeilen von Bürgerhäusern, deren gewölbte Hallen Raum genug für die Stapelung großer Warennräte boten.

Erbholzkriege brachten schwere Zeiten über die Stadt und die Burg, aus deren Schatzkammer allein im Jahre 1505 auf siebzig leichten Wagen Kunstsäbe aus Edelmetall fortgeschafft wurden, um daraus Geld zur Bevölkung der Herzöge zu munzen. Eine noch reichhaltigere Wirkung hatten Teillungen des Landes, die dazuführten, daß Burghausen aufhörte, Residenz der Landesfürsten zu sein, und die Burg blieb nur noch als Jagdschloß dient. Die Treue zum ansetzenden Fürstenhaus bewährte sich besonders glänzend, als während des Spanischen Erbfolgekriegs ein Hof-Kaminkremermeister namens Ezra ein Freikorps bildete, mit dessen Hilfe er den Oberbefehl über die Schläppen bestritt und durch einen Habsburger den ungarischen Husaren die Burg entriss.

Von einschneidender Bedeutung wurde für Burghausen der Frieden von Teschen 1770, durch den das Kurfürstentum Österreich zugestanden wurde. Seitdem ist es Grenzstadt und die Grenze läuft weniger hundert Schritte vom Marktplatz entfernt über die Salzachbrücke, über die vorher ein wichtiger Handelsweg ging. Noch Burghausen auch in der Folgezeit noch manches - Regierungssitz, Akademie-Garnison - verlor, so lindert doch immer aufs neue Menschen den Weg dorthin, die ihren Begeisterung für die Stadt bereitstehen. So schreibt Adalbert Stifter in einem Reisebericht, wie er auf einer Fahrt von Linz aus sich der Salzach näherte. Schick um Schick tanzen Burg und Stadt auf: auerst sieht er die Festung mit ihren vielen und vielseitigen Türmen und Gebäuden. Dann, als es langsam abwärts geht, bemerkt er - scheinbar auf freiem Felde - eine Kuppel, wie er sie sonst nur als Bekrönung von Türmen zu sehen gewohnt ist, und kann sich die Erscheinung nicht erklären. Das Rätsel ist

sich erholt, als es in die Schlucht zur Salzach herabgeht. Die Kuppel gehört zur Marienkirche und diese zum Städtebau, das nun plötzlich vor ihm liegt und nicht anders aussieht, als wäre es aus einem altdänischen Gemälde herausgeholt und hierher gestellt worden.

Alfred Lichtwach, der Häuter der Hamburger Kunsthalle, der in allen Herren Ländern viel Schönes mit offenen Augen gesehen hat, schreibt einige Jahre vor dem Weltkrieg aus Burghausen einen begeisterten Brief, dem ich folgende Sätze entnehme: "Die Burg ist die Mutter der Stadt, die, nur eine lange Straße bildend, den Windungen des Flusses an der Bergseite folgt und sich, wo eine Brücke über die reißende Salzach führt, zu einem langen Platz erweitert. . . Alles steht - in den Gärten der Burg - in Blüte. Rosen, Rosen und wieder Rosen und über die Mauern liegen ferne Baldachine mit weichen Flecken wie von Schlössern und Klöstern herein; es ist ein Stadtklima und friedlichen Lebens, ganz deutsch in der Bevölkerung, Sauberkeit und Geselligkeit . . . Noch heute überkommt einen, wenn man sich in der Burg vor die kleinen Fenster in die tiefen Fensterrahmen setzt und von dort oben auf die starke Befestigung der Vorburg blickt und über das Tal in die Ferne der anmutigen Landschaft sieht, ein Gefühl von Sicherheit und Entrücktheit . . . Ich habe noch nie eine so angeborene mittelalterliche Belebung - die Burg allein hat eine Längen-Ausdehnung von einem Kilometer - so wohl erhalten gesehen . . . Die Fälle der malerischen Motive, die das heutige Kleinleben in seiner Anpassung an die Ebenen und Winde der gewaltigen alten Mauerwerke erzeugt hat, läßt sich nicht ausdenken." - Ganz besonders datet es ihm der Marktplatz angelten; er schreibt: "Der Markt ist einzäuntend; hohe, prächtige Häuser, einige mit reichen Säulenfassaden; zwei niedrig gehaltene Alleen mit dichten roten Kastanien folgen der Platzwand und lassen einen elliptischen Platz frei . . . Ein Bild von höchstem und manigfaltigstem Reiz für den Maler." - Aber nicht nur für den Maler, sondern für jeden, der mit aufnahmefähigem Sinn durch unter schönes deutsches Vaterland wandert. Auf guten Straßen kann er mit dem Fahrrade oder Kratzwagen ebenso wie mit der Eisenbahn dorthin gelangen, und noch keinen, der die Fahrt gemacht hat, hat es gerent. Jeder empfindet, was ein Freund der Stadt - A. Renner - einmal geschrieben hat:

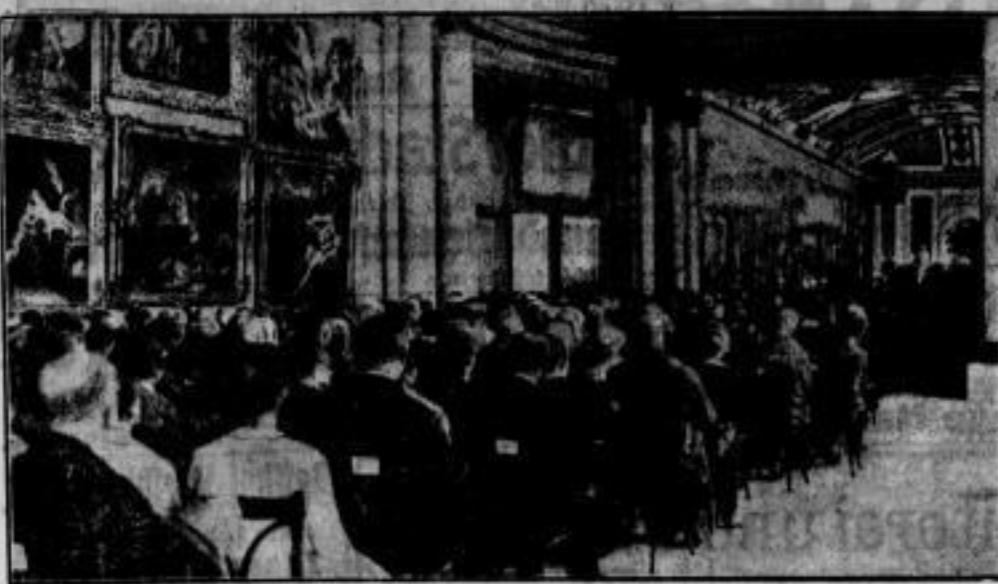
Burghausen, holde Heute.
Wie leuchtet du so weiß!
Weißmuth gar bunte Bilder
Und alter, grauer Zeit."

Bach
Die Staats
Reichsm
buch von
ein biss
Schloss

Gitar
Musik
fes erw
Leinen
wischen
einer S
ekan

Bild
Ein Bi
gebirgs
reheue
keits w
Schwie
kraft he

Neues vom Tage im Bild und Wort



Bach-Konzert in der Bildergalerie von Sanssouci
Die Stadt Potsdam veranstaltete gemeinsam mit der Reichsmusikkammer in Erinnerung an den historischen Bezug von Johann Sebastian Bach bei Friedrich dem Großen ein historisches Konzert, das in der Bildergalerie des Schlosses Sanssouci in dem historischen Rahmen aufgeführt wurde. (Weltbild — M.)



Reichsminister Göring auf der Breslauer Meisterschule der Technik
Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Göring, sprach in der Breslauer Jahrhunderthalle anlässlich der Hauptversammlung des VDT zum Thema „Technik und Nationalsozialismus“. — Die Ankunft des Reichsministers, neben ihm Gauleiter Wagner. (Presse-Illustrationen Hoffmann — M.)



Eine preußische Kuhmühalle auf dem Schlachtfeld von Zenthen

Auf dem Schlachtfeld von Zenthen wird am 16. Juni dieses erweiterte Schlachtensaal eröffnet. Es birgt die vom Zenthener Schlachtfeldverein erworbene große friderizianische Sammlung und wird dadurch zu einer der interessantesten Kuhmühläten der preußischen Geschichte. (Weltbild — M.)



Neues Bodenseeschiff in Dienst gestellt
Im Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung, der bayerischen Staatsregierung, der Partei und der Reichsbahn fand die feierliche Indienststellung des vierten Fahrgastschiffes der Reichsbahn, der „Deutschland“, auf dem Bodensee statt. — Die „Deutschland“ im Hafen von Lindau. (Weltbild — M.)

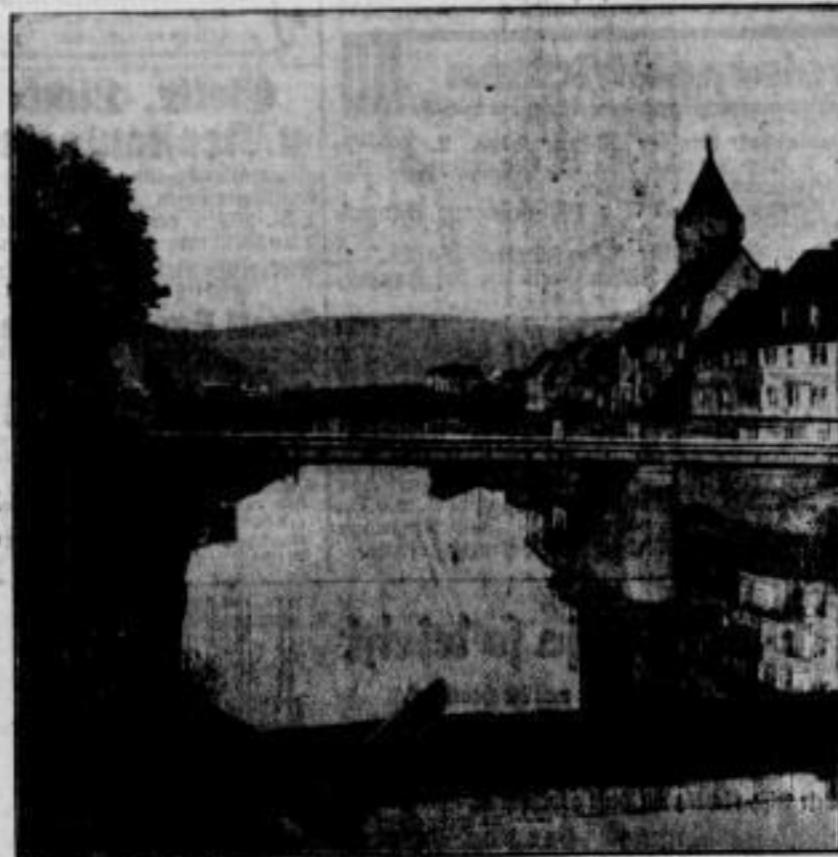


Zur 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft in Coburg
Prinzessin besucht die Deutsche Turnerschaft mit ihrem 10. Turnfest die 75-Jahr-Feier des ersten deutschen Turnfestes, das 1860 in der Stadt Coburg stattfand. — Unser Bild zeigt eine Originalezeichnung aus dem Jahre 1860, die den Einzug der Turner in die Stadt Coburg darstellt. (Presse-Illustrationen Hoffmann — M.)



Bild rechts.

Menschenkraft muhte dem Motor helle
Ein Bild von dem letzten Tage der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt durch Thüringen und die Rhön, bei der ungewöhnliche Anforderungen an Menschen und Maschinen gestellt wurden. Nicht immer konnte der Motor allein die Schwierigkeiten überwinden, und dann muhte Menschenkraft helle, so wie bei diesem Geländewagen der SS, der von menschlichen Helfern durch die schwierige Kurve geschoben werden muhte. (Schirner — M.)



Wir reisen nach Wertheim am Main,
das durch seine alten Bauten und Städtebauten bekannt geworden ist. Es liegt an der Mündung der Tauber in den Main. (Wagengrub Bilbao — M.)



Deutscher Reitersieg in Nizza
Beim Nizzener Reitturnier errang die deutsche Spott wieder einen großen Triumph, obwohl unsere deutsche Mannschaft nicht vollständig besammeln war. Im Preis der Nationen, der im vergangenen Jahr an Italien gefallen war, siegte unsere Mannschaft, gleichzeitig eroberte sie zum erstenmal den von dem vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg gestifteten Pokal. — Die siegreiche deutsche Mannschaft von links: Mittmeister Kreiberr von Nagel, Hauptmann Schmitz, Mittmeister Hesse, Optum, Großkreuz. (Weltbild — M.)

reelle
Göring
ab nach
ant des
die von
Landes-
hausen,
tisch, die
ab ein-
und sei-

ring
General
ns vere

ing traf
ug von
ein. Auf
che Ge-
selschaft
ring die
is über-
ist eine
e eine
adenen

brachten
Korre-
deutsche
„Min-
weil sie
noch in
während
mitglied
spb hat
empfan-
graph“

der
es foge-
aat noch
erfahren
angeblich
ähnliches
Berichts-
tagungen
um sind.

16. Juli
den das
er. Der
Da er
um seine
Said, wo
zulaufen.
Begnad-
verurteilte
den ge-
scheit be-

erhoffen.
. Bring
ch Deine

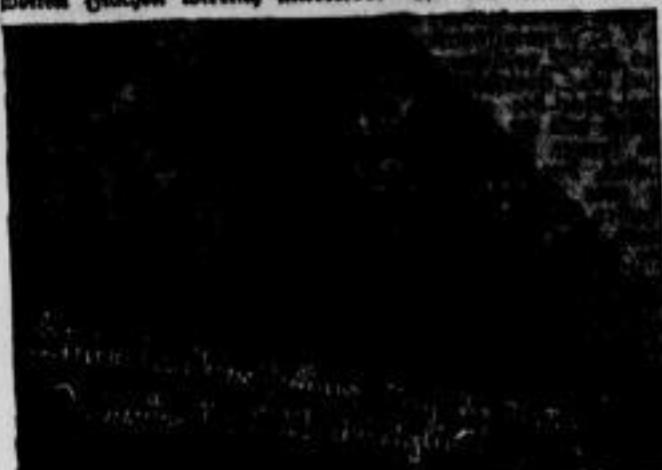
cht. Die
Städten,
ausfiekt
heraus-

ndburger
dies mit
vor dem
riel, dem
e Mutter
den Win-
sich, wo
n einem
n Götzen
er Rolen
it weiden
es ist ein
deutsch in
. Noch
Burg vor
seht und
Vorburg
immungen
Enträute
te Längen-
hallen ges-
das heu-
cken und
hat, lässt
ihm der
ist ent-
en Stad-
ten roten
nen ellip-
mannig-
t für den
dem Sinn
ert. Auf
er Kraft-
gelangen,
es gereut.
Renner —

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Un dieses Wort müssen wir denken, wenn wir von dem herrlichen Werk unserer tapfrätsigen NS-Wolfswohlfahrt hören, die in unermüdlicher Weise Tausende und aber Tausende von müden und erholungsliebenden hilfesbedürftigen Kindern, Müttern und Eltern aus den engen Wohnräumen der Großstadt aufs Land schickt. Dort brauchen in reiner Luft, in der Stille und Weitläufigkeit einer neuen Welt, verbunden mit dem Boden, mit Blume und Klima, Gott diese Verlasteten Menschen vielleicht zum erkennen in tiefer Seele auf, was es heißt: „Hier bin ich Mensch!“

Wem das Bild des rheinisch-westfälischen Bergarbeiters überkommt Eben und Wölber? Hat der SA-Kamerad mit Hochsinn jemals das Aufbrechen der jungen Saat auf weiten Flächen wertlich miterlebt? Ist den Rüttlern, die



oben, jenseit unter dem Druck der städtischen Mauern leben, die Schönheit, Verbundenheit und Unbedingtheit des menschlichen Lebens im Leben der großen Natur bekannt geworden?

Wir alle wollen helfen, daß das Ziel der NSW, möglichst vielen hilfesbedürftigen Volksgenossen die Schönheit unserer deutschen Heimat zu zeigen und sie gesund und stark für ihre Aufgaben am Wiederaufbau unseres deutschen Volkes zu machen, gelingt. 40 000 Mutter konnten bisher durch die NS-Wolfswohlfahrt im Wolfsdorf „Ritter und Kind“ versorgt, 680 000 Kindern konnte eine unvergessene Erholungs- und Ferienzeit auf dem Land in deutschen Bauernfamilien verschafft werden; damit wurden dauerhafte Brücken zwischen Stadt und Land in den Herzen der Menschen geschlagen. Der Großhändler lernte die Arbeit des Bauers kennen, der Bauer hörte von dem Tagwerk des Arbeiters an der Maschine. Gegenseitig lernen beide die soziale Lage des andern kennen. Ein Stück Heimatkunde, Brauchtum und Sitten läßt die Verbundenheit der Stadt zum Land, vom Dorf in die Stadt, zum Gemeinschaftserlebnis werden.

Die Familien auf dem Land und in den Kleinstädten haben eine schöne und dankbare Aufgabe bekommen; an sie ergeht der Aufruf: schafft Ferienplätze, macht die Türen Eures Hauses um Eurer Herzen weit auf für die erholungsliebenden Volksgenossen unserer Städte!

Musik- u. Heimattfest in Sachsenberg-Georgenhal

Die Oberlausitzische Orchestervereinigung veranstaltet ihr 5. Musikfest am 27. und 28. 7. 1935 in Sachsenberg-Georgenhal am Aschberg. Dieses Musikfest wird verbunden mit einem Heimattfest der Aschberggemeinde Sachsenberg-Georgenhal. Es finden statt am 27. 7. 1935 ein Sinfoniekonzert und am Sonntag, den 28. 7. 1935, volkstümliche Konzerte sowie ein Festumzug in Sachsenberg-Georgenhal. Die Massenkonzerte und die Veranstaltungen an der Radiumquelle im bekannten Steinbachtal bei Sachsenberg-Georgenhal versprechen Höhepunkte deutscher Volksmusik im vogtländischen Musikwinkel zu werden.



Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Kurt! Du fährst Auto? Was ist das für ein Wagen?“

„Sie lachte ihn an. „Der meine.“

„Er gehört dir?“

„Ja, willst du nicht einsteigen?“

Kurt hatte den Chauffeur bei sich. Er konnte seinen Platz daher sehr gut wechseln und ihre Erklärung hören.

„Sie fuhr noch viel zu unsicher und nervös, als daß ihr mein nachdentliches Schnöbeln, in daß er nach ihrer Erzählung vertiefen, aufgefallen wäre. Sie dachte sich auch nichts bei den Worten: „So, Herr Morland hat den Wagen bezahlt.“ Sie erzählte ihm noch schnell, daß sie zu Irene fuhr, und ließ ihn, sobald er es wünschte, wieder aussteigen.

Irene war nicht zu Hause, aber sämliche Geschwister mieteten den Wagen bewundern, sahen sich abwechselnd auf den freien Platz neben dem Steuerrad, und Irene bekam bei ihrer Heimkehr Lobhymnen von allen Seiten zu hören.

Sie erblachte ein wenig bei den Berichten der Geschwister. Sie sagte sich sofort: Diesen Wagen bezahlt Fred. Wie aber stimmt diese Anschaffung mit seinem Befehl nach Sparfamkeit überein? Wie kam es, daß er die diese Anschaffung erlaubt hatte? Oder war es schon so weit mit ihnen gekommen, daß er ihr solche Geschenke machte?

Irene beschloß sofort, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie mußte ja auch einmal zu einem Ende mit Fred Morland kommen. Kurt begann langsam zu drängen,

2. SACHS. SÄNGERFEST 28.-30. JUNI IN LEIPZIG

Für jeden sächsischen Sänger dem Singen nicht nur bloßer Zeitvertreib, sondern heiliges Bekenntnis und tiefe Seele. Gelegenheit zugleich ist, darf es für den 28.-30. Juni mir ein großes Ziel geben! Auf mit all den Sängern nach Leipzig zum Sängerfest! Daín, Fernbleiben wäre eine Schande Dir selbst deinem Volke u. Führer und dem deutschen Liede gegenüber!



10 000 deutsche Jungen und Mädchen eröffnen das 2. Sächsische Sängerfest in Leipzig am 28. 6. Juni 1935

Der Jugend gehört die Zukunft! Die Jugend ist der künftige Träger unseres edlen Erbgutes. Darum ist es berechtigt und nötig, unsere großen Sängerkriege mit einem Jugendringen zu eröffnen. Das 2. Sächsische Sängerfest in Leipzig wird Mittwoch, den 28. Juni, durch ein großartiges Jugendringen eingeleitet. Bei günstigem Wetter singen am 28. Juni von 12-12.30 Uhr die Chöre aller Schulen von Leipzig auf geeigneten Plätzen in der Nähe ihrer Schulen alte und neue Volksweisen. Das ist der Auftakt für die Jugendkonzerte in der Konzerthalle. 17 Uhr vereinigen sich die Schulchöre aller Leipziger Schulen zu einem einzigen gewaltigen Chor. Allgemeine Niederwecklein ab mit ortsigen Gefängen der Volkschulen, höheren Mädchenchören und Knabenchören. Die besten Instrumentalisten der Schulorchester machen zu einem Orchester zusammen und übernehmen die Begleitung der Chöre.

8 Männerchor-Aufführungen im Völkerschlachtdenkmal anlässlich des 2. Sächsischen Sängerkreises in Leipzig

Unter den gewaltigen Eindrücken, die uns die musikalischen Aufführungen der Sänger geben werden, haben jene besondere Tiefe und Kraft, die von den acht weiblichen Darbietungen im Völkerschlachtdenkmal ausgehen. Die eigenartigen akustischen Verhältnisse im Innern des granitenen Denkmals hat der Baumeister nicht künstlich erinnert; sie sind ein schönes Geschenk der Natur. Unter der hohen Kuppel wallen die Tonströme feierlich dahin, und man darf von einer „zauberhaften Poetie“ sprechen, die keinen Hörer übertrügt läßt. Die Darbietungen werden durch meisterliche Stilbedeutung und feinen Schliff zur Vollendung gelangen. Sie sollen den Belohnungen bedenken, die Niemand spricht. Die Genien der Musik in solcher Schönheitsverklärung zu den Hörern als gerade an dieser Stätte. Die ersten fünf Aufführungen werden am Sonnabend, dem 29. Juni, um 12, 14, 16, 18 und 20 Uhr erfolgen. Der Sonntag bringt um 9, 11 und 13 Uhr Wiederholungen der musikalischen Weihachtskunde. Alle funktionell empfindenden Menschen sind für diese edlen Genüsse, die unbedingt Höhleleistungen des Geistes bedeuten, dankbar.

Sächsische Nachrichten

Arlingenhauser Jungkapelle spielt auf dem Reichshandwerkerfest

Viele Volksgenossen wissen nicht, daß in Arlingenhausen ein Musikinstrumentenmacherhandwerk besteht, das seine Arbeit darauf abstellt, deutsche Werkarbeit herzustellen.

Noch hatte sie ihn hinhören können. Gleich morgen wollte sie zu der Freundin gehen. Sie hatte sich in leichter Zeit wenig um Diane geskümmert, war verreist gewesen, hatte in Stuttgart bei einem Tennisturnier mitgewirkt und überlegen gewonnen. Sie sonnte sich noch in ihrem Erfolg und vertrug die triste Stimmung des Trauerhauses überhaupt schlecht.

Abends traf sie mit Kurt zusammen. Sie gingen gemeinsam nach dem Bootshaus des Rudervereins, dessen Mitglied er war.

„Hast du Dianes Wagen schon gesehen?“ war eine ihrer ersten Fragen.

„Ja, und ich kann dir sagen, ich habe einen gelinden Eindruck bekommen. Seine Rechnungen bezahlt dieser Herr Morland nicht, stellt mir die Ware mit dem Betrucker wieder zur Verfügung, es wäre nicht die gleiche wie das Modell. Dabei will er nur niedrigere Preise erzielen, denn um die Firma Scholz wird er noch schwer zu lähmen haben. Und nun bezahlt er diesen Wagen, ohne mit der Wimper zu zucken. Da sehe ich wirklich nicht ein, warum ich Alzepie nehmen soll, wenn er das Geld so direkt hat. Nun, ich habe heute gleich mal auf den Busch bei ihm gesetzt, gab ihm meine Meinung deutlich zu verstehen. Und was meint du, was er antwortete? Das sei seine Sache. Die Firma Morland könnte sich diesen Wagen jedenfalls erlauben.“

Diane preßte die Lippen zusammen. Damit war eigentlich alles gesagt. Er trat offen für die kleine Diane ein, er machte ihr Geschenke.

„Nun, was hältst du von dieser Antwort?“

„Meinst du, es siekt etwas Besonderes dahinter?“

„Ich glaube nicht, daß das Ableben von Dianes Vater nur die Verlobung hinausgeschoben. Herr Scholz wird auch in dieser Beziehung gut für seine Tochter gesorgt haben, und ich kann mir nicht denken, daß Herr Morland sich der Arbeit zuliebe die vielen Sorgen aufgeladen hat, um den Verdienst später mit einem anderen teilen zu müssen.“ —

Leider werden in Deutschland auch heute noch viele ausländische Musikinstrumente gespielt, vor allem tschechische. Die deutschen Instrumente können aber jederzeit mit den ausländischen in Wettbewerb treten. Um dies der Bevölkerung durch die Tat vor Augen zu führen, haben die Klingenthaler Musikinstrumentenmacher eine erstaunliche Kapelle aus den bei ihnen beschäftigten Gehilfen zusammengestellt, die mit Erzeugnissen ihrer Handwerkunft ausgestattet sind und schon in vielen Orten Konzerte gegeben haben. Auch zum Reichshandwerkerfest in Frankfurt a. M. werden die Klingenthaler kommen und dort möglichst bei den Veranstaltungen mitwirken. Diese aus Handwerksgesellen aus etwa zweihundert Jungen, die, begeistert für ihre Aufgabe, auch in Zukunft durch deutsche Lande ziehen werden, um dem nördlichen deutschen Musikinstrumentenmacherhandwerk Aufträge zu verschaffen.

Sächsischer Müllertag in Dresden

Die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Bezirksgruppe VI, Freistaat Sachsen, hält am 21. Juni im Saal der Dresdner Kaufmannschaft einen Sächsischen Müllertag ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine Ansprache des Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Vereinigung, Staatsrat Helm, Löbeck, und ein Vortrag des Vorstandesmitgliedes von Haaranei, Berlin, über „Die neuesten Anordnungen der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen in Berlin und des Getreide- wirtschaftsverbandes Sachsen Freistaat“.

Ausklärungsarbeit für Geflügelbesitzer

Die Erzeugungsschlacht sieht vor, daß Deutschlands Geflügelbesitzer an Geflügelteich und Eiern aus eigenen Erzeugnissen gefordert werden soll. Um dies zu erreichen, braucht die Menge der in Deutschland vorhandenen Hühner nicht wesentlich vermehrt zu werden; vielmehr ist die Güte des angebotenen Fleisches zu verbessern und die Begeleistung des einzelnen Huhns um mindestens zwanzig Eier im Jahre zu steigern. Dieses Ziel läßt sich zweifellos erreichen, und zwar durch weitgehende Aufklärung aller Geflügelhalter. Die Landesbauernschaft Sachsen hat zu diesem Zweck eine Landesgeflügelüberprüfung (geprüfte Geflügelzuchtmasterin) ange stellt und zu ihrer Unterstützung auf dem Land ehrenamtlich tätige Fachverständige Frauen als Kreis- und Bezirksschreiberinnen für Geflügelzucht beauftragt. Diese Fachkräfte werden fortan weitgehende Aufklärung im Sinn der Erzeugungsschlacht bei jedem Geflügelbesitzer betreiben.

Schwerverbrecher Frank erhöllt

Am Freitagmittag fand sich in einem Gasthaus in Hoflöbbecke bei Oberhau ein Gaßt ein, der dem Wirt verdächtig erschien. Der Wirt bemerkte, daß die in den Zeutagen veröffentlichte Beschreibung über den Massenmörder Frank genau auf den Gaßt zutraf. Der Wirt benachrichtigte sofort die Forchheimer Gendarmeriestation. Der Gaßt, der anscheinend Verdacht geschöpft hatte, entzog sich eilig mit seinem Fahrrad in Richtung der Freiberg-Dresdener Staatsstraße; er wurde von einigen Personen verfolgt. In der Staatsstraße gelang es dem Gendarmeriekommissar Müller aus Forchheim, den Verdächtigen zu stellen. Dieser entledigte sich seines Fahrrades und seiner Aktentasche und flüchtete querseit. Der Beamte sandte dem Flüchtigen mehrere Schüsse nach, von denen einer den Verbrecher getroffen haben dürfte; diesem gelang es aber trotzdem, zu entkommen. Von den sofort eingesetzten Überfallkommandos aus Chemnitz und Freiberg wurde der ganze Hoflöbbecke-Bulch, in dem der Verbrecher verschwunden war, vollständig umstellt.

Am Abend wurde der Schwerverbrecher durch einen Polizeizuhund in einem Kornfeld in der Nähe von Großwaltersdorf aufgespürt. Der Verbrecher schoß auf die Beamten, ohne zu treffen. Die Beamten erwideren das Feuer. Frank wurde durch zwei Schüsse tödlich verletzt. Frank, der aus Niederfröhnau bei Limbach stammte, war seit Anfang April dieses Jahres flüchtig. Seither hatte er eine Unzahl von schweren Einbrüchen und Diebstählen in West- und Mittelsachsen verübt, wobei er besonders Bauernhäuser heimsuchte.

Diane war sehr erfreut über den Besuch, nutzte jedoch, mit Irene keine Ausfahrt machen zu können. Beide aber mußte sie unbedingt ihren Besitz.

Irene bewunderte den Wagen, wie es ihm gehörte, und fügte hinzu: „Ich bin ganz erstaunt, daß die nun doch dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Jeder wundert sich darüber.“

„Jeder“ fragte Diane bestremt.

Irene schlug sich mit einem hörraten Klaps auf den Mund, sie lachte. „Was habe ich da gesagt! So indirekt zu sein. Als ob ich nicht wären kann, bis du mir selbst das große Geheimnis mitteilst.“

„Was denn für ein Geheimnis?“ fragte Diane mehr und mehr bestremt.

„Es kann nicht wahr sein, sie kann sich noch nicht als Braut Fred Morlands fühlen“, dachte Irene; aber sie konnte nur nicht auf halbem Wege stehenbleiben, sie mußte sich vergewissern.

„Stell dich doch nicht so! Die Spuren werden es bald von den Dächern pfeifen, daß du dich mit Herrn Morland verloben wirst.“

Diane wurde leichenblau. „Wie sagst du?“

„Aber Kleinkind, du darfst die Leute doch nicht für dummkopf halten. Aus reiner Begeisterung zu der Sache kann Herr Morland doch nicht das Geschäft deines Vaters übernommen haben. Nun schenkt er dir sogar noch den Wagen.“

„Er soll mir den Wagen geschenkt haben?“

„Nun ja, er hat sogar selbst gesagt, daß zwar nicht die Firma deines Vaters, wohl aber die seine sich den Kauf des Autos erlauben könne.“

„Das ist nicht wahr.“

„Das ist wahr, er hat sich selbst damit gebrüstet.“

Diane lehnte an der Wand der Garage; sie hatte das Gefühl, umklamm zu müssen. „Das glaube ich nicht“, summte sie.

„So sag ich doch selbst!“ warf Irene lässig hin.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Reichsminister Dr. Frick zum Turner-Jubiläum

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat anlässlich des 75-jährigen Bestehens der DT. an den Reichssportführern von Tschammer und Osten folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Deutschen Turnerschaft spreche ich zur 75. Wiederkehr ihres Gründungstages meine herzlichsten Glückwünsche und zugleich meinen warmsten Dank für all das aus, was sie im Dienst der deutschen Leibesübungen bisher geleistet.“

Friedrich Ludwig Jahn hat in seiner Erkenntnis festgestellt, was dem Volk der Deutschen nottat, einst die Aufgabe gestellt, den deutschen Menschen in Körper und Seele zu formen und durch solche Leibeserziehung ihn hineinzufüllen in den Dienst am ganzen Volke. Die Deutsche Turnerschaft hat dieses soziale Vermächtnis allezeit mit treuen und starken Händen gehütet. Sie hat dadurch in ihren Mitgliedern jene echte turnerische Haltung geschaffen, die die Leibesübungen des Volkes des Volksstums erweiterte und vertieft, und die über alle Stämme und Stände, über Parteien und Bevölkerungsgruppen hinaus allezt den deutschen Menschen und das Reich der Deutschen suchte.

Das Reich Adolf Hitlers hat dieses Sehnen erfüllt.

214 Fahrer bestanden die Mittelgebirgsfahrt

Es war ein eindrucksvolles Bild, das sich dem Aushabenden auf dem Grenzland in Friederichroda, wo die Teilnehmer an der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt zur technischen Schlussprüfung antreten mussten, bot. Schmutz- und schlammüberloderte Wagen und Maschinen, schwatz-grane, beschädigte Menschen, die sich drei Tage lang mit einem durch Regen- und Hagelsturm ständig geworbenen Wald- und Wiesengelände herumgeschlagen hatten, aus deren Augen aber keine Begeisterung, keine Freude und stiller Zugang zu strahlte. Von 330 am Dienstag früh ankarrten Fahrer hatten trotz aller Schwierigkeiten noch 214 das Ziel erreicht, von diesen konnten sich sogar 60 Teilnehmer strafpunktfrei bedauern, während von den 68 gefahrvollen Mannschaften sieben den Preis des Fahrers des Deutschen Kraftfahrwerts mit dem goldenen Ehrenschild für eine strafpunktfreie Fahrt auszeichnend werden konnte. Die 60 Goldmedaillen der Einzelfahrer verteilen sich auf 26 Motorradfahrer, 24 Wagenträger und 10 Fahrradfahrer.

Die Geländefahrer waren der Fahrt zu prüfen, was der eigentliche Zweck dieser Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt, die sich der Offiziersfahrt „würdig“ anschloß. Der dauernde Kampf gegen ein dem „Vater“ unbefahrbare erscheinende Gelände stellten an die Herden- und Körperfähigkeit der

Die von dem nationalsozialistischen Staat geforderte Zusammenfassung der deutschen Nation in allen für das Volksumstlichen Bereichen stellt auch auf dem Gebiete der Leibesübungen neue Aufgaben. Turnen und Sport, die Jahrtausendelang nebeneinander markiert sind, sind in einem Reichsbund für Leibesübungen zusammengefaßt worden. Es ist die geschilderte Aufgabe, die der neue Staat der Deutschen Turnerschaft und den deutschen Sportverbänden stellt, daß jeder zu seinem Teil dazu beitrage, aus der notwendigen organischen Zusammenfassung eine lebensstarke, organische Einheit zu schaffen.

Den uns allen aus Herz gewachsenen Namen und die Rechtsverbindlichkeit der Deutschen Turnerschaft haben Sie, Herr Reichssportführer, auch in dem neuen, von Ihnen trautlich weitergeführten Ausbau des Reichsbundes für Leibesübungen aufrecht erhalten. Ich wech mich mit Ihnen eins in dem Vertrauen, daß die Deutsche Turnerschaft in Wahrung ihrer sozialen Überlieferung dem neuen Bunde das gibt, was für sein Leben entscheidend ist: Die turnerische, d. h. volksstumsverbundene Haltung und den leidigen Willen zur Einheit.“

Die Reichssportwoche in Zeithain

Am Sonntag, dem 2. Juni, feierte der Turnverein Zeithain als Abschluß der Reichssportbewerbe sein 36-jähriges Bestehen, verbunden mit den Vereinsmeisterschaften im Polsturnen. Der 2. Juni war der Tag der Leichtathletik, der damit auch als solcher von uns bezeichnet wurde. Früh 7:45 Uhr traten, den jeweiligen Verhältnissen entsprechend, eine stattliche Zahl Jungmannen und Jugendturner zu den ausgeschriebenen Wettkämpfen an. Die Wettkämpfe wurden gegen 11 Uhr abgebrochen, denn 12:30 Uhr stellte der gesamte Verein mit Spielmannszug und Fahne zu einem kurzen Werbemarsch durch das Dorf nach dem Reichssportplatz. Dort angekommen hielt der Vereinsdirigent eine markige und zugleich verbindende Ansprache. Hierauf wurden die Wettkämpfe der 13- und 14-jährigen Rädchen und Knaben durchgeführt. Nicht beachtliche Leistungen und besondere Wettkampfleiter konnte man bei all diesen kleinen Kämpfern feststellen. Nach den Wettkämpfen der Kinder rückte es „Alles antreten“ zu den allgemeinen Freizeübungen, die als Werbung ihren Zweck bei den erschienenen Zuschauern wohl nicht verfehlt haben dürften. Unschlüssig war die Werbung der Wettkämpfe der Turner, bei denen man auch recht gute Leistungen zu sehen bekam. Die Mittel- und Langstreckenläufe, sowie ein Werbetaufballspiel bildeten den Abschluß des vom Wetter begünstigten schön verlaufenen Turnfestes. Die Siegerehrung fand während des Turnerkranzens im Saal statt. Vorher sprachen der Vereinsführer und der Dienstwart Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit aus, ermahnte zur weiteren Treue zum Verein. Der Oberturnwart gab nur die Sieger bekannt. Ein dreifaches „Gut Heil“ auf die mit Eiderleib gekrönten Sieger beendigte die würdige Feier. Die Siegerehrung der Kinder fand Donnerstag abend in der Turnhalle statt.

Siegerliste

Jugd. 4-Kampf Jungm. 6-Kampf

- Hofmann, Karl 64 Pkt. 1. Thomas, Erich 82 Pkt.
- Thiele, Arno 60 Pkt. 2. Wolf, Hermann 72 Pkt.
- Voigt, Hermann 46 Pkt.
- Donath, Max 42 Pkt.

Gingelfläche (Vereinsmeister)

100 m-Lauf

- Steuer, Erich 12,5 Sek. 2. Schumann, O. 12,6 Sek.
- Wolf, Erich 12,7 Sek.

1500 m-Lauf

- Schumann, O. 5: 7,2 Min. 2. Rohn, Gerhard 5: 10,7 Min.
- Schumann, O. 5: 27,3 Min.

8000 m-Lauf

- Donath, M. 10: 37,5 Min. 2. Thiele, Arno 11: 08,0 Min.
- 5000 m-Lauf

- Wolf, Erich 22: 7,7 Min. 2. Donath, Max 22: 9,2 Min.

Hochsprung

- Steuer, Erich 1,66 m 2. Rohn, Gerhard 1,56 m
- Thomas, Erich 1,46 m

Weitsprung

- Steuer, Erich 5,71 m 2. Rohn, Gerhard 5,66 m
- Riedrich, Ernster 5,27 m

Kugelstoß, 7½ kg

- Steuer, Erich 11,65 m 2. Schumann, Oskar 9,91 m
- Wolf, Hermann 8,49 m

Steinwurf, 15½ kg

- Steuer, Erich 8,18 m 2. Schumann, Oskar 7,05 m
- Riedrich, Ernster 5,98 m

Speerwurf

- Steuer, Erich 42,05 m 2. Schumann, Oskar 40,50 m

Schlenderball

- Steuer, Erich 49,10 m 2. Schumann, Oskar 38,96 m
- Rohn, Gerhard 37,70 m

Reitenwettbewerb

- Steuer, Erich 64,20 m 2. Schumann, Oskar 39,50 m
- Rohn, Gerhard 52,00 m

Siegerliste der Knaben und Mädchen, 13. und 14. Lebensjahr

4-Kampf der Knaben

- Niedel, Gerhard 81. 2. Schmidt, Erich 76. 3. Hödel, Hans 74. 4. Dämmig, Herbert 70. 5. Hofmann, Gerhard 68 Pkt.

Beste Leistungen

- 75 m: Schmidt, Erich 11,1 Sek., Weitsprung Schmidt, Erich 4,41 m, Hochsprung Niedel, Schmidt und Dämmig 1,30 m, Schlagball Niedel 63 m.

4-Kampf der Mädchen

- Weber, G. 87. 2. Schubert, 82. 3. Fröhde 79. 4. Wagnitz, 78. 5. Sauerbier und Hofmann 68. 6. Sieger 66.

Beste Leistungen

- 75 m: Schulze 11,3 Sek., Weitsprung Schulze 4,20 m, Hochsprung Schulze 1,20 m, Schlagball Schulze 58,00 m.

Schwimmen

Amerikas Weltrekordmann Peter Jöckel trat im Bremer Wad vor 2000 Zuschauern erneut mit Europameister Riedrich zusammen und siegte in 30,6 nur ganz knapp mit einem Handschlag vor dem etwas indisponierter Deutschen, der 50,8 Sekunden benötigte. Der Hamburger Erwin Steinkopf siegte im Brustschwimmen über 100 m in 1:27,2 und über 200 m in 2:55,1 jedesmal vor dem Bremer Witt.

50 Jahre Deutscher Regelbund

Am 7. Juni konnte der Deutsche Regel-Bund auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Seine Gründung erfolgte durch 227 Regelclubs vor einem halben Jahrhundert in Dresden. Im Jahrzehntelangen Arbeit ist es gelungen, das urale Regelspiel so umzugestalten, daß aus ihm eine zeitsechte Leibesübung geworden ist, die heute allein im Deutschen Regel-Bund fast 100.000 ausübende Mitglieder besitzt. Zehntausende alter Regelbahnen sind in der 50-jährigen Arbeit des Deutschen Regel-Bundes um- und neuerrichtet worden. In die Regelbahnen der Alten, der Neuen und Noch, im Süden und Norden unseres Reiches gleiche Bahnenmaße, gleiche Regelgrößen und gleiche Regelformen führen.

Das 50-jährige Bestehen gedenkt der Deutsche Regel-Bund im Jahre 1936 in Verbindung mit dem 5. Weltmeisterschaft-Turnier durch eine besonders großzügig ausgesetzte Regelwettstätte die Veranstaltung kurz vor den Olympischen Spielen in der Deutschland-Halle in Berlin zu feiern.

Polizei Chemnitz im Brüssel geschlagen

Die Fußballelf des Polizeisportvereins Chemnitz, die sich an dem aus Belgien, Holland, Frankreich und Polen belegten Brüsseler Fußball-Turnier beteiligt, hatte in ihrem Spiel am Freitag keinen guten Start. Die Chemnitzer wurden von Wissla Krauth in der Verlängerung mit 7:5 geschlagen, nachdem das Spiel am Schlusse der regulären Spielzeit 4:4 und vor Pause 3:1 für die Sachsen gestanden hatte. Die Chemnitzer, denen allerdings das schwere Meisterschaftsspiel gegen Schalle 04 ausgetragen werden mußten, hätten die Niederlage leicht vermeiden können, wenn sie nicht taktisch einen überaus schwachen Kampf geführt hätten. Sie übertrieben im Angriff das Innenspiel, obwohl sich zeigte, daß gerade die Außenstürmer gegen die nicht besonders guten polnischen Außenländer kein gut zur Geltung kamen. Meggels im Tor der Polen hatte einen schlechten Tag; er leistete sich gewisse Ausfälle bis weit in das Feld hinein und hatte mehrere Tore auf dem Gewissen.

Der Kampf begann überhaupt verhältnismäßig gut für die Sachsen, denn schon nach einer Viertelstunde lagen die Polen mit 0:3 im Nachteil. Dieser Vorsprung veranlaßte die Chemnitzer zu einem sehr leistungsmäßigen Spiel in der Hintermannschaft, die von den verbündeten Polen dann häufig einfach überwältigt wurde. Besonders taten sich bei den Polen der linke Flügel und der Mittelläufer hervor, während bei den Chemnitzern Helmuth übertrat. Helmuth schoss in der 5. Minute den Führungstreffer. Wenig eroberte fünf Minuten später auf 2:0, worauf Helmuth in der 15. Minute den dritten Treffer folgen ließ. Nach einem Battenstoß Helmuths kamen die Polen durch den Linksausen zu ihrem ersten Gegentreffer. Nach der Pause verloren die Polen durch ihren Mittelfußler auf 3:2. Die Chemnitzer konnten aus einem Gedränge heraus durch Helmuth auf 4:2 stellen, mußten aber bis zum Ablauf der 90 Minuten

RSV-Grauenhandball

Eine Fahrt ins Blaue unternimmt am 1. Pfingstfeiertag die Frauenhandball-Abteilung. Schon früh 6 Uhr beginnt die Fahrt und am Nachmittag 15,30 Uhr steht die 1. Frauemannschaft am Ort des Ziels einer spielerischen Mannschaft gegenüber. Weiteres kann nicht verraten werden, nur wollen wir hoffen, daß der Wettergott an diesem Tag gute Laune hat, und daß die Mannschaft ein erfreuliches Resultat mit nach Hause bringt.

Tour de France

12 deutsche Radrennfahrer werden in diesem Jahre an der „Tour de France“ vom 4. bis 28. Juli teilnehmen, davon acht in der Nationalmannschaft und vier in der Klasse der Touristen, aus der die Nationalmannschaft beim Auscheiden eines Fahrers ergänzt wird. Radrennfahrer sind die Berliner Hoffmann, Stach und Händel sowie der Westbadener Jäkel, die Nationalmannschaft bilden Stöbel, Thiede, Uebelbauer, Antschosch, Hoden, Klemml, Heide und Beckerling.

Caracciola fuhr Rundenrekord

Bei den Verlustradrennen mit den Mercedes-Benz-Rennwagen für den Großen Preis von Frankreich auf der Pariser Montlhéry-Autobahn konnte Caracciola mit 5:34 und einem Stundentakt von 184,700 km einen neuen Rundenrekord fahren. Seiter benötigte 16 Gefunden mehr und fuhr einen Durchschnitt von 128,571 km, während der Erfahrfahrer Lang 6:02 (124,80 Std.-km) benötigte. Die Mercedes-Benz-Fahrer haben sich wieder auf den Nürburgring begeben, wo sie das Vortraining zum Rennen aufnehmen, lehren jedoch am 20. Juni wieder nach Paris zurück.

Pfingstrennen in Dresden

Die Rennen des Dresdner Rennvereins am Pfingstsonntag und Dienstag stellen trotz der in diesem Monat häufigen sportlichen Ereignisse wieder lehrreiche Sport in Aussicht, da die Befähigung aus der Trainingsschule genügend stark ausfallen wird.

Auf jedem Tag stehen zuerst genügsame Rennen bevor, die der schönen Seidenrähm Bahn einen guten gesellschaftlichen Verlust sichern.

Das Hauptinteresse am Sonntag wird der im Mittelpunkt des Programms stehende Pfingst-Rundstreich, Ausgleich II, Preispreis und 4500 M., 200 Meter, erweisen.

Für dieses Rennen werden sich voraussichtlich folgende Pferde dem Starter stellen:

Schövold	48½ kg	Huguenin
Wolfsburg	61 kg	Ludwig
Beloportes	48 kg (2)	
Crispin	51 kg	Berndt
Pontifex	50 kg	Schla
Dorchauf	58 kg	Starosta
Glaubholz	49½ kg	Vinzenz
Randolph	56 kg	Göbel

Beim Nachener Reitturnier

noch es auch am Freitag im schweren Jagdpringen um den Preis des Reichssportführers von Tschammer und Osten einen deutschen Sieg. Erst nach viermaligem Stechen gewann Hansfritz (Oblt. Schütz) vor Dolch (Rittm. G. Haß) und dem Türkischen (Capt. Kouial), der hier gefürchtet war. In den vorausgegangenen Stechen waren zwei Rumänen sowie je ein Türk und Bulgar ausgeschieden. In der Dressur teilten sich im Amateurwettbewerb Demorad (Frz. Franken) und Lepenn (Optm. Paulus-Ungarn) in den Sieg und bei den Berufssritten siegte Spivak (O. Vörke).

Amtliches

Wichtig!

Meldeneinheit!

Unter Hinweis auf die Proklamation der Reichsregierung an das Deutsche Volk vom 16. März 1933 und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom gleichen Tage — RGBl. 1933 Teil I Nr. 28 — mit dem der Führer und Reichskanzler die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt hat, unter Hinweis ferner auf das Gesetz vom 21. Mai 1935 — RGBl. 1935 Teil I Nr. 52 — und die Verordnung über die Musterung und Ausbildung 1935 — RGBl. Teil I Nr. 58 — mache ich als Kreispolizeibehörde gemäß § 29 der Dienstanweisung folgendes bekannt:

Ablösung der Musterung der Dienstpflichtigen der Jahrg. 1914 und 1915 und Schallungsauftrag

I.

(1) Zur Musterung und Ausbildung 1935 werden erstmalig herangezogen alle in den Kalenderjahren 1914 und 1915 geborene deutschen Männer. Sie heißen Dienstpflichtige im Sinne dieser Bekanntmachung.

(2) Zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht werden die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914 herangezogen, während zum Arbeitsdienst die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915 bestimmt sind.

(3) Nicht herangezogen zum Wehrdienst und Arbeitsdienst werden:

- a) völlig untaugliche Dienstpflichtige (§. u. III 1).
- b) Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekennens, die die Etablierungsweihe erhalten haben.

II.

(1) Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich zu dem aus dem Musterungsplan unter VI ersichtlichen Zeitpunkt und an dem bestimmten Orte pünktlich zur Musterung zu gehalten.

(2) Bereit hierzu sind die Dienstpflichtigen, die zur Zeit der Musterung in der Wehrmacht oder Landespolizei aktiv dienen oder freiwilligen Arbeitsdienst leisten.

(3) Dienstpflichtige, die durch Krautheit an der Musterung zur Musterung verhindert sind, haben hierüber ein Bemerk des Amtesatzes einzutragen.

III.

(1) Wohl Behandlungsfähige (Weisskrank, Krüppel usw.) können von der Kreispolizeibehörde auf Grund eines Bemerk des Amtesatzes von der Gestellung zur Musterung befreit werden.

(2) Wenn können auf rechtzeitigen Antrag schiffahrtstreibende Dienstpflichtige von der Gestellung zur ordentlichen Musterung von der Kreispolizeibehörde befreit werden.

IV.

(1) Die schallungspflichtigen Dienstpflichtigen haben gewissen und mit sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen.

(2) Der Dienstpflichtige soll zur Musterung mitbringen:

- a) den Geburtschein;
- b) Nachweise über Abstammung;
- c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Vorlesung, u. Schießprüfung);
- d) Ausweise über Jugendfeindheit

zur SA (Marine SA),

zur SS (Marine SS),

zum NSKK,

zum DGS (Deutscher Luftsportverband),

zum DASD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst);

e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport);

f) den Nachweis über Sandbälle;

g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitsdienst oder Arbeitsdienstpflicht);

h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei;

i) den Nachweis über den Besitz von Seefahrtschulen und über Seefahrtseisen;

j) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;

k) den Fahrschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes.

(3) Dienstpflichtige sollen außerdem das Brillenregister vorlegen.

(4) Wer an Opferfeier zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Seugnis des Amtesatzes beizubringen.

V.

Dienstpflichtige, die aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen den Wunsch haben, ausländigkeits zu werden haben für einen höchstens zu folgenden Aussiedlungsantrag die erforderlichen Beweismittel mitzubringen.

VI.

Die Gestaltungspflichtigen haben nachstehenden Musterungsplan genau zu beachten:

Tag	Musterungs-ort	Beginn	Ende
8.7.35	Riesa, Hotel Kronprinz	7.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Boderitz, Horberg, Glaubitz, Götschau, Grödel.
		12.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Hora, Jahnishausen, Kleintrebnitz, Göbeln, Lissa, Neutrebnitz, Richtenberg, Marktschönau, Weißig.
9.7.35	Riesa, Hotel Kronprinz	7.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Mergendorf, Moritz, Nitsch, Riesa, Delitz, Bahra, Paustitz.
		12.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Nünchitz und Pochra.
10.7.35	Riesa, Hotel Kronprinz	7.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Poppitz, Trautitz, Broitzsch, Röderau.
		12.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Spannberg, Streunen, Tiefenau, Wülßnitz.
11.7.35	Riesa, Hotel Kronprinz	7.30 Uhr	Mannschaften der Jahrgänge 1914 und 1915 der Gemeinden Seitzhain-Dorf, Seitzhain-Vogel, Schöna.

VII.

(1) Musterungsbezirk ist der amtsbaudamtsliche Bezirk einschließlich der Stadt Großenhain.

(2) Zuständiges Wehrbezirkskommando für den amtsbaudamtslichen Bezirk ist das Wehrbezirkskommando Meißen.

(3) Wehrbezirksoffizier ist Hauptmann Schaffrath, dessen Dienststelle sich in Großenhain, Immelmannstr. 2a befindet.

VIII.

(1) Wer seiner Gestaltungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt oder wet, durch Krautheit an der Gestellung zur Musterung verhindert, hierüber sein Bemerk des Amtesatzes einreicht, wird, wenn keine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

(2) Ein Dienstpflichtiger, der seiner Gestaltungspflicht nicht nachkommt, kann durch die Kreispolizeibehörde sofort polizeilich vorgeführt werden.

IX.

Die Herren Bürgermeister und Gutsverwalter erinnern sich, von sich aus in geeigneter Weise die Gestaltungspflichtigen auf die nach vorliegender Bekanntmachung ihnen obliegenden Pflichten nochmals hinzuweisen.

Großenhain, den 4. Juni 1935.

Der Amtsbaudam.

Asthma. Rheuma. Nerven. Magen

Befreiwerben, sowie eine ganze Anzahl anderer Seiden, wie: Überwurf, Blutuntersuchung, Gallenbeschwerden, Gicht, Hämorrhoiden, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheum. Rückenbeschwerden verfolgen den Menschen, wohin er sich auch begeben mag.

Von günstiger Wirkung sind die 19 Kräuter in

Albert's Indisches Kräuter-Pulver

Die Schachtel kostet 3. M., reicht 15 Tage, das

findet pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M.

reicht 7 Tage. Klein eben mit den zwei Hinterköpfen.

• Nur in den Apotheken, bestimmt im Ort.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke haben, wie sie damit zufrieden sind. Sie dankt.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheker, wie er seit dem ersten Verkauf

ständig 1. Danke

4. Beilage zum kleinen Tageblatt



Nach einem Gemälde von Moritz von Schwind.

Vom Pfingststritt, Pfingstkönig und Königskecht.

„In allen heutigen Gauen nimmt das Winkelstiel eine derborrogende Stellung ein. Schen auch viele der Holzstielitten immer mehr beim Untergang entgegen, so haben sich doch manche Brände, wenn auch in veränderten Formen, auf den heutigen Tag erhalten. Wie eheher unferre Mitvorderen die Brände geblieben, so werden sie noch in der Stadt öffentlichen Besiegelt. Bei Spiel und Tanz feiert man das herliche Klingelstiel. Die Birse mit schrem jartem Motzgeln bildet den Hauptthema und darf weder in der Riefe noch in den Fätern und Städten fehlen. Der Qambmann läert bei der Quäfahrt Muhter und Pierde mit den Maten, und oberhalb des Gingonges zu den Stadtürnen prangen die schlanken Hirzenweige, um Klingelstielabend Reitmaßhurenlein auszegraben, um sie als Hellemitte an Krause und Sieße zu verteilen, verjoumeln sich an der Dorfate die Hirzen und lassen die Peitschen durch die Luft schwirren. Das Weisse u. Knaale gilt als Ehrenbezeugung für die Männer, die ihren Tamb durch süßliche Gespenste und Geld erhebern. Unter der märktlichen Landbevölkerung ist auch der Brauch bei Pfaffen & verbreitet. Van Winkelstiel wird unter Winklabeleitung das Vieh auf die Weide getrieben. Doch zu Roth fährt ein Kurtsche den Zug an. In kleineren Ortschaften treiben, so wie in früheren Zeiten in den Städten, am ersten Feiertage die Eßräder einen Karren, mit Kleinen und bunten Bändern ausgezehrten Ochsen durch die Straßen, oft sind auch die Hörner mit Gold- und Silberbaum belegt und mit einem Stiel bespielt. Die Bedenkart „Er ist gespielt wie ein Klingelstiel“ hat ihren Ursprung in diesem Brauch. Im unteren Dobellande befreit die Elte, daß in der Nacht zum Klingelfontag bei Junae Kurtsche hem Wäbden, daß er freien will, eine junge Birse unter daß

Reichenauer pflanzt. Diese Zölle hat selbst das Gebot bei
den beiden Freien nicht zu bestreiten vermögt, daß er zur
Wohlfahrtung der schädlichen Gewohnheit des Waage-
schen gegen Wütingen* erlassen hätte.
Um der breiten Vorwürfe des Klingelstontages
berantworteten die Bauernhütten, welche die Wärde
hütteten, früher in Weißfeld im Wildes-
hüttchen ein Wettkennen nach einem auf dem
Klingelanger an einem Stabe befestigten Grenze. Der
Eigentümer auf dem Acker und ihm wurde zum Zeugen
seiner behren Kirche eine Monumente aufs Haupt geset-
zt. Der zweite Betreiter wurde "König von Klingel-
berg", "Klingenbergmeier" oder "König von Klingen-
berg" genannt und er sollte "Sintefell". Von mittags
12 Uhr ab führte der König die Burgherrensoit durch alle
Straßen des Dorfes, von Saus zu Saus, von einer Seite
zur andern, überall Gaben bestehend mit den Gefügungen

Erkenntnisse erlangt.

lementeicher Zeit und durchaus
Haustier — damals noch allgemein — durchaus
In Westfalen herrschte früher auch noch folgende Eigentum-
tümlichkeit: Den jungen Hausesburischen (d. h. den schul-
plichtigen) gehörte der Schlammb im Gemeindeteiche, der
von ihnen alljährlich unter großem Spalito verkauft wurde.
Es fanden mehrere Zeiten dafür ein, die dann
in Granatwein und Brotmischung umgesetzt wurden.

Fünf Minuten Kopftanzen

Don Seft zu Seft.

ab — ar — bol — e — e — ein — fach — feib — fr — ge
 gld — goit — irr — fir — fach — le — le — main —
 mi — na — ni — ni — nild — not — now — pa — rat
 re — tec — ret — tie — rin — fa — fa — fam — iftar —
 ifte — iffan — fe — fo — flor — fuct — firs — fot — til
 — hel — his — her — hifch — he.

Wus den 51 Ziffern fünf 15 Wörter zu bilden, deren Wörterfassungsschäften, von oben nach unten, und Entwickelten, von unten nach oben geleseñ, eine Lautentzifferung nennen, die von einem Geist zum andern führt. — Übersetzung der Wörter:

Der freche
Weberfall
beim Pfingst-
ausflug.

Gemeine Schäflein macht einen Kuss flug in die junge fröhliche Natur. Schäflein brechen zwei Strohöfe aus beim Fleisch herbei und überfallen Gottli. — Wo sind Gottli und die Schäflein verblieben?

四庫全書



- 39 -

Ges. Welt zu Tell: 1. Glitterstein, 2. Glitterfelsen,
3. Comisar, 4. Edentod, 5. Erre, 6. Galerien, 7. Fack-
mann, 8. Gruslich, 9. Giliani, 10. Gennharre, 11. Gein-
jonow, 12. Zoffidet, 13. Gunterebert, 14. Kocin, 15. Gele-
artie, „Kolle Klingten, feste Weltmoden.“

Umkehr / Von Käthe Rudolph

„Gummier noch einmal mußte die alte Frau her-
lesen, denn ihr war der Schwiegersohn aus der großen
geschrieben hatte. Zu schwer war das, was auf den be-
sagten Schriften stand, zu verbergen. Trotz ihrer 60
Jahre konnte die alte Frau nicht begreifen, was sie doch so
viel leiden mußte. Ganz müde und alt war ihr so
frisches Gesicht geworden.

„Du bist selbst Zeuge“, so stochte da zu lesen,
wir bisher die süßlichste und harmonischste Ehe ge-
haben, die heutzutage ist. Seit jenem Tag aber, an dem du
wurdest, unter Tränen, starb, ist das alles vorbei. Ich
unterwarf Jungen alle meine Tütertüre geöffnet, um
mir mein Werk an Zeit frech habe ich unendlich
und seiner Mutter gewidmet. Nun soll ich plötzlich
für jedes Herz mehr haben, soll den Jungen nicht mehr
haben! Frene sieht mich kaum noch an, und wenn ich
mir sprich, dann sind es Wortwörter, Wortwörter, die
doch wir beide noch leben, daß ich
noch arbeite.“

Gin Mutterherz mußte viel er-
treuen. Es mußte immer noch nicht
aushalten können als so viele junge
Mädchen, wenn es auch längst schon
so wäre. Frau Berlitz rüttete
sich, ihre Tochter zu empfangen. Die
Mutter sollte ihr den Weg zurück-
finden helfen, sollte sie, wie etwa das
Stind Trent, an die Hand nehmen
und behutsam ihre Schritte lenken,
bis sie wieder in der Lage war, selbst
vorauszujustieren.

Was war das für eine Ratsgabe!
Die alte Frau mußte an die unend-
lich vielen Sorgen und Qualen geden-
ken, die ihrem ersten Kind das Leben ge-
schont hatte. Und Frene war doch
schließlich in der langen Reihe gewesen.
Unendlich viel Freude hatte sie in
dieser Zeit erlebt, aber auch unend-
lich Kummer hatte ihr das Leben
gebracht, die schlimmste war noch jetzt nicht
aber das, die Frene lebte nicht mehr. Über sie war
trotz ihrer kleinen Gelbes immer die Säuerle ge-
blieben, die junge Frau entom, sah die Mutter bei
Frene keine Stroh mehr lachte. Sie hatte sich auf
eins zum Lebensfrischen Wäldchen vor eine einsam
geworben, einfach, weil sie niemand an sich heran-
trug, weil sie sich niemand öffnen wollte. Später
ihren Mann, der ihr helfen konntet. Mit seinem
erwiderte sie ihn. Keine Rüge kam über ihre Lippen,
Träne mehr weinten ihre Augen, wortlos trauert
ihr verlorenes Kind.

„Dinge dauerte es, bis die Mutter vorsichtig
Bruchstücke erfuhr, wie sich alles jüngst gegen den
der Grund dieser Eifersucht war. Nicht um den
allein trauerte die Frau. Sie hatte auch den Jungen
hang mit dem elust so geliebten Mann verloren,
eins an ihm, als sie ihm in die Ehe folgte, be-
kam beim Lebensfrischen Wäldchen vor eine einsam
geworben, einfach, weil sie niemand an sich heran-
trug, weil sie sich niemand öffnen wollte. Später
ihre jetzt verlobtenen Männer, konnte nicht jeder zusammen
dürfte man noch freuen, mußte nicht jeder zusammen
mit der Welt zusammenbrechen noch bielem zu
Schlag, der alte Hoffnungen auf die Zukunft ver-
trieb. Sieß Mutter hatte die alte Frau, aber die
fliegenden Worte ihrer Tochter nachzuhören. Sie
bem sprach Frene fast gar nichts mehr. Sie schlich
leisen Menschen an, sie summerte sich nicht um und
im beschatteten Auto, in dem jetzt in der Stadt
heimatlosen Fremden. Sonder Spaziergänge durch die
Stadt, Blumen waren ihre einzige Beschäftigung, und
trieb es sie unber, sie war wie entwurzelt, unbew-
eglich, ohne zu denken, sie war nicht mehr
binden. Die Worte, die ihr Mann täglich sprach



„Ziehnung Eiser“
durch ihr Stein brachten.
„Ezech Ginter“, seufzte die Tochter, „daß muß herrlich
sein, du bist reich, Mutter, und ich bin so arm. Da kannst
immer noch raten und helfen, du bist immer die Mutter,
und was bin ich.“ „Reich bin ich schon, und doch war ich es noch viel
mehr.“ Die Mutter erzählte der Tochter — und nun war
es, als wenn die junge Frau noch ein ganz kleines
louisendes Mädchen wäre — von dem Vater, dem Mann,
mit dem sie diesen Reichtum geteilt hatte. Erst mit ihm
auszusuchen hatte sie das Leben schämen gelernt, an ihn hatte
sie sich immer gehalten, er war ihr Begleiter und Gewesen,
sie liebte ihr begehrten, wenn sie einmal nicht mehr weiter
wollte. Sie wußte, was ihre Verpflichtung an der Seite
dieses Mannes gewesen war, durch diese Aufgabe hatte sie
das Leben meistern gelernt.
Als die Mutter endete, schwante sie auf und sah, wie
heile Tränen über das Gesicht ihres Kindes rannen.
Langsam konnte sich Freude nicht fassen. Endlich war der
Bann des Elses gelöst. „Ich will nach Hause“, sagte sie
nur, „Mutter, ich will heim!“
„Dein Mann wartet auf dich, Kind, schon längst. Es
ist gut, daß du weißt, wo dein Platz ist.“
Ein erster Sonnenstrahl drang durch die Wolken.
Sie reichte behutsamte er sich und ließ die tausend Tropfen
auf den Blättern aufscheinen, erwärmtes Sündbild des Siegen,
den Gebens. Langsam noch lag die alte Frau und dachte über
die Geschichte nach. Die Pflicht hatte ihr Leben
reich gemacht und ihm den festen Untergrund gegeben.
Gut hatte sie noch einmal diese Gebete weitergehen lassen.
Sie hatte um eine schone Menschenblüte aufzurütteln. Sie hatte
ihr Kind dem Leben juridisch gewonnen, der Mann ihrer
Mutterliebe hatte sich noch einmal erfüllt. War es nicht
wert gehoben, gelebt zu werden, dieses Leben mit seinen
oft so schönen Etagen und Schließchen — — Siegen?

befielte, kaum daß sie einen Blatt darauf geworfen hatte. Die Mutter las die Briefe. Und sie erkannte daraus, was sie kaum Jubel gehabt hatte: daß dieser Mann gar nicht der beliebteste ist, sondern abgesehen davon, wie ihn die Tochter schätzt. Eine unendliche Liebe, grenzenloses Verständnis und unverbaare Zartheit sprachen aus den Seiten dieser Briefe und zeigten das Wild eines Menschen, der mit Engelsgesicht bewohnt war, das Eis um das Herz seiner Frau zu schmelzen. Sie kannte diesen Mann glänzen, daß ihn das Glück nicht angerührt habe, wie konnte sie diesen Mann, der über keinem einzigen Garten soviel nicht die Verpflichtung, die ihm aus seinem Herzen gegenüber seinen Mitmenschen erwuchs, vergessen. Gefülskraft vorzuweisen, wie konnte sie von jener Zeit geben? Die alte Frau las aus diesen Briefen, die nicht einmal für sie bestimmt waren, daß sie nicht fests, sondern lieben Kinder befieß. Dieser Mann war ihr Sohn, ihrer Krieger, ihrer Held.

gelen wie all den Jäubigen, deren Anzüge
Felsenland in der Nordsee ist, das herrliche, grünlichstroh-
blaue. Hier wo dort lohnt die Natur mit großer
Vielzahl. Hier rufen Bündner, es ruft das Zeltlamm, Einmaleige ju-
sternmächtig.



Regionenabschöpfung mit Ergebnissen bei Bubulicella am Rothenbach.



Dem **Gebislaub** geben **Verge** und **Etem** die
charakteristische Rose. Hier grünen Geburtsäste statt
Räuber von den Hängen. Wunderhülsen bringen sich
unter dem **Glück** ehrwürdiger Rittern und stolzer Burgern
zusammen. Von den Rheinschiffen töngt es und
singt es flüssig, flüssig. Heiter ist die Landschaft, heiter
find die Menschen und die Gieber von Albin. Schenkt
romantisch wie das Rheintal sind die Geburtsäste des
Gleins. Ein **Mösel** und **Wör**, wo von den Vergern
grünen Grünen wie am Rhein, und Rauten von solter
Geraangenheit erbählen, wunderbar finde & nicht minder schön.
Verge und **Baier** flingen zusammen zu gewaltiger
Symphonie auch im **Gübe** und unjeres Reiterkunst. Und
wieber umfangt uns dort eine
andere Welt. Alles ist großartig
erhoben in den Klostroschen und
erfüllt von geballiger Größe
Es ist deutisches Land, herrlich
und wert, heute mehr denn je
unser Reichsteil zu sein!

Oh, wunderschön ist Gottes Erd

Wind gebogene Giebeln und schlante Dächer ragen über die schenkelrechteckige Ebene. Es ist eine Welt der Güte, des Überwiegenden, der bestimmt den Menschen, bis sich hier zeigt. Es fehlt ihr allerdings das belebende Element des Hauses, daß jede Landsschaft so liebenswürdig macht. Es fehlt ihr auch die Weisheit der schroffen Felsen, daß verrückte Welt ewiger Giebeler. Kulpensilos und bescheiden ist die bauliche Freche — aber dennoch schön. Siebziger ist es sicher im Spreevalley, jenem seitlichen Landstrich nahe Berlin, wo die großen Städte und die gewaltigen Brückenlinien sind, wo enger Fleiß der wendischen Bevölkerung Sumpfland zum fruchtbaren Boden maßte. Rüstet und abwechslungsreicher ist es in der Saaleifel und dem Eifelgebirge oder dort wo Saar und Mosel miteinander fließen. Und wie herrlich ist erst das Eifelgebirge oder das Saarland! Ein

Das Jugendwesen ist wichtig für die Zukunft. An der Arbeit im eigenen Lande und in den Siedlungsgebieten des Lebens kann man die letzten Kräfte auf weitere Arbeit an Jungen und Mädchen herbergen und Staat und Wirtschaft stärken. Es sind 1½ Millionen Jugendliche im jugendlichen Alter, die durch die Kulturmitschriften und Unterricht im Jugendbund eine Heimung finden. Jugendliche sind auch für das Leben bestimmt, für etwas, was einmal für sie bestimmt werden. Sie werden, weil die Jugend mit Erfahrung und Geduld, Erkenntnisse und Erfahrungen sie zu einer frohen Zukunft befähigen.

Bem

Das
Jugendliche
das Wan-
beginntig
Deutschen
Schnen
dieses Pe-
in dem A-
ander an
Schö-
lichen Vol-
es den P-
in die D-
Möllerwa-
Stämme
wandern
großen S-
iegeln
alten W-
erste : "
ganze P-
Wissensab-
hunderte
Stappen
noch in
Was
ist ohne
Spuren
11. Jahr-
"Jugend-
Schulen,
Willend
diese S-
aber er

Wander
bem. W.
eine erstaun-
famen E.
Thomas ein-
drucksvoll
in Vancou-
ver. Kirchen-
stimmung
Baner
gegenüber
hatte eben
sein Bruder
nur. W.
Der W.
Tage fuhr
fahrend
im Wagen
und besuchten
aber in
Die Chinesen
Vierzen
Stadt durch
W.
Wander

Die Jugend vorwärts

Gebietsführer Johannes Nodatz, Führer des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen:
Wir brauchen Jugendherbergen!

Das Jugendherbergswerk mit seinen 2250 Heimen ist ein wichtiger Faktor für die Gesundheit der deutschen Jugend. An jedem Wochenende verlassen hunderttausende ihre Arbeitsstätten, um an den schönen Stellen des deutschen Landes Erholung und Belohnung zu suchen. In den Bellantern des R.D. und in den Jugendherbergen herrscht reges Leben. 6 Millionen Jungen und Mädchen übernachten im letzten Jahr allein in den deutschen Jugendherbergen, und weitere Millionen könnten keine Unterkunft finden, da es an Jugendherbergen mangelt. Aus diesem Grunde werden von der Reichsjugendführung die größten Anstrengungen gemacht, um in gemeinsamer Arbeit mit Partei und Staat für die Errichtung neuer Jugendherbergen zu sorgen. So sind im ganzen Reichs zur Zeit fast mehr als 1½ Millionen Mark Jugendherbergen im Bau; Tausende von Menschen erhalten dadurch Arbeit und Brod, denn das Bauwesen ist eine Schlüsselindustrie.

Immer mehr werden die deutschen Jugendherbergen Kulturmittelpunkte der deutschen Jugend, denn die Jugendherbergen sind keine reinen Übernachtungsbetten mehr, sondern dienen auch der Schulung der DJ. und dem Unterricht der Schule. Darum hat sich der Schulstandeimbund Ende des vergangenen Jahres aufgelöst und seine Heime dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen angeschlossen. Ein ganzes Volk beginnt durch seine Jugend eine neue Lebensweise. Die deutsche Heimat hat auch für die Jungen und Mädel wieder an Bedeutung gewonnen, sie ist ihnen nicht mehr ein leerer Begriff, sondern etwas, woraus sie Kraft und Gesundheit schöpfen, die sie einmal für den Kampf des Lebens notwendig gebrauchen werden. Ein gesundes Volk wird immer der Schwierigkeiten, welche die Zukunft noch bringen mag, Herr werden. Die Jugendherbergen helfen der deutschen Jugend, sich ihre Gesundheit zu bewahren, denn es werden keine Herbergen gebaut, welche nicht den Ansprüchen der modernen Jugend gerecht werden. Im Stil der Heimat erbaut, zeugen sie von dem Willen einer jungen Generation, eine frohe Zukunft als gesunde Menschen zu meistern.

Bannführer Hochlämpfer:

Die Geschichte des deutschen Jugendwanderns

Das Jugendwandern ist nicht durch die Schaffung der Jugendherbergen entstanden, wenn auch diese Einrichtung das Wandern gerade in den letzten Jahren sehr stark befürwortet hat. Wandern ist ein Selbstverständnis des Deutschen. Kein Volk der Erde ist so erfüllt von dem Sehnen nach der Schönheit fremder Landschaft. Die Ursel dieses Besitzens liegt einmal in dem Heim-, zum anderen in dem Fernweh des Deutschen. Beides sind Völker, die einander ansiehen.

Schon ein flüchtiger Blick in die Geschichte des deutschen Volkes zeigt, daß durch all die Jahrhunderte hindurch es den Wanderzügen in mehr oder minder starkem Maße in die Tat umgesetzt hat. Wie wollen wir nicht auf die Völkerwanderungen und Wanderungen der deutschen Stämme eingehen, sondern uns nur auf das Jugendwandern beziehen. Die Begründung zu kleinen oder großen Wanderfahrten sind verschieden. In allen aber liegt ein zwei Triebe wider, die den jungen und alten Menschen immer wieder hinauszuziehen ließen in die Ferne: Raumnot und Wanderehrensucht. Raumnot brachte ganze Völksstämme auf die Beine, Wanderehrensucht und Wissensdrang führte die Jugendlichen durch die Jahrhunderte hindurch in deutsche Landschaften. Auf Schulkreiswegen ging es aber durch unser Vaterland, das damals noch in Stämme und Staaten zerrißten war.

Wandern und Herberge aber gehörten zusammen, eins ist ohne das andere nicht denkbar. So stöken wir auf die Spuren von Herbergen schon im Ausgang des 10. und 11. Jahrhunderts. Die Klosterkirche war wohl die erste "Jugendherberge". Wandern zogen die Schüler zu den Schülern, um zu führen tüchtiger Lehrer die ausländischen Wissenschaften zu studieren. Wandern aber verließ bald diese Schule und wanderte dann weiter zu einer anderen, wo er wanderte bei Lehrerwechsel zu seinem alten Lehrer.

Als im 12. und 13. Jahrhundert die Ratschulen mit dem Aufblühen der Städte und Jünge entstanden, lebte eine erneute Wandertätigkeit zu diesen Schulen ein. Dazu kamen dann die Bachanten- und Scholarenwanderungen. Thomas Blätter gibt und in seinen Aufzeichnungen manches eindrucksvolle Bild solcher Wanderfahrten, die recht oft in Wandertreidertum ausarteten. Ja, es ging sowohl, daß Kirchenversammlungen und weltliche Herrscher die Bestimmung erließen, daß alle, die bettelnd oder beseitend den Bauer brauchen beklagten, der verdienten Strafe entgegensehen sollten. Der Begriff "Führer und Gefolgschaft" hatte einen anderen Sinn. Der Führer war seiner Gruppe kein Vorbild, sondern er besaß keinen Jugendlichen, Hühner, Wände und anderes Nebenschiff für ihn zu ziehen. Der Ausdruck "ABG-Schule" hat sich ja bis auf unsere Tage für die Vermantlungen im Volkssmund erhalten. Dieses fahrende Volk nächtigte in den warmen Monaten draußen im Walde. Das weiße Moos war ihnen die Matte und der blaue Himmel die Decke. Bei schlechtem Wetter suchten sie Unterschlupf im Stroh der Bauernschuppen, oder in den von den Städten errichteten "Wanderlagern". Die Chronik erzählt, daß beispielsweise in Breslau in sieben Biergärten solche Herbergen bestanden und man in der Stadt etliche tausend Bachanten und Schülern sah, die sich durch Almosen ernährten.

Mit dem Aufkommen des Junktionsens kam dann das Wandern der Gelellen in Blüte. Erst straff diszipliniert

fördernde die Baubüro und Gilde diese Wanderfahrt ihrer Gelellen. Manche dieser Handwerkervereinigungen stellten nur dann den Meisterbrief aus, wenn die Gelellen längere Zeit auf Wandertreizeit gewesen waren und Land und Leute sowie Arbeitsweise verschiedener Handwerker kennengelernt hatten. Noch heute leuchten die Augen unserer Großväter, wenn sie von ihren 2-3- und Wandertreizeiten erzählen, die sie wohl als die schönste Zeit ihres Lebens ansiehen. Viele Leider dieser Handwerkervereinigungen haben sich, neuer gekommen, in unsere heutige Zeit hinübergetragen. Leider aber arbeitet dieses Wandern auch zu einer Verwilhelzung aus. Um die "zünftigen Handwerksberufe" von den "Vandstreichen" zu trennen, wurden von seither Seite Unterkunftsstellen errichtet, so auf evangelischer Seite von Berlin (Bonn) im Jahre 1854 und auf katholischer Seite durch August Kolbing (Köln) im Jahre 1858 die Gelellenhäuser. Die evangelischen Gelellenhäuser wurden dann durch den Vater der Brüder von der Landstraße, Pastor von Dobelshausen, zusammengefaßt im "Deutsch-Jugendherbergsverband". Das nach dem Kriege 1870/71 aufblühende Schulwesen ließ bald in jedem Ort Volksschulen und in größeren Städten auch höhere Schulen entstehen. Das Berufswesen wurde durch ein dichtes Netz von Eisenbahnen gehoben. Das Fußwanderen starb fast aus.

Der Wanderlust aber blieb lebendig. Um ihn bei den Schülern und Studenten zu fördern, schuf der Wanderverein Guido Müller von Hohenelbe (Sachsen) aus die "Schüler- und Studentenherbergen", deren Zahl vor dem Kriege 727 betrug, davon 370 auf Deutschland und 357 auf das alte Österreich entfielen: leichter wurden von Hohenelbe aus geleitet. Diese Herbergen konnten im Jahre 1913 79 489 Nachtlager aufweisen. Es war ein höchst dienstliches Werk der Wandervereinigung, daß sie sich dieser Sache annahmen. Aber die Schüler- und Studentenherbergen standen nur männlichen Schülern über 14 Jahren offen, und da sie, meist in Gackenhöfen angelebt, immer nur wenig Betten zählten, kamen sie fast nur dem Einzelwanderer zu gute. Gab man nun den männlichen höheren Schülern eine Ausnahmekellung durch Schaffung von Studentenherbergen, dann war es unbillig, solche den höheren Schülerinnen und Studentinnen zu verbieten. Folgerichtig mussten jetzt auch Lehrlingsherbergen ins Leben gerufen werden. Die Berufslitteratur unterteilt Volles in Klassen und Konfessionen wirkte sich damals aber unheilvoll genug aus.

Gerade die um die Wende des Jahrhunderts zunehmende Mechanisierung der Berufswelt und damit des Lebens überwarf die Zusammenballung großer Menschenmassen in den Industrie-Großstädten und die dadurch als Gesamtwirkung erwachte Jugendbewegung, sich unter Jungs und in Scharen hinauswandern. Heimat sollte erlebt und vermordert werden, damit sie der rechten Vaterlandsfeinde Nährboden und innere Verwüstung gäbe. Die nun völkerlich aufgetretene Herbergssnot ließ das deutsche Jugendherbergswerk erscheinen, das aus den kleinsten Anfängen heraus immer modifizierter sich entwickelte und zu einem nicht mehr zu unterschätzenden Erziehungssektor der deutschen Jugend geworden ist.

Wer ist zur Benützung der deutschen Jugendherbergen berechtigt?

Es kommt immer wieder sehr häufig vor, daß Wanderer, die sich auf Fahrt befinden und in Jugendherbergen übernachten wollen, abgewiesen werden müssen, da sie nicht die Berechtigung zur Benützung der Jugendherbergen haben. Voraussetzung zur Benützung der deutschen Jugendherbergen ist der Besitz eines Jugendherbergsausweises. Dieser Ausweis wird in nachstehenden Arten auszugeben:

1. Der Bleibenausweis.

Dieser ist für Jugendwanderer unter 20 Jahren bestimmt. Er wird ausgestellt von allen Ortsgruppen des Jugendherbergsverbandes oder direkt von der Gaufachschaftsstelle. Er kostet jährlich 50 Pf. Bei Ausstellung sind mitzubringen: Verkaufsausweis und ein Fotobild.

2. Mitgliedskarte.

Um auch Erwachsenen die Benützung der Jugendherbergen zu ermöglichen, wurde die Mitgliedskarte geschaffen. Diese ist durch den Jahresbeitrag von 3,- Mark einzüglich Gauzuschlag zu erhalten. Im übrigen gelten dieselben Anordnungen wie für den Bleibenausweis. Verlösen über 20 Jahre, die sich in Berufsausbildung befinden oder erwerbstlos sind, bezahlen die Hälfte und den Übernachtungs- fach für Jugendliche.

3. Führerausweis.

Übernachtungsrecht haben alle Jugendverbände, wenn der Führer der Gruppe einen Führerausweis besitzt. Die Jugendgruppe selbst muß für persönliches Mitglied beim Jugendherbergsverband sein. Ruhige Ausfahrt hierüber ertheilen die Ortsgruppen oder die Gauaufsichtsstellen.

4. Familienkarte.

Neuerdings wurde auch die Familienkarte eingeführt. Die Eltern bezahlen dann in den Jugendherbergen den normalen Übernachtungsfach, wenn sie mit mehr als zwei Kindern wohnen, nur die Übernachtungsgebühr für Jugendliche. Dies beträgt für Erwachsene 60 Pf. und für Jugendliche unter 20 Jahren 20 Pf. Den Herbergseltern ist es streng verboten, Wanderer ohne Ausweis aufzunehmen, jeder Forst also dafür, daß er sich einen Jugendherbergsausweis beschafft.

Wohin in den großen Ferien?

Mancher Junge wird sich diese Frage stellen. Sie ist nicht leicht zu beantworten. Man würde schon manches, was man anfangen könnte, aber bei der einen Sache machen die Eltern nicht mit, und bei der anderen ist unser Geld zu knapp.

Für uns Jungen, die dem Deutschen Jungvolk angehören, ist diese Frage viel leichter zu beantworten. Wir wissen alle, daß wir an den Großlagern teilnehmen werden. — In allen Gegenden unseres Herrlichen Vaterlandes finden solche Großlager statt. Alle alles ist bis ins kleinste sorgfältig vorbereitet worden. In Lagern von ungefähr 150 Mann Belegung werden wir die 3 schönsten Wochen unserer Ferien verbringen. Nur die Versiegung sorgen besondere Nachmannschaften, das gibt uns die Gewähr, daß auch die "Rüttelversorgung" tabelllos klappen wird. Geld spielt gar keine Rolle mehr. Jeder kann jetzt schon auf Sparzettel zehnpfennigmässig für das Lager haben. Er braucht sich nur einige Säume zu verkneifen, dann ist bis zu den Ferien auch das Geld besammelt.

Warum geben wir aber in die Lager? 1935 ist das Jahr der Erklärlung. Wir Jungen wollen uns immer erfülligen. Wir nehmen das harte Leben in der Gemeinschaft des Lagers auf uns. Hier können wir uns wirklich stärken. Und wie müssen uns abbauen, um später einmal das erfüllt zu können, was das Vaterland einst von uns fordern wird.

Junge sein, heißt seinen Körper pflegen und härten, so daß er stets zu Höchstleistungen bereit ist. Deshalb geben wir alle in die Großlager, nicht nur um uns zu erfreuen, sondern um uns zu erfüllen.

Und wenn Du, deutscher Junge, der Du noch nicht in unsern Reihen stehst, ebenso denkt wie wir, dann gebest Du zu uns. Melde Dich bei uns an, und folge auch Du dem Aufruf:

Jeder deutsche Junge ins Sommerlager!

Dresdner Jahresthau 1935 „Der Rote Hahn“

In der Jahresthau 1935 „Der Rote Hahn“ trat die sächsische Hitler-Jugend zum ersten Male im Rahmen einer großen Ausstellung an die Öffentlichkeit. Die Jahresthau, deren Schirmherr Reichsminister Göring ist, trägt den Untertitel: „Vollschau für Heer und Heimat und Rettungswesen“. Die HD zeigt ihren Kampf gegen Gefahren auf sozialalem Gebiet. Neben verschiedenen Arbeiten auf dem Gebiet der Agrarwirtschaft, des Rechtes, des Berufes und der Schule werden als Beispiel vorragende Maßnahmen die Arbeiten der Fahrermeisters der Hitler-Jugend erläutert. In 17 Sonderzügen zogen 1934 über 50 000 sächsische Hitler-Jungen nach allen Teilen Deutschlands und erlebten ihre Heimat. 1935 sollen 100 000 Jungen in 200 Sachsenlagern ihre engere Heimat, die Grenzmark Sachsen, kennenlernen. Ein Zelt des Unterrichts und Rettungsdienstes der Hitler-Jugend beweist der Öffentlichkeit, daß die Kerze uns ausgebildeten Feindseligkeits der Hitler-Jugend die Gesundheit ihrer Kameraden schützen und fördern. Einer der Hauptausstellungspunkte der Ausstellung bildet eine Bismarckfeuerwehr, die täglich an dem großen Steigerhaus ihre Vorführungen zeigt. Die Jungen sind in einer der Dresdner Neuerwachen ausgebildet worden und haben jetzt ihren eigenen Löschzug, den sie selbst führen und einsetzen.

Der Fahnenträger

Von Kurt Werner

Einer muß immer ganz vorne stehen
Und darf den Mut nicht verlieren.
Einer muß bei der Fahne stehen,
Wenn die Standarden marschieren.
Und die Fahne, sie leuchtet und strahlt voran,
Und die Männer, sie folgen ihr blind.
Einer führt die Sonne an
Und der Eine ist ja noch ein Kind.

Einer muß immer der Starke sein,
Er führt die Schar in die Schlacht,
Röhrt in das Herz der Feinde hinein.
Röhrt er den West mit Macht,
Und im Feinde, da beginnt es, das rote Tuch.
Und die Männer, sie leben seit Sammen.
Sie greifen zur Rose mit hartem Glück.
Und der Eine hält sie zusammen.

Einer muß immer der Erste sein,
Auch, wenn es sein muß, beim Sterben!
Und die Männer, sie schließen die grauen
Hieb, Sie spotten auf Furcht und Verbergen.
Der Junge lacht — und der Tod grinst
Und die Männer, sie leben ihn fallen.
Einer ging der Standard voran,
Er war der Jüngste von Allen.

Frohe Pfingsttage

Für unsere Jugend

Das Pfingstturnier



Nach einer langwierigen Feindschaft zwischen der freien Stadt Nürnberg und dem Markgrafen Friedrich von Ansbach wurde der Friedensschluß durch ein Turnier gefeiert, das die Stadt Pfingsten 1496 zu Ehren des Markgrafen veranstaltete. Nachdem der Markgraf mit einem stattlichen Gefolge am Reitfest als Gast der Stadt eingetragen war, fand am Pfingstmontag abends ein großer Festsitz als Abschluß des Ratsausfests statt. Am Pfingstmontag folgte der friedliche Scheinkampf auf einem eigens errichteten Turnierplatz, dessen Stechbahnen zwischen den Schranken 180 Meter Länge und 20 Meter Breite hatte. Auf Tribünen und Balkonbalustraden sahen die vornehmsten Damen und Herren Nürnbergs und Ansbachs mit ihren auswärtigen Gästen, während sich an den Schranken das schauselige Volk in unzählbarer Menge drängte.

Das Turnier wurde durch einen Paraderitt zwischen den Schranken eröffnet, bei dem auf der einen Seite der Markgraf mit neuem Rittern und auf der anderen Seite Martin Löffelholz, der Hauptmann der Nürnberger Lanzenreiter mit neun Bürgerköpfen die Stechbahnen entlang ritten und ihre Reitkunst schließlich in einem Scheinangriff mit offenen Bissuren zeigten. Nachdem diese Leistung bei Sonnenaufgang bejubelt worden war, begannen die Einzelkämpfe in voller Rüstung bei geschlossenem Bissur. Da ein Ansbacher ritt immer gegen einen Nürnberger an, um den Sieger mit eingelegter Turnierslanze aus dem Sattel zu werfen.



Bei diesen Einzelkämpfen schlossen die Ansbacher besser als die Nürnberger, bis der gewaltige Hauptmann Löffelholz daran kam und jeden Gegner mühselig in den Sand streckte. Das verdroß den Markgrafen so sehr, daß er selbst gegen Löffelholz in die Schranken ritt. Aber auch er lag schon beim ersten Unprall im Sand.

Während Löffelholz die Demütigung des streitbaren Hürden abzuschwärzen, indem er sofort aus dem Sattel sprang und dem Besiegten auf die Beine half, weil das Aufstehen in der schweren Rüstung keine so einfache Sache war. Auch der Markgraf wählte seine Haltung und beglückwünschte Löffelholz zu seiner ritterlichen Tüchtigkeit. Aber es war seiner souveränen Miene anzumerken, daß sein stolzer Stolz an dem Gedanken einer Niederlage durch den besiegten Kriegsmann der „Pfeffersäcke“ litt.

Außerdem wollte der Markgraf nicht so ohne weiteres die Überlegenheit seines Besiegters anerkennen. Er forderte ihn daher zu einem zweiten Lanzenstechritt heraus.



Zuvor kam jedoch eine Schotungspause, und das gab den Ratsherren Zeit zu langen weilen Überlegungen. So sehr sie sich über den Sieg ihres Hauptmanns freuten, so hielten sie es doch für ungut, den kaum abgeschlossenen Frieden mit dem Markgrafen durch eine nochmalige Prüfung seiner Eigenliebe zu gefährden.

Sie nahmen daher den Löffelholz beiseite und verlangten von ihm, daß er sich vom Markgrafen aus dem Sattel werfen lassen sollte.

„Das ist gegen jede Turnierregel“, weigerde sich Löffelholz empört.

„Über eine sehr gute Friedensregel“, erwiderte der alte Schultheiß Wolf von Parsberg.

„Da renne ich lieber gar nicht mehr gegen den Markgrafen an“, sagte Löffelholz.

„Ihr müßt es tun, weil unser Gast es wünscht“, entgegnete der Schultheiß streng. „Und im Namen des hohen Rats befiehlt ich Euch, daß Ihr Euch vom Markgrafen besiegen loh.“

„In Turnierangelegenheiten hat mir der hohe Rat nichts zu befehlen“, beharrte Löffelholz. „Mein Goldvertrag verpflichtet mich bloß, als Hauptmann der städtischen Lanzenreiter meinen Dienst nach Zug und Recht zu tun.“

Der wadere Kampf schmetterte es stolz heraus. Doch der alte Schultheiß lächelte bloß missend und fragte: „Bleibt Eure Meinung über die Turnierregeln auch so stark, wenn Euch für eine freiwillige Niederlage die Ernennung zum Feldobersten aller Reiter Nürnbergs winkt?“

Diese Ernennung war schon lange das geheime Ziel des ehrgeizigen Hauptmanns. Er erklärte sich deshalb zum Verlierer des Kampfes gegen den Markgrafen bereit.

So gewann der Markgraf den zweiten Lanzenritt. Löffelholz ließ sich geschickt aus dem Sattel fallen, so daß nur die eingeweihten Ratsherren die Täuschung bemerkten.

Der Markgraf frohlockte über seinen vermeintlichen Sieg. Er verließ nach Beendigung des Turniers mit freundlichen Gefühlen die Stadt, die davon in der Folge noch manchen Vorteil hatte. Wenn es wieder einmal die unvermeidlichen Grenzzwistigkeiten gab, brauchte der hohe Rat nur den Feldobersten Löffelholz als Unterhändler zum Markgrafen zu schicken, um eines guten Ausgangs sicher zu sein.

Pfingstbräuche

Obwohl Pfingsten ein Lehnswort aus dem Griechischen ist und ursprünglich den 50. Tag (nach dem Tode des Erboses) bedeutet, ist es ein so ganz deutsches Fest geworden, daß es von uns als urtümlich empfunden wird. Ursprünglich geschah ja auch die Einführung des kirchlichen Pfingstfestes im 3. Jahrhundert im Anschluß an das uralte Frühlingsfest. Allerdings feierte das althergebrachte Fest unter sinnbildlicher Verkleidung nur die Erneuerung der Natur, während das kirchliche Fest die seelische Wiedergeburt zum Gegenstand nahm.

An das althergebrachte Festloch, der mit Blumen geschmückt zum gemeinschaftlichen Schmaus zur Schlachtbank oder auch in manchen Gegenden bloß auf die Pfingstweide geführt wird. Das beliebteste Pfingstsymbol ist der Maibaum, den wir in deutschen Landen in den verschiedensten Formen sehen. In Schlesien ist er der Pfahl, an dem ein Tuch hängt, das von den Burschen beim „Königssennen“ im Vorüberreiten abgerissen werden muß. Wer das zuerst gelingt, wird Pfingst König.



Meistens ist der Maibaum ein glatter Pfahl, der erstellt werden muß, um einen bestimmten Gegenstand herunterzuholen. Der Sieger ernannt als Pfingst König die Pfingstbraut, die er zum Tanz führt. In Braunschweig heißt der Pfingst König Laubmännchen, weil er selbst als wandelnder Laubbusch erscheint. In Thüringen versteckt man einen hölzernen Schmuck an Birkenzweigen und Blumen den Träger verbirgt. Wer ihn zuerst findet und in den Rahmen hineinstiegt, ist König. Er versiekt sich nun seinerseits, bis er von den Burschen gefunden und im Triumph ins Dorf getragen wird. Überhaupt sind Versteckspiele in Bindung mit den Pfingstbräuchen allenthalben beliebt.

Am lebendigsten ist von den alten Pfingstbräuchen in unserer Zeit der Sportgeist geblieben, der sich in vielen Gegenden Deutschlands durch allerlei Wettkämpfe sowie durch Wettritte und Wettsläufe gebildet hat.

Sängers Pech



1. Im Wald ist heute Pfingstmusik, der Buchfink singt ein Solostück.

2. Der ganze Wald läuft bestens, bieweil der Specht den Königsbaum pickt.

3. Doch eine Weise läßt sich schwirr, sie an den Sängers Mund setzt.

4. Da reift das hohe C entzwei, und mit dem Solo ist's vorbei.

eine Schlüsselstellung am Nordabhang des Erzgebirges, und die strategische Bedeutung des Erzgebirges geht nicht auf die heutige Zeit zurück, sondern auf das Jahrhundert vor Christus zurück. Die Römer, die im ersten Jahrhundert n. Chr. das Erzgebirge überquerten, fanden hier eine sehr wichtige strategische Position. Sie nutzten die Täler und Bäche, um die Römerstraße von Leipzig nach Nürnberg zu verlegen. Diese Straße war die wichtigste Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands. Sie wurde später als Via Regia bekannt und war eine der wichtigsten Handelsstraßen des Mittelalters.

Zwickau kam vor 700–800 Jahren an der Grenze zwischen dem vogtländischen Gebiet und dem sächsischen Gebiet. Es gehörte damals zum Vogtland und war ein wichtiger Handelsplatz für den Eisen- und Stahlhandel. Die Stadt Zwickau ist heute eine Kleinstadt mit einer Bevölkerung von ca. 10.000 Einwohnern. Sie liegt im Landkreis Zwickau in Sachsen.

Die Stadt Zwickau hat eine lange Geschichte. Sie wurde erstmals 1212 urkundlich erwähnt. Die Stadt Zwickau war Teil des Herzogtums Sachsen-Meiningen und gehörte später zum Königreich Sachsen. Im 19. Jahrhundert wurde Zwickau ein wichtiger Industriestandort, insbesondere im Bereich der Eisenverarbeitung und Metallurgie. Heute ist Zwickau eine Kleinstadt mit einer Bevölkerung von ca. 10.000 Einwohnern. Sie liegt im Landkreis Zwickau in Sachsen.

Stricks-Rentchen geholten, keine Errungung bewusst
Und gleichwohl auf niemanden neben sich hören
und lieben wollten, hat auf die Rente mit Postle
so schein und verbrechlich gemacht, daß niemand ih
gern angeprochen.

Man hat sich, kurz gefaßt, vorum Ritter Hans vo
Zöltig gefürchtet und hat ihn in seinem Schloßdrück
nicht gehört — die Sage mußte die Bürgerstadt zuf
liefen; doch die strategische Bedeutung Zwickaus gin
det sich zum Zeutel.

Ob ich auf die Stricksrente berichtet und best
zwickau seit ihrer Stadterwerbung des höheren ein
geh, werden wir noch fürs einen Blick in das „In
ne der Stadt“: Die Straßen verließen meist
von Süß noch Worb, durch kleine Wässlein miteinan
der verbunden. Sichem den über besser gelegt in den
Straßen an den Rändern liegen kleine Wässlein und
offene Schleuren, durch ein Spülgraben am Tännel
an der Mühle bewässert, die den Zweck hatten, in Gr
mangelung einer städtischen Straßeneinigungss
aufhalt „allen Unrat aus der Stadt zu führen“ und
bei Feuergefahr — Zwickau wurde wie wohl jede
Stadt des Mittelalters von schweren Feuerabköpfen
betroffen — Wohler zum Földen auszuführen. So er
hielt vor Jahrhunderten schon Zwickau den Spitznamen „Steinewedig“.

Wie hat sich nun Zwickau als Rente in
den folgenden Jahrhunderten, die von Enden bec
hürenden Kriegsjägen reich belohnt worden, be
währt?

Wenn ich eingangs erwähnt habe, daß um die
Jahrtausendes 12./13. Jahrhunderts Zwickau Erhebung
zur Stadt erfolgt sein dürfte, so können wir weiter
wohl auch des guten Glaubens sein, daß Marrafat
Dietrich der Wehranwärte von Reichen es ge
weisen ist — er regierte von 1212—1221 —, der Zwickauer
als erster mit einer Ringmauer umgab. 1290 ist hörbar
sich Zwickau von seinem Vorfahtern Dietrich, Marrafat
von Thürringen, der auf sehr großem Fuß lebte
und dem die Zwickler immer wieder Geld zwischensch
machten, losgefaßt — Zwickau war noch kein Kriegs
Ort und das Erwachsenen von Reichen mit
leinen Löhnen 1275 durch Abtreitung an jenen
Mbrecht den Gaukrieten bekommen, obgleich vorher
bei der Gänverteilung durch Dietrich den Graufichten
1262 Zwickau bei den Bettinern, bei Dietrich, Marrafat,
Grof von Gansberg, das keine Reibens war, abtren
nen war — und stellte sich nun unter den Schutz des
Reiches und wurde Reichsfestung. Diese Reichsf
stadt war für Zwickau keine glückliche gewesen und
die Stadt war daher froh, 1348 wieder zum Besitzum
der Marströdel zu weisen zu kommen.

Pfingstliche Hirtenbräuche.

In vielen Gegenden Deutschlands besteht noch die alte Sitte, das Vieh zu Pfingsten (oder am Sonnabend vor dem Feste) zum ersten Male auf die Weide zu bringen. Am Tage zuvor gehen die jungen Burschen vielfach noch mit Perückenmäulen im Dorfe herum und „treiben den Winter aus“. Jeder legt seinen Stolz daran, als Erster am Vieh zu sein. Die Kuh, die zuerst auf die Weide eintrifft, bekommt gewöhnlich einen Kranz um den Hals. Die Hörner werden geschmückt und ein Hirtenbüsch an den Schwanz gebunden. An verschiedenen Orten gehört die am Pfingstag gemolste Milch den Flestmägden, die ihre Kameradinnen zu gemeinsamem Genuss von Milchspeisen einladen, natürlich auch ihre Burschen.

Der Bursche, der sein Vieh zuerst auf die Weide bringt, wird „Pfingstfuchs“, das Mädchen, das zuletzt kommt, „Pfingstbraut“ genannt. Das zuletzt erscheinende Stück Vieh nennt man je nachdem „Pfingstkuh“ oder „Pfingstochsen“. Pfingstkuh oder Pfingstochse, da und dort auch Pfingstbraut und Pfingstfuchs, werden nun mit Blumen und Laub und bunten Bändern geschmückt oder zertrümmert und herumgeführt. Je bunter, desto besser. Wohllich die Sitte, die man noch in verschiedenen Dörfern Westenburgs beobachten kann, wo am Donnerstag oder Freitag vor Pfingsten der Pfingstfuchs mit einer Blumentranze auf dem Kopf vergoldeten Hörnern mit Altronen darauf und auch den Schwanz mit Blumen und Bändern verziert, von den Schläfern durch die Straßen geführt wird. In Güstrow heißt man ihn den „Vip-Ochsen“. Juwelen wird die Pfingstbraut nicht mit Blumen, sondern mit Stroh oder Nessel ausgeputzt.

Im Erzgebirge liegt jeder Hirte oder Viehmeister seinen Hirzen dazu, am Tage des Pfingstauftriebes am frühen Morgen die übrigen durch Perückenmäulen zu wecken. Der hierauf zuletzte auf dem Dorfplatz erscheinende heißt nun „Pfingstkümmler“ und wird lange Zeit hindurch als solcher genannt. In der ehemaligen Grafschaft Mark nennt man diesen Knabe den Pfingsthammel. In Niedersachsen wird der zuletzt auf der Weide erschienene Hirte oder Knabe „Pfingstkorn“ genannt, in der Steiermark „Pfingstluden“ oder „Pfingstnubel“, in Baden „Pfingstas“, „Pfingstmorisch“ oder „Pfingstplüttler“, im Elsass „Pfingstlibelle“, in Lüneburgischen „Pfingstböt“, in Niedersachsen „Pfingstfert“, in Schlesien „Rauchslieb“. Um schlimmsten geschieht ihm in Thüringen, wo er zuweilen in Tannenzweig oder Birkenzweige eingehüllt und durch das Dorf getreibt wird. Überall empfängt ihn dann der Ruf „Pfingstfösler“!

Auch die Pferde werden oft zu Pfingsten zuerst ausgetrieben. In einigen Dörfern der Altmark macht man den Pferdejungen, der seine Tiere zuletzt austreibt, zum „bunten Jungens“, indem man ihn von oben bis unten mit bunten Blumen beklebt. Der zuerst austreibende hingegen heißt „Tauchlepper“, weil er den Tau vom Grase gelöscht hat. Während nur der „bunte Junge“ durch die Dörfer geführt wird, spricht der „Tauchlepper“ folgenden Vers:

Mir bringen einen bunten Jungen ans Haus,
Wer ihn sehen will, der komme heraus.
Die Blumen haben wir für uns geplückt
Da haben wir ihn mit ausgeschmückt.
Und hätten wir uns noch eher bedacht,
Dann hätten wir das noch besser gemacht.
Sichs Tier, sechs Dreier, ein Stück Spez,
So geh' wir gleich wieder weg.“

Schlosskonzert in Pillnitz

(Wiederholung)

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDV), der auch in Riesa mit einer Ortsgruppe vertreten ist, veranstaltet am 16. Juni im Lustgarten des Schlosses „Pillnitz“ ein Schlosskonzert. Hierzu sind alle RDV-Mitglieder und alle anderen Volksgenossen herzlich eingeladen. Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, auch für die Riesaer Rundfunkmitglieder im RDV, dieselben Kostenersleichterungen zu erwirken, wie sie den Mitgliedern geworden waren. Der Verlauf der Proklausungen ist in kurzen Umrissen folgender:

Die auswärtigen Teilnehmer kommen mit einem von Leipzig früh verkehrenden Sonderzug (60 Prozent Fahrtvorschriftenabzug) gegen 8 Uhr in Dresden an. Von 10.30 bis 11.30 findet im Zwingerhof ein Standkonzert statt. Ein gemeinsames Mittagessen (Gastrogericht: Leipziger Allerlei mit Rindfleisch für 75 Pf. 50) vereint alle im Kreisenden „Stadt Rom“. 12 bis 14.30 Fahrt auf geschmückten Salondampfern. Dabei Tanz- und Unterhaltungsmusik. Von 14.30 bis 16 Uhr Freizeit zur zwang-

Dresdner Brief

Im Dresdner Zoo

Der Dresdner Zoo ist zur Zeit in der Erneuerung begriffen. Wenn auch der Garten mit seinen schönen alten Bäumen, seinen hübschen Blumenbeeten und Wasserläufen immer einen schönen Aufenthalt bot, so ist doch die Zeit über seine sonstigen Einrichtungen in mancher Beziehung hinweggeschritten und lässt vieles heute veraltet erscheinen, was eheher einmal fortwährend war. Noch ist das meiste im Garten bestehen, aber vieles zeichnet sich doch schon deutlich ab. Da wird zu einem „Familienbad für Tiefwasser“ der Grund gruben, und man darf sich bereits darauf freuen, demnächst die beiden Elefanten sowie das Naschorn-Männchen mit seiner Gefährtin zusammen im Wasser herumtreiben zu sehen. Die Märschshow für alle Neuerungen wird best sein, den Tieren eine naturgemäße Umgebung, soweit es irgend möglich ist, zu schaffen.

Die Bebauung der Drangs hat eine wesentliche Veränderung erfahren. Die Gitter sind bedeutend stärker und sicherer geworden, und Glasverkleidungen lassen die Besucher nicht mehr so nahe herankommen. Wie stark ist der nun achtjährige Busch geworden! Beider muss er sich als Gesellschaft lebhaft mit seiner Frau Mama beschäftigen, die, sätzlich wie immer, in letzter Zeit etwas lauf und rund geworden ist. Bella, die fröhliche Gefährtin Buschis, ist der Tuberkulose erlegen. Sie sollte eigentlich Buschis Mutter werden, aber die lurchbare Seeche der im Gehege lebenden Drangs hat es nicht dazu kommen lassen. Auch Sanna, die niedliche Schimpanse, darf nicht mehr den lustigen Busch besuchen; die Viehlosungen seiner überwundenen Arme könnten ihr sonst gefährlich werden.

losen Besichtigung des alten historischen Schlosses. Ab 16 bis 20 Uhr Schlosskonzert im Lustgarten. Zwischen Tanz- und Ballettdarbietungen. Bei Einbruch der Dunkelheit wird der Lustgarten feierlich beleuchtet. Die sinnliche Schloss-Terrasse im Hofe gelangen zum Vortrag. Es spielt die Dresdner Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor Weißbach. Gegen 20 Uhr große Volksfeier durch Garten und Speisesaal des Schlosses. 20.30 bis 22.30 Unterhaltung und Tanz in der „Schlosshalle“ und im „Goldenen Löwen“. 22.30 Gemeinsame Tanderrittsfahrt. Feuerwerk und Schloßbeleuchtung bei der Vorführung. Der Sonderzug bringt dann die auswärtigen Gäste wieder in ihre Heimat zurück.

Die Preise sind sehr niedrig gehalten. Der Kartenvorverkauf liegt in den Händen des Ortsgruppenwartes Pg. „auf Kloster Schlageterstr. (Bürgereigentum, Görlitz). Schluss des Kartenvorverkaufs Mittwoch, d. 12. Juni 1935. — Die Teilnahme an dieser hochwertigen kulturellen Veranstaltung wird jedem Volksgenossen wärmstens empfohlen.

Der Men'sch - Mittelpunkt aller Wirtschaft.

Jug. 75. Geburtstag Gustav Ruhlands

Dr. Kumer, Stabsabteilungsleiter im Reichsnährstand

Um 11. Brachmond lädt sich zum 75. Male der Geburtstag des Volkswirts Gustav Ruhland, der im Jahre 1860 in Hessenland im bayerischen Spezial als Sohn eines Bauern geboren wurde und den wir heute im Dritten Reich als einen der größten deutschen Volkswirtschaftler verehren. War es doch Ruhland, der bereits in der Hochblüte des wirtschaftlichen Liberalismus die volkserhaltende Wirkung dieses internationalen Systems aufzeigte und es in einer eigenen tiefsinnigen, auf bürgerlicher Grundlage beruhenden, nationalen Volkswirtschaftslehre sozialistisch bekämpfte und wissenschaftlich als Irrtum erkennen ließ. Einmal und schon zu Lebzeiten tolgeschwungen war Ruhland am 4. September 1914 in Bad Tölz gestorben. Sein Haupt- und Lebenswert, dem mehr als 50jährige Arbeit gegolten hatten, war schon vor seinem Tode weder im Buchhandel noch antiquarisch zu bekommen. Den Namen des Wissenschaftlers nannte kein Lexikon. Von seinen Gegnern, den Mächten des internationalen Wirtschaftsliberalismus, war die Auflage seines „Systems der

politischen Dekonomie“ planmäßig ausgetaut worden. Man hatte ihn mundtot gemacht und auf südlische Weise „erledigt“, um zu verhüten, daß die wissenschaftliche Widerlegung des Liberalismus und damit des Marxismus, deren gemeinsame Wurzel Ruhland erkannt hatte, Allgemeingut des akademischen Nachwuchses und des Volkes werden könnte.

Wenn heute, nachdem schon der 20. Todestag Ruhlands im vergangenen Jahre zum Anlaß einer Gedächtnisfeier gemacht worden war, am 11. d. Mts. am Geburtstag Ruhlands eine Gedächtnisfeier enthüllt und in Erfurth und Dankbarkeit dieses wahrhaft deutschen Volkswirts gedacht wird, so ist das lediglich dem Nationalsozialismus und insbesondere dem Reichsbauernführer R. Walther Darré zu danken, der Werk und Wirken Gustav Ruhlands 1933 der Vergessenheit durch die ungestüme Neuauflage des vergessenen „Systems“ entzogen hat. Als der Reichsbauernführer seine grundlegenden Werke bereits vollendet hatte, lernte er Ruhlands vom Liberalismus tolgeschwungenen Arbeiten kennen und erkannte, daß in ihm ein Vorbereiter unserer Zeit auf wirtschaftlichem Gebiet gelebt und gestritten hatte, der Kraft seiner bürgerlichen Akademierung und seines dauerlichen Fühlens und Denkens die unabdingte Notwendigkeit einer bildennden Volkswirtschaft im Gegensatz zu der damals herrschenden bodenlosen liberalistisch-capitalistischen Wirtschaft gefordert hatte. Als der Liberalismus politisch durch den Nationalsozialismus überwunden worden war, erfüllte Darré eine Ehrenpflicht an dem Manne, der den wirtschaftlichen Liberalismus und seine Erlebnisse bereits zur Zeit seiner ungeschwungenen Herrschaft wissenschaftlich überwunden hatte, indem er Deutschland Gelegenheit gab, Gustav Ruhland wenigstens nach seinem Tode aus seinen Werken kennenzulernen.

In den Mittelpunkt seiner geradezu revolutionären Gedankengänge stellt Ruhland den Menschen und den Gemeinschaftsgedanken. Der Mensch bleibt Mittelpunkt und Zweck aller Wirtschaft“ war seine Forderung gegenüber einer Wirtschaft, die sich zum Selbstzweck erhob und ein „Ding an sich“ sein wollte. Die Volkswirtschaft ist für ihn keine Fülle von Einzelerscheinungen, sondern für ihn sind Volk und Wirtschaft organische Gegebenheiten. Demgemäß ist die Volkswirtschaftslehre nichts anderes als eine Lehre vom gefundenen und freien Volkkörper. An Hand eines gewaltigen historischen Materials „an den Wörterleichen, die auf dem Segenstück der Geschichte liegen“ weiß er nach, daß der Kapitalismus eine Krankheit ist, die alle Volkstörper befällt, die sich von einem natürlichen Bodenrecht entfernt haben. Die Geschichte lehrt, daß der materielle und sittliche Wohlstand eines Volkes mit dem Gedanken des Bauerntums und der Landwirtschaft zusammenfällt. Bereits in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts erblühte Ruhland in einem bodengebundenen, leistungsfähigen Bauerntum und in einem gesicherten Mittelstand das alleinige Heilmittel zur Erfahrung der gesamten Volkswirtschaft. Schon damals hatte er erkannt, daß eine Volkswirtschaft, die die Ernährungsgrundlage nach außen verloren und sich vom eigenen Grund und Boden losläßt, eines Tages in „Grund und Boden“ gewirtschaftet sein müsse. Während man zu seiner Zeit die trüge Meinung vertrat, daß das heilige Sankt der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch Überproduktion zu zerstören sei, wies Ruhland einwandfrei nach, daß die verderblichen Preisstürze durch die künstliche Verbilligung der Wirtschaftsleute der internationale Speculanen verursacht werden. Er zeigte, welches die wirklichen Kräfte des sogenannten „freien Spiels der Kräfte“ waren und wie „Angebot und Nachfrage“ an der Börse „gemacht“ wurden. Demgegenüber forderte er eine öffentlich-rechtliche Organisation des Marktes durch Syndikate mit gemeinschaftlichem Charakter und „gerechte Preise“, die dem Bauern und dem verbrauchenden Volksgenossen „jedem das Seine“ geben. Die Lösung der Agrarfrage ist die Lösung der sozialen Frage des deutschen Volkes“, logte er mit vollem Recht. Er hatte sich gegen eine Entmündigung gestellt, die den Bauern, den bürgerlichen Besitz zu einer Ware herabwürdigte und voller Unmut meinte er: „Der Bauer und sein landwirtschaftlicher Besitz sollen kein Spielzeug für die Riesen des Reichstums sein“, womit er die wortlosen internationalen Bank- und Börsenmächte entzerte.

Ruhland hat nicht mehr erleben können, wie durch die nationalsozialistische Agrarpolitik seine Forderungen, für die er ein Leben lang kämpfte, verwirklicht und vollendet wurden. Aber die Erkenntnis des Wissens von „Blut und Boden“ hat auch sein Werk, das der Erhaltung des deutschen Bodens und damit des deutschen Volkes gewidmet war, und das blutstreuende Kräfte ruhlos verschwinden lassen wollten, zu neuem Leben, zu blutvoller Wirklichkeit erweckt!

Ruhland hat nicht mehr erleben können, wie durch die nationalsozialistische Agrarpolitik seine Forderungen, für die er ein Leben lang kämpfte, verwirklicht und vollendet wurden. Aber die Erkenntnis des Wissens von „Blut und Boden“ hat auch sein Werk, das der Erhaltung des deutschen Bodens und damit des deutschen Volkes gewidmet war, und das blutstreuende Kräfte ruhlos verschwinden lassen wollten, zu neuem Leben, zu blutvoller Wirklichkeit erweckt!

Wie aus Bronze geschnittenen leben die Übten auf dem Steinemauer ihres Höfts. Die Schleiereulen blicken nicht weit davon in einer Reihe ohne sich zu rütteln, während die großen Idomarus Raben krächzend umherflattern und den Bussard nebenan zu ärgern suchen. Die mächtigen Steinadler und Greif im geräumigen Flugflügel, die einheimischen und aus fernem Regenland kommenden Hirsche, Rehe und Wildschweine, die fröhliche Wölfe und die geruhsame Panne und Dromedare, sie alle geben immer von neuem Gelehrtheit der Natur und all ihrer Weisheiten.

Und unter Kinderwelt? Gi. das hat seine kleine Stadt mit den zahlreichen Kindergarten erhalten, an der Stelle, wo bisher fremde Völkerzüge zu kämpfen pflegten. Ta bildet es von weißen und schwarzen Schätzchen in dauerndem Wahl“, da tragen die niedlichen Schätzchen-Babies ihre kleinen Kleider, Kaninchen bewohnen eine richtige Ortschaft. Küchner und Quellen mit ihren Jungen laufen dazwischen und unter. — Viele Dresdner haben ihre besonderen Kindertüren, zu den neu eingerichteten Kindergarten der Straßenbahnen kommen sie als ständige Gäste und lernen so die Lebensgewohnheiten all der Tiere kennen und beobachten.

Das Raubtierhaus bietet vorläufig noch das gewohnte Bild. Die mächtigen Löwen, der Königstiger können ja immer schon nach Herzenslust in den Gängen laufen. Die einjährigen Löwen, im Zoo geboren, geben sich drächtig. Sie werden bald die Freude des Gartens werden.

Ein schwanzloser Bär ist neu angekommen. Unermüdlich schwimmt er hinter seinem Gitter das Haupt hin und her — hin und her — ein mesanthesischer Anblick!

In dem Gehgen haben die Tiere selbst für „Neuerungen“ gefordert. Viele Jungtiere tummeln sich umher und bieten manch lustiges, uninteressantes Bild. Die beiden Königskükenten ziehen ihre Kunden noch im Beutel, aber schon macht sich manchmal eines selbstständig, schwimmt heraus und versteckt sich breit im Springen, untersucht vom lieblichen Hirschen Papa. Der riesige Amur-Panzer ist in das Freiland vor dem Aquarium übersiedelt, und seit drei Jahren ist er links vom Eingang wieder dort jetzt drei niedliche Autis, die unserer Jugend noch vom Robinson her bekannt sind.

Im Antilopenhaus geht es nun anders zu, nur die Giraffe kostiert überwiegend und allein in ihrer hohen Behausung auf und ab. Während die beiden Schabracken-Tarire friedlich mit ihrem Jungen das Futter versprechen, will nebenan das Weißdrachen-Gnu durchaus nicht aus dem Freischaug in den Stall. Es boxt und ist böse, rot funkeln seine Augen, die Rüstern schwanken wild. Es bleibt nichts anderes übrig — mit fünf Mann doch müssen die Wärter anrufen, bewehrt mit großen Breitbrettern und den reitenden Burgherren so in die Enge treiben, daß er schließlich mit wildem Sprung doch noch ins Hause landet.

Bretter gibt es zu betrachten. In ihrem Paradies sollen im drolligen Spiele die kleinen Leibchen durcheinander. Nachdrücklich geben sich die Saviane in ihrem hohen Pelzmantel der Ruhe hin. Nur Charlie, der Schimp-

panze, mit seiner Gefährtin ist nicht zu sehen. Sein König wird vereinzigt, vielleicht der Herr des Hauses sich grollend ins Schlafräume zurückzogen hat.

Auf der Stellwiese steht mächtig und weise der alte Herr Marabu. Ihm berübt nicht das lustige Klappern der Störche, der rhythmischem Tanz der rosiigen, graziösen Flamingos. Er bleibt der große Philosoph. Ihm steht auch nicht der Wan. Dort schlägt er sein Rad. Ob er weiß, daß alle ihn bewundern?

Wie aus Bronze geschnittenen leben die Übten auf dem Steinemauer ihres Höfts. Die Schleiereulen blicken nicht weit davon in einer Reihe ohne sich zu rütteln, während die großen Idomarus Raben krächzend umherflattern und den Bussard nebenan zu ärgern suchen. Die mächtigen Steinadler und Greif im geräumigen Flugflügel, die einheimischen und aus fernem Regenland kommenden Hirsche, Rehe und Wildschweine, die fröhliche Wölfe und die geruhsame Panne und Dromedare, sie alle geben immer von neuem Gelehrtheit der Natur und all ihrer Weisheiten.

Und unter Kinderwelt? Gi. das hat seine kleine Stadt mit den zahlreichen Kindergarten erhalten, an der Stelle, wo bisher fremde Völkerzüge zu kämpfen pflegten. Ta bildet es von weißen und schwarzen Schätzchen in dauerndem Wahl“, da tragen die niedlichen Schätzchen-Babies ihre kleinen Kleider, Kaninchen bewohnen eine richtige Ortschaft. Küchner und Quellen mit ihren Jungen laufen dazwischen und unter. — Viele Dresdner haben ihre besonderen Kindertüren, zu den neu eingerichteten Kindergarten der Straßenbahnen kommen sie als ständige Gäste und lernen so die Lebensgewohnheiten all der Tiere kennen und beobachten.

G. B.



Erzähler an der Elbe.



Die Kreuzprozession zu Bogen.

Und wieder ist der Frühling gekommen, so schön, wie er jemals kam. Blumengeschmückt liegen die Auen, im jungen Blätterdach der Birken singt die Nachtigall. Pfingstrosen glühen und leuchten. Hochzeit feiert die Erde. Die Glocken läuten Jubelstroh. Sie rufen uns zum Gottesdienst, zum „Huet nieder und danket dem Herrn“. Pfingsten feiern die Menschen seit Jahrtausenden schon.

Vor der Einführung des Christentums zogen die alten Germanen in den heiligen Hain, erschlebten den Segen der Götter, opfereten geweihte Kinder auf den flammennden Altären und baten die bösen Mächte um Abwendung jeglichen Unheils. Sie hielten das in ihrer Sorge um den Ackerbau, um die Früchte der Bäume und die weibenden Herden. Viele Sitten und Gebräuche aus heidnischer Vorzeit haben sich erhalten und bis in die Zeit der Reformation übergetragen, allerdings in manigfältiger Abwandlung und Anlehnung an das Christentum. Das Kind wird nicht mehr geopfert, aber es zieht als Pfingstochse mit Blättern und bunten Bändern geschmückt durch den feierlichen Morgen der Gegenwart. In Norddeutschland wird der erste Ochse, der am Pfingstmorgen die Weide betrifft, mit einem Birkenbusch gekrönt. Das Land muss voller Tau hängen, weil in ihm noch altdämmische Volksgläubige eine wundertätige Kraft wohnen. Für die ganze Herde soll daraus Gesundheit erwachsen.

Zur Zeit der Römer lag das Pfingstfest in der Hauptstadt in den Händen der Meister. Sie schlachteten nach dem feierlichen Umzuge den Pfingstochsen, brieten ihn am Spieß und veranstalteten ein festliches Fest. Eine sehr große Rolle spielt der Pfingstochse heute noch in Italien. In Florenz z. B. ist es Sitte, am Pfingsttag beim feierlichen Umzug einen Wagen durch die Stadt zu fahren, der von vier weißen, festlich geschmückten Ochsen gezogen wird. Auf dem Wagen ist ein Feuerwerk aufgebaut, dessen Funkenflüsse an einer künstlichen Taube hängen, die auf mechanischem Wege vom Altar des Domes abgelöst wird.

Wunderbar und merkwürdig sind die Bräuche, die sich in den deutschen Landen erhalten haben. Da sehen wir fröhliche Kampfspiele zwischen Sommer und Winter. In Stroh gekleidet ist der Glöckner, in liches Frühlingsgrün der Jäger Baldur, den die Dorfbewohner kostümieren aber

Schmückt das Fest mit Maien

Pfingsten in Sitte und Brauch

Gräfsburg nennen. In der Lauter geht zuweilen noch der Kaudernast umher, ein buntreisgeschmückter Bursche mit einer grünen Maske vor dem Gesicht. Mit ihm ziehen drei Ritter in ähnlichem Aufzuge. Der eine trägt einen Korb für die einzusammelnden Eier, der andere eine Henkabel, auf die der geschenkte Schinken aufgespielt wird, der dritte erwirkt mit einem Kindergewebe die Geldgaben. An den gesammelten Nahrungsmittelein erstreuen sich am Abend alle Burschen und Mädels bei Gelage und Tanz. In einer anderen Gegend ist es Sitte, dass blumenbekränzte Mädchen die Bäume einsammeln. Sie tragen dabei lustige Verse vor und singen humorvolle Lieder.

Im Bayerischen Wald ist das Wasser Vogel Singen zu Hause. Da haben sich die Dorfburschen zusammengetan und ziehen von Haus zu Haus. Mitten unter ihnen der Wasservogel. Das ist ein Bursche, der in Stroh und Tannengrün eingewickelt ist. Er singt vor den Häusern seine „Glaue“, die entweder auf Vorommisse des vergangenen Jahres oder sonstwie auf die Hausbewohner Bezug hat. Der Chor der Burschen singt den Refrain des Wasservogeliedes. Zum Dank dafür erhält der Wasservogel von den Bäuerinnen Eier, Äpfeln und Geld zum Geschenk, muß es sich aber gefallen lassen, daß er vom Bauer einen großen Kübel Wasser über seinen Aufzug geschüttet bekommt. Hat der Wasservogel das ganze Dorf abgejungen, so gleicht er einem riesigen Wassermann.

Ein feierlicher Brauch herrscht in Niederbayern in der Nähe des Ortes Straubing. Da wallzähnen seit 900 Jahren schon die



Der Kranzjunge vom thüringischen Maienholzen.

Gläubigen in festlicher Prozession auf den Bogenberg. Es ist eine Erinnerungsfeier, die Erfüllung eines Gelübdes der Urväter, die bei schrecklicher Pestnot unter Vorantragung der Bogener Stange auf dem Berge bei der heiligen Mutter Schutz gesucht hatten. Die Bogener Stange ist ein großes, zentnerschweres Bachtlicht, die größte Kerze der Welt. Sie wird alljährlich am Pfingstsonntag auf den Bogenberg getragen. Am den Kräfzigsten wird die Ehre zuteil, die Stange ein Stück Weges tragen zu dürfen. Das ist nicht leicht, denn schon die Gleichgewichtshaltung erfordert übermenschliche Kraft. Wer sie erhält, muß die vorgeschriebene Strecke im Dauerlauf zurücklegen und die Last an den Rücken abgeben. In feierlicher Prozession ziehen die

Bogener den Berg hinauf. Und ein nach Tausenden zählender Pilgerzug schleicht sich den Kerzenträgern an. Fahnen und Girlanden, Heiligensymbole von weißgekleideten Mädchen getragen — ein prächtiges Bild! Weltlicher Natur hingegen ist wiederum der „Kinderritt in den Sommer“. Im Sonntagstrakt bestreiten die Jungen die Pferde, die wochentags vor Pfleg und Egge über die Felder stampfen, empfangen vom Bürgermeister oder Pastor die großen Kränze, die sie sich wie Schärpen umbänder, und reiten durchs Dorf. Geführt wird der Zug von den Konfirmandinnen und der Musikkapelle. Vor jedem Hause halten die Reiter und erbitten ihre Gaben, was sie „Kreischen“ nennen.

Den Kratz, was ihm das Recht verschaffte, aus der Schar der jungen Gesellen seine Amtselte zu wählen, die beiden Heitere und den Marschall. In der Stadt empfing man den einziehenden Maiherrn mit den Ehren eines Königs. Die Feier wurde mit einem Gelage beendet, das der Maiherr bezahlen muhte. Das war jedesmal eine kostspielige Angelegenheit, und es ist daher kein Wunder, daß die Sparsamkeit der Bärette diesen und jenen vor der Maiherrnwürde schreckte. So flüchtete z. B. einmal ein Stralsunder Junker, der in den Mai reiten sollte, nach Rostock. Er wurde jedoch vom Stralsunder Rat bei Strafe gewahrt und muhte sich einzustellen und die Würde des Maiherrn übernehmen.



Das Wasservogelsgingen: Ein Kübel Wasser als „Geschenk“ für den Spender.

Kenzfeier nannten die Alten das Pfingstfest. Der Einzug des Sommers ließ ihre Herzen höherschlagen. Nicht nur bei uns. Bei allen germanischen Völkern; dazu in Frankreich, Litauen und Russland. Überall wurde und wird, zum Teil noch heute, ein junger Knabe in den Wald geführt, mit Zauber und Blumen geschmückt und feierlich ins Dorf zurückschleift. Das ist nicht nur ein blohes Schauspiel; der grüne Laubmann sein Figurant; er ist der Genius des Frühlingswaldes, den man als Gott zur Wohnstätte führt, damit er den Feldfrüchten und Haustieren segnend Wachstum und Gesundheit verleiht.

In Norddeutschland heißt dieser Vertreter des Waldgeistes „Pfingstlöwe“, in Lothringen „Pfingstlaufer“, in Schwaben „Pfingstbux“, in Thüringen „Pfingstbogen“, in Unterfranken „Pfingstlummel“ und so fort. Im bayrischen Franken trägt er ein Kleid und eine Krone von Ahren. In Thüringen erscheint er hoch zu Ross als „Maiherr“. Früher wurde diese Ehre nur einem vornehmen Altburgert zuteil; in der Regel einem würdigen Ratsberater. Andrerwärts konnte jeder Bürger und jeder Geselle diese Würde erlangen. Doch waren die Patrizier mit Gewalt auf das Recht, den Maiherrn aus ihrer Mitte zu stellen, so kam es zuweilen zu grohem Streit mit den Bürgern. Das war einmal in Danzig so, da hielten die Jungen ihren Maiherrn für sich ab und die Bürger auch, mit der Absicht, durch Pracht einander zu übertröben.

Die Würde des Maiherrn dauerte ein ganzes Jahr. Die Wahl stand auf freiem Felde statt. Zu den Wählern gehörten der Bürgermeister, die Ratsmitglieder und der Maiherr des vergangenen Jahres. Der Rengerodstie erhielt

Frühlingzauber begleitet und regiert das Pfingstfest. „Schmückt das Fest mit Maien“ singen die Kirchenglocken, und man hinkelt, mehrt das junge Land der Birken. Die Zweige stehen in die Erde gebrannt vor den Fenstern, schwimmen in den Vasen der Stuben, zieren Automotoren und Autos, schmücken die Kremsen, sind überall vereitert. Pfingsten ist und bleibt ein Fest zu Ehren der Natur. Die Welt in ihrem Hochzeitskleide zu sehen, ist die ungemeine Triebfeder, die seit Jahrtausenden die Menschen hinaustreibt in den lichten Tag. Über die Seen fahren die Boote, über die Landstraßen die Fahrräder und Kraftwagen; durch die Wälder, Wiesen und Felder streben die Wanderer. Und draußen vor den Dörfern, da wirbeln die Alsergänze den Stand auf zerfahrenen Wegen auf.

Photos: Cohnher (2), Hans Blittner (2).



Sehr oft wird der Maienbaum als Überraschung vor das Fenster der Geliebten gestellt.

Bürger mögen gerade eine Zeitung benötigen.
„Donnerwetter, Gregor, was steht denn bloß rechts
darauf?“ fragt er dabei. „Über Gennu war schon
mit jungen Säuglingen neben ihm und legte seine Hand
auf den Kopf.“

Das warum im Raum des Mittelpfiffen mag
nun.“
„Lebhafte, begeisterte Bürger tornt ein tödlicher Ge-
genstand.“
Der lebhafte, begeisterte Bürger tornt ein tödlicher Ge-
genstand.“

Die Parolen zum Morgenappell der schaffenden deutschen Jugend

vom 11. Juni bis zum 15. Juni 1935

Das neue Deutschland kann nicht in Vergleich gebracht werden, mit dem Deutschland der Vergangenheit, seine Ideen sind ebenso neu wie seine Handlungen!

Montag, 10. Juni 1935.

2. Pfingstfeiertag, kein Appell.

Dienstag, 11. Juni 1935.

In unserem Staate ist die Volkgemeinschaft kein leerer, sondern ein lebendiger Begriff.

Adolf Hitler.

Mittwoch, 12. Juni 1935.

Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, der von uns als Kampf um die Ehre und das Recht unseres Volkes niemals aufgegeben werden kann.

Adolf Hitler.

Donnerstag, 13. Juni 1935.

Wir wollen anknüpfen an die große Vergangenheit und befinden, dass unsere Bewegung nichts anderes ist, als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kunst und Kultur.

Adolf Hitler.

Freitag, 14. Juni 1935.

Wir wollen befürchten, dass auf unserer Fahne nichts anderes steht, als Deutschland und immer wieder Deutschland.

Adolf Hitler.

Sonnabend, 15. Juni 1935.

Ich kann in diesem Augenblick noch einmal der Welt gegenüber wiederholen, dass keine Drohung und keine Gewalt das deutsche Volk jemals noch bewegen werden, auf eine weite Versicht zu leisten, die einer souveränen Nation nicht bestreiten werden können.

Adolf Hitler.

Pfingstbräuche in der Ostmärk

Von A. v. Schorn

Dadurch, dass die deutsche Ostmärk infolge der schlechten Verkehrsverbindungen, die dort lange Zeit bestanden, von Fremden nicht überlaufen wurde und ein Eigenleben führte, haben sich dort mehr als anderswo alte Volksbräuche unverändert und unverfälscht erhalten. Die nachfolgend beschriebenen Pfingstbräuche zeigen, wie stark urtiale Vorstellungen im Volke haften.

Der Pfingsttag

Am Pfingsttag begegnet uns wohl auf der Dorfstraße eine seltsam verummeide Gestalt: Ein junger Mann in Strohverkleidung mit einem spitzen, gleichfalls aus Stroh verfestigten Hut auf dem Kopfe. Vor dem Gesicht trägt er eine Farbe, die meist die Farben schwarz und rot aufweist. Von Kindern, die mit Stoffschalen gewaltigen Lärm verursachen, begleitet, zieht er von Haus zu Haus. Vor jedem macht er eine Verbrennung und erhält einen Obulus, ein kleines Geldstück. Gleichzeitig aber wird er mit Wasser bespritzt. Diese letztere lumbolische Handlung bildet eine Erinnerung an ein uraltes heidnisches Spiel, das Wasservogelspiel. Der Wasservogel war bei unseren Vorfahren dem Gott des Wassers und des Wogen geweiht, hatte also den Atem, den Gott zu beseitigen, damit er das Land vor Stürmen und Wogenbrüchen ebenso wie vor allzu großer Hitze und Dürre bewahrte. Das Ausgeln des Wassers über den Pfingsttag hat aber noch eine weitere Bedeutung: Dadurch soll die Gefahr abgewendet werden, dass im Laufe des Jahres jemand in Bach, Fluss oder Weiher ertrinkt.



Robert Schumann

Zum 125. Geburtstage

Wir befinden uns in einem Musikerjahr. Nachdem uns die Musik der drei Altmäster der Töne: Schubert, Händel und Bach innerlich bereichert hat und nochmals die ehrenden Heiligen verklärt sind, manche verdornte Schönheit entblößt, mahnt und von neuem die deutsche Pflicht eines Mannes an, der neben der die deutsche Musik — auf alter, bewährter Grundlage führend — ein großes Stück vorwärts gebracht hat und in ganz neue Bahnen lenkt. Der „Poet unter den Musikern“, wie man ihn auch nennen könnte — braucht ja durch besondere Gedanktage uns nicht erst nahe gebracht zu werden. Die musikalische Bildung ist zum Glück schon so weit fortgeschritten, dass jüliche Tage nicht zur Aufklärung, sondern zur Selbstbesinnung da sind, um all das Schöne, was deutsche Eigenart hervorgebracht hat, uns noch einmal geschlossen ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die meisten kennen ihn durch seine Lieder, die neben Schubert vielleicht zu dem Schönsten gehören, was Liederkunst hervorgebracht hat. Da klingen neue Töne in uns wider, die im deutschen Gemüth wohl schlummerten, aber erst durch einen göttbegnadeten Menschen geweckt werden müssen, um die deutsche Seele zu füllen. Andere schauen ihn wieder als Begründer der neuen Klaviermusik und vertiefen sich in seine melodientreue Kammermusik. Die Bedeutung besteht aber vor allem darin — angeregt durch die kritische und dichterische Begabung — die Musik, die im Virtuosentum zu verklagen drohte, wieder für echte Musiktatigkeit gerettet zu haben.

Pfingsten im Zeichen der sozialen Tat

RAE. Die Zeit, in der die Meisen nach landwirtschaftlich schönen Plätzen der Erholung, in der überhaupt das gesamte Verkehrswesen täglich bedroht war durch den Terror politisch getarnter Verbrechergruppen, ist angelöscht der endlich wiedergewonnenen Sicherheit in deutschen Landen bei vielen reisenden Volksgenossen fast in Vergessenheit geraten.

Die Tatsache jedoch, dass etwa 250 000 der Kämpfer Adolfs Hitlers, die dem Führer unter größten persönlichen Opfern halfen, dazu die Dritte Reihe zu errichten, erholungsbedürftig sind, rückt sie uns gerade heute wieder mahnend ins Gedächtnis zurück. Es ist des deutschen Volkes Gedächtnis an den Führer im Jahre 1938 gewesen, seinen alten Kämpfern die für sie so nötige Erholung durch die „Hitler-Pfingstplakette“ zu vermitteln.

Nunmehr wird diese Spende als dauernde Einrichtung im Rahmen des großen „Erholungswerkes des deutschen Volkes“ vom Hauptamt für Volkswirtschaft in der Reichsleitung der NSDAP durchgeführt.

Es ist außerdem des Führers Wunsch, diejenigen Volksgenossen durch die Spende eines Erholungsurlaubes zu befreien, die blumig und daher erholungsreich wertvoll für die kreative Gestaltung der Aufgaben des deutschen Volkes sind. Hunderttausende von ihnen haben wieder Arbeit und Brot, aber auf der anderen Seite waren noch Rehauflaufe dieser Volksgenossen auf die endgültige Befreiung von dem Vermächtnis der Not einer vergangenen Zeit.

Im „Erholungswerk des deutschen Volkes“ werden auch anständige und würdige Erholungsplätze für diese Herren der Arten geschaffen.

Millionen arbeitender deutscher Volksgenossen sind dank der nationalsozialistischen Erziehung wieder in die Lage versetzt, ihren Erholungsurlaub am Ende ihrer langgedeckten Schichtzeit zu verbringen.

Mit dem Pfingstfest feiert die Zeit der Meisen, der Herren in voller Umspannung ein. Wer aber gedenkt der Herren

des deutschen Volkes? An alle Nationalsozialisten, an alle deutschen Bauern, Gasthüttenbesitzer, Sanatoriums- und Kurhausleiter, an alle Verbände und Vereine, kurz an alle deutschen Volksgenossen und -genossinnen wird daher die eindringliche Aufforderung gestellt, immer und immer wieder auf das Bestehen und auf die Existenz der „Hitler-Pfingstplakette“ aufzuläppen und werbend und mit eigener Spende hinzuweisen. Es darf keinen Platz deutscher Erde geben, an dem noch Unkenntnis über die Pfingstplakette herrscht.

Das Pfingstfest, ein Fest der Wanderung und der Erholung in der freien Natur, das ungezählte deutsche Volksgenossen mit den im freien Land wohnenden Deutschen in Verbindung bringt, ist wie keine andere Zeit dazu geeignet, stets und nachdrücklich das Thema „Hitler-Pfingstplakette“ zu behandeln und auf diese Weise im ganzen Reich bekanntzumachen.

Alle Volksgenossen aber, die eben dazu in der Lage sind, müssen es als eine hohe soziale Pflicht betrachten, selbst einen Freiplatz zur Verfügung zu stellen.

Adolf Hitler hat seine Kämpfer nicht vergessen, und er als höchster Beispiel deutscher Einsahbereitschaft und deutschen Opferwillens auch dem letzten deutschen Volksgenossen in Wörth zum Vorbild geworden ist, so ergibt sich daraus die unabdingbare Pflicht, der erholungsbedürftigen Kämpfer des Dritten Reiches ebenfalls nicht zu versagen.

Gebt darum dem Führer den Beweis eures Vertrauens und eurer Geschäftlichkeit durch die soziale Tat einer Pfingstplakette!

Schafft, werkt und spendet Pfingstläufe!

Die Pfingsttage müssen Werbelagen sein! Unzählige Stunden ununterbrochenen und aufreibenden Komites hat die Gesamtheit der alten Kämpfer um das Deutsche Reich geführt. Schenkt darum nun einen Teil dieser Zeit als Erholungsstunden den Getreuen des Führers zurück!

So verknüpft sich mit dem christlichen Festtag Pfingsten ein uralter deutscher Brauch.

In einzelnen Gegenden hat der Pfingsttag einen „Togen“. Dies ist ein anderthalb Meter langer Richtenstamm, der teilweise der Blinde entkleidet — damit sich darunter seine bösen Geister verbargen können — und mit bunten Bändern verziert ist. Der Pfingsttag steht nach dem Festgottesdienst ein langes weißes Hemd an, nimmt den „Togen“ in die Hand und zieht, von der ganzen männlichen und weiblichen Dorfliegend begleitet, singend von Hof zu Hof. Die Verse, die beim Umzug des Pfingsttages gelungen werden, sind in den einzelnen Orten verschieden; ein weitverbreitetes Lied lautet:

Pfingstl. he. Pfingstl. ha.

Der Pfingstl. is da!

Nehmt's an Kübel voll Wasser

Und schütt's ihm brav an!

Die Geschenke, die er erhält, werden verteilt und, soweit es sich um Kinder handelt, bei fröhlichem geselligen Beisammensein verzehrt.

Anderwärts findet der Umzug des Pfingsttages in der Nacht vom Pfingstsonntag zum Montag statt. Seine Begleitung bilden hier junge Burschen, die sich in alte Mäntel schütteln, alte Hüte auf dem Kopf tragen und derbe Wasserschießen angesetzt haben. Sie flößen an jedes Fenster und erhalten außer dem auch hier üblichen süßigen Wasserguss ein Ei — das Symbol der Fruchtbarkeit — zum Gelassen.

Der Pfingststrich

Dieser Brauch, der heute noch in manchen Gegenden auf dem Lande üblich ist, ist auch in der Ostmärk weitver-

breitet. Es ist ein wundervoller Anblick, wenn die Prozession durch die in blauem Grün prangende Natur zu einer Wallfahrtskirche oder Kapelle zieht. Alles ist hoch zu Rohr, der Spiehlersteuer, der ein riesiges Kreuz hält, ebenso wie der Pfarrer und die Männer und Mädchen der Gemeinde, die sich in langem Zug anschließen. Am Schlange Stangen wehen Rahmen hoch im Wind und man könnte aus der Art, wie die Männer hölzern einkreistretten, schließen, dass sie wissen, wie schon sie zum Festtag gezeichnet sind.

Der Drachentanz

In Kuris im Wald hat sich ein alter Brauch erhalten, dessen Ursprung sich nicht mehr einwandfrei feststellen lässt. Das Spiel hat folgenden Inhalt: Der furchtbare Drache, der vor der Stadt baut, ist wieder einmal in die Stadt eingedrungen. Die Stadt droht von seinem feurigen Atem in Flammen auszugehen. Nur dadurch, dass ihm eine reine Jungfrau zum Opfer gegeben wird, kann das Ungemach bekämpft werden. Als gerade des Grauen Tochterlein ihr Leben dem Drachen hingeben will, um die Stadt zu retten, erscheint als Retter aus höchster Not der Ritter Georg auf dem Pferde, der im Gedanken an den heiligen Georg, den Drachentöter, diesem nachstehen will. Er errichtet den Drachen und die gereizte Drachen Tochter fällt ihm tief in die Arme.

Wie im Volksweltkrieg Siegrieds Kampf mit dem Drachen eine Rolle spielt, das sich nicht feststellen lassen. Möglicherweise hat sich dagegen im Volke die Erinnerung an das Kriegergeschlecht der Saurier erhalten, von denen sich viele in fossilem Zustand in der Nähe gefunden haben. Es kann auch sein, dass der Drachentanz symbolisch den Sieg

der deutschen Perlen: „Frauenliebe und Leben“, „Dichterliebe“, „Liebesstrümpfe“ u. a. m. umgekehrt eines Jahres, Vieder, die einmal im Leben eines jeden Menschen gleichgestimmte Saiten mischlings lassen.

Doch der Ehrgeiz ließ ihn nicht in altbewährten Bahnen wandeln, er strebte nach größeren Formen und trat mit seinem ersten Werk, der „Frühlingsfürstin“ an die Öffentlichkeit. Weitere folgten, drei sinfonische Werke in einem Jahre, ein Beweis für seine erstaunliche Fruchtbarkeit, doch fanden sie den gleichen Höchststand seiner Vieder nicht erreichen. Diese erste Operette wird allgemein als „reiche, fröhliche und ursprüngliche“ bezeichnet. Besonders das erste Jahr seiner Ehe war erfüllt von produktivem Schaffen.

Immer höher strebte er hinauf. Große Erfolge erhöhte er sich von zwei weiteren Opern: „Paradies und Peri“ und „Der Rose Pilgersfahrt“. Das erste behandelte einen indisch-arabischen Sagenstoff, der seiner Melodienfülle besonders angiebt, das letzte — viel später entstanden — wohl musikalisch noch wertvoll, fällt textlich sehr ab, und man muss sich wundern, dass der kritisch Veranlagte diese abgeschmackte, sentimentale Dichtung sich ausmacht. Auch eine Hausarbeitserarbeitung (die Hauptpersonen desselben), „der Schnucksdraum aller großen Musiker des Jahrhunderts“, hat die großen Hoffnungen nicht erfüllt.

Im Jahre 1849 wurde er an das neu gegründete Leipziger Konservatorium berufen, eine Stelle, die ihn nicht recht befriedigte. Ein Jahr darauf ernannte er auf einer Konzertreise nach Rückland großen Ruhm. 1847 lebte er in Rückland, wo er eine eigene Chorverein für gemischten Chor, „die Robert Schumannsche Singakademie“. Eine Oper „Geschova“ muhte verlogen, weil ihm der dramatische Stoff nicht lag. Es folgte nun noch einmal eine überaus schwierige Zeit, in der er Werke für Chor und viele einzelne Instrumente schuf.

Es war sein Gebiet, auf dem er sich nicht verlust hätte. „Manfred“, das größte Werk der legendären Jahre wollte er nicht recht durchsetzen. So schlug manche Zukunftshoffnung fehl und verschämerte sein Nervenleiden. Die freiwerdende Hoffnungsmelodie in Dresden, die er erschrie, erhielt er nicht, der Wechsel mit Düsseldorf brachte ihm keine Predigtigung. Der letzte Verlust, eine neue Art der musikalischen Darstellung, die „Chordolade“ einzuführen, willkürlich und leicht in ihr — wie Kunstkritiker wissen wollen — den Verlust ihres Schöpferd erkennt. Immer mehr bemühte sich seiner ein apatischer Aufstand, der am 17. Februar 1854 plötzlich zur Katastrophe führte. Er stürzte sich von der Rheinbrücke in die elbstalnen Fluten, aus denen er zwar noch gerettet werden konnte, aber in einer Delirium weiterbrückte, bis ihn der Tod am 28. Juli 1856 von seinem Leben erlöste. — Auf dem Bonner Friedhof liegt er begraben. Stumm schlängt dort der Sänger, dessen große Kunst heute noch die Welt bewegt.

Nicht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens, das ist des Künstlers Beruf. Eins seiner schönsten und beweisenwertesten Worte ist in einem kurzen Gedanken durch ihn selbst erfüllt.

Johannes Tenai.

Robert Schumann

Zum 125. Geburtstage

„Nun, wie meine Eltern es auch noch den Begriffen der modernen Jugend werten.“ Und trocken wirkt immer von dem Grammophon, ob sie beide „ihre“ Eltern noch etwas Barmherziges hätten. Martin sollte es ihrer Stimme.“

„Sieben Sterne durch den griech. wie sie steht. und

Bräutlein Berg, die Göttinheit, ist sehr und stolz. Sie

reichte mit einem solchen einer Strophe, dass sie

Eltern und eines Bräutlings diesen Burger Zeit dauer-

ten, wie meine Eltern es auch noch den Begriffen der

modernen Jugend werten.“

„Und trocken wirkt die Stimme von den Grammo-

phonen, die sie beide.“

„Ihr sollt meiner Stimme.“

„Nun, wie meine Eltern es auch noch den Begriffen der

modernen Jugend werten.“

„Sieben Sterne durch den griech. wie sie steht. und

Bräutlein Berg, die Göttinheit, ist sehr und stolz. Sie

reichte mit einem solchen einer Strophe, dass sie

Eltern und eines Bräutlings diesen Burger Zeit dauer-

ten, wie meine Eltern es auch noch den Begriffen der

modernen Jugend werten.“

„Und trocken wirkt die Stimme von den Grammo-

phonen, die sie beide.“

„Ihr sollt meiner Stimme.“

„Nun, wie meine Eltern es auch noch den Begriffen der

modernen Jugend werten.“

„Sieben Sterne durch den griech. wie sie steht. und

Bräutlein Berg, die Göttinheit, ist sehr und stolz. Sie

reichte mit einem solchen einer Strophe, dass sie

Eltern und eines Bräutlings diesen Burger Zeit dauer-

ten, wie meine Eltern es auch noch den Begriffen der

des Lichtes über die Finsternis darstellt. Viel wahrscheinlicher ist aber, daß es sich hier um eines der zahlreichen Spiele handelt, die die Erinnerung an den Würzengel, die Pest — verfärbert durch den Drachen — die im Mittelalter wiederholte ihren furchtbaren Zug durch Deutschland nahm.

Nach der mündlichen Überlieferung wurde das Spiel schon in sehr früher Zeit aufgeführt; urkundlich steht fest, daß es unmittelbar nach den Kreuzzügen bereits üblich war. Es hat sich bis in die Gegenwart erhalten, obwohl es wiederholt verboten war. Für die Verständnislosigkeit, mit der in der Zeit der Aufklärung die regierenden Kreise den schönen alten Volksbräuchen gegenüberstanden, ist bezeichnend, daß das Verbot damals damit begründet wurde, daß solche Spiele nachteilig auf die Volksbildung einwirken müßten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonntag, 8. Juni.

8.00: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierabende. Über siebzig bis die Dinge unsterblich machen. — 9.45: Pfingstmontag. Gedichte. — 10.00: Morgenfeier der Hitler-Jugend. Deutscher Morgen. Gedanktage von Armin Knob. — 10.30: Deutsches Volk. — Deutsche Luftfahrt. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus München: Der laufende Siegel. Frühlingssonate alter deutscher Volkslieder. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 14.00: Stunde des Bandes. Hammfreien und Wallerfänger. Pfingstbrüder aus deutschen Gauen. — 15.00: Aus Stuttgart: Hinweis in die Ferne. Bunte Folge von Wandereibern und Rüst. — 16.00: Nachmittagskonzert im Tropen-Spreegarten. Dazwischen: Funkbericht vom Davis-Potat-Spiel Deutschland-Italien. — 19.00: Ferdinand Rautenkampf und seine Zauberwelt. — 19.30: Sport des Sonntags. — 20.00: Lampsons und ein Sieg übern See. Ein großes Gartenfest mit fröhlichen, jungen Menschen. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Unschlüssig: Deutschlandecho. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.30: Wir bitten zum Tanz!

Montag, 10. Juni.

8.00: Bremer Hafenkonzert. — 8.00: Frühkonzert an der Oper. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Phantasien auf der Burgher Ode. — 11.00: Aus Leihheim: Gesänge von der Ede. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Hamburg: Muß zum Frühstück. — 12.00: Aus Köln: Aus deutschen Opern und Operetten. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Fortsetzung des Konzerts aus Köln. — 14.00: Pfingsten im Nied. — 15.00: Aus Würzburg: Konzertstunde. — 15.45: Ein blühendes Courage und ein Herz voll Liebe. Margaret Giese erzählt aus ihrer Raubtier-Schule. — 16.00: Freiliebende. Dazwischen: Schlussstücke der Davis-Potat-Runde Deutschland-Italien. — 18.00: „Schach dem König!“ Überbrückt durch die Operette von Walter W. Göthe. — 19.00: Aus Königsberg: Tötung des VDU in Königsberg. Hörrichter vom Festzug. — 19.20: Tänze aus England, Italien und Jugoslawien. — 19.30: Sport des Sonntags. — 20.00: Aus München: Für Jubausegaldeleben und Heimspiele. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Unschlüssig: Deutschlandecho. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Dienstag, 11. Juni.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Fröhliche Kindergarten. — 11.30: Die Bandurina lädt sich ein. Junilarbeiten im Ostsektor. — 11.40: Erholungen mit Karakulpelzschalen. — Der Lebensraum wird erweitert. — Unschlüssig: Wetterbericht. — 13.10: Frauenstimme aus dem Alltag: Eine märchenhafte Fischerfrau erzählt. — 13.45: Erzieherinnen: Die Jugendbücher im Dienste der Erziehung. — 17.25: Jugend-Sportstunde. — 17.45: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 18.10: Hitlerjugend und der Arbeit: Die Arbeitsgemeinschaft junger Kämpfer in der Hitlerjugend. Es spricht Obergebißführer Karl Cetris. — 18.30: Politische Zeitungsblätter des Drablosen Dienstes. — 18.30: Hitler erobert die Wirtschaft. Die neue Broschüre von Reichsbeauftragter Eugen Habermann. — 19.00: Sonnenchein und weiße Segel. — 20.15: Stunde der Nation: Ariodine auf Nagos. Oper von Richard Strauss. — 21.45: Goethe Otto Stoffregen: „Ein Sommertag in Sanssouci.“ — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsleiter Leipzig: Sonntag, 9. Juni, Pfingstmontag

6.00 Hamburger Hafenkonzert; 8.00 Morgenfeier: Die Kirta der Zukunft; 8.35 Orgelmusik; 9.00 Das ewige Reich der Deutschen; 10.00 Deutsche Morgenfeier der Hitler-Jugend; 10.30 Chorkonzert; 11.00 Pfingstmontag aus Löbau; 11.45 Die Souvenirs als deutsches Volkswert in der Hoffnung; 12.00 Schallplatten-Konzert; 14.05 Funkbericht von der Weise des Herbert-Kortus-Denkmales in Grimma; 14.45 Deutsches Bauernturn; Deutsches Pfingstwander; 15.10 Pfingst-Scherzo; 15.45 Wandering durchs Wettetal; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Finnlandische Volkslieder und Volkskünste; 18.30 „Die Freiheit“ ein romantisches

Auch eine Pfingst „Jahrt“

Eine lustige Geschichte von Bruno Reiffenhausen

Angenehm müde an Haupt und Gliedern kommt Landbriefträger Butenschön zusammen mit den anderen Ausflugsteilnehmern aus Dorf Ubbelohde, Männern, Frauen, Kindern, anverlobten und noch nicht unterlobten Nördlingen nach Beendigung ihrer Pfingst-Dampferfahrt wieder an den Landungsbrücken in Stade an, von wo sie dann noch mit der Kleinbahn nach Ubbelohde weiter müssen. Aber während die anderen die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges in pfiffigster Sorglosigkeit hinbringen, macht Butenschön sich ernste Sorgen um das Schicksal von Nikus Blommeier, welcher heute morgen hier an den Landungsbrücken ausgetrieben zurückgeblieben war, weil er erst nochmal bei seinem Freund, Gastwirt Siele, vorbereiten wollte und dann natürlich erst angekrochen kam, als der Dampfer mit den anderen längst abgelegt hatte und schon mittan auf der Elbe zusammengesetzt. Jetzt will Butenschön doch lieber mal bei Gastwirt Siele vorfragen, ob Nikus Blommeier sehr ärgerlich, besitzungsweise traurig über seine ausgesetzte Pfingst-Dampferfahrt gewesen ist, auf die er sich schon wochenlang gefreut hatte — sowie ob er gleich mit dem nächsten Zug oder aber aus lauter Rummung direkt zu Fuß nach Hause abgekommen ist. Aber bei Eintritt in Sieles Gasthaus bleibt Butenschön wie schlagewachten an der Tür stehen, denn wer ihm vom Ecktisch her in stiller Aufsiedelheit hinter einem großen Bett und einer bereits fast ganz geleerten Buddel tausendbidrigen Eddelbäckchen Korn amtiert — das ist Nikus Blommeier! Butenschön stellt erkennst fest, daß Nikus demnächst nicht nach Hause gefahren, besitzungsweise gegangen ist — zweitens, daß er anscheinend seit heute früh ununterbrochen bei Gastwirt Siele ist und drittens, daß er sternhauer voll ist. Aber jetzt muß Nikus mit zum Zug und deshalb übernimmt Butenschön ungerhand das Bezahlen von Nikus' Rechnung aus Nikus' neuen Leberbeutel heraus, damit Gastwirt Siele sich nicht im Ende den bestinnunglosen Nikus zunehme macht und ihm vielleicht mehr anstreidet, als er jemals verkonsumiert hat. Siebenundzwanzig Mark fünfschein Viennige will Gastwirt Siele haben: Das kann ja wohl nicht angehen! Deshalb verlangt Butenschön haargenaue Ausstellung von Gastwirt Siele: „Nikus lieber als das!“, sagt Gastwirt Siele

DKB Regelsport

Deutschland gewinnt den Länderkampf im Regeln gegen Belgien mit 227 Holz

Wie von vornherein erwartet, wurde es ein heftiges Rennen um den Sieg. Die belgischen Regelfreunde, welche aus Antwerpen und Brüssel nach Bielefeld gekommen sind, um die Farben ihres Landes zu vertreten, haben in der letzten Zeit viel zugelernt und sich mächtig angestrengt, um das Siegesbanner mit nach Belgien zu nehmen. Obwohl es bei den ersten Starts nicht besonders für Deutschland ausfiel, glückte den Belgieren nicht der Sieg. Sie können legeln, die Sportleger aus dem Nachbarland. Bei dem nächsten Start in Belgien werden sie uns eine harte Ruh zu knaden geben. Zu den Rennen selbst sei gesagt, daß die Starter sämtlich erst 50 Wurf in die Bollen schlagen mussten. Es lämpften jedesmal ein Belayer und ein Deutscher, insgesamt je 10 Starter. Peters Brüssel holte gegen Koch Bielefeld 2 Holz auf. Vanart Antwerpen dagegen vor Peter seines Darcen Solingen 6 Holz, so daß Deutschland nach dem 2. Start mit 4 Holz führte. Dann gab es einen kleinen Abstand über, denn Kuehns Antwerpen sicherte sich gegen Herrenroth Siegburg 16 Holz für die Farben seines Landes. Test lag Deutschland mit 12 Holz zurück. Peters Antwerpen holte ebenfalls 2 Punkte gegen Peter Bielefeld. Gernhardt Gelsenkirchen kämpfte wie ein Löwe und auch mit Erfolg, denn er wollte unbedingt die eingeschlagenen Punkte wieder aufholen. Dieser Schlag glückte ihm. Van den Boom Antwerpen mußte sich mit 10 Holz beugen, somit war der Gleichstand hergestellt. Es war jedenfalls ein Vergnügen, diesen gleichmäßigen Würfen des Gelsenkirchener zu begegnen.

Peter Brüssel mußte an Peter Bielefeld 6 Holz abtreten, nun war Deutschland mit 8 Holz in Führung. Samielle Brüssel konnte gegen Schwarz Gelsenkirchen nicht ankommen. 11 Holz war die Ausbeute, so daß Deutschland mit 17 Holz führte. Venzen Abendt hatten einen starken Partner, denn Wellens Brüssel gab ihm mit 5 Holz das Aussehen. Van weste Brüssel mußte aber an Schilling Abendt wieder 9 Punkte abgeben. Brügmann Bielefeld konnte gegen den alten Kämpfer Develer auch nicht landen und gab 18 Holz ab. Der Kampf in die Bollen war vorbei und Deutschland hatte sich eine Führung von 29 Holz erkämpft. Jetzt galt es, auf beiden Bahnen je 25 Holz abräumen, so daß auch wieder ein Belayer und ein Deutscher auf den Bahnen war. Abräumen kann gerade für die Zuschauer besonders reizvoll, ist doch hierin die Besonderheit des Sportlers besonders ausgeprägt. Peter Brüssel startete wieder mit Koch Bielefeld und zeigte sich von der allerbesten Seite. Es war ein Hochgenuss, diese fabelhafte Technik des Belayers bewundern zu dürfen, er war ein wirklicher Kämpfer und ließ seinen deutschen Partner weit hinter sich. 34 Holz wußte er aufzumachen. Deutschland liegt nunmehr noch mit 5 Holz in Führung. Die Siegestimmung der Zuschauer legte sich gewaltig, man sah die Deutschen schon als die Unterlegenen, es war aber nicht so. Vanart Antwerpen konnte Darcen Solingen auch noch 2 Punkte abringen. Herrenroth Siegburg, der von Kuehns Belgien in die Bollen mit 16 Holz gebrochen wurde, nahm jetzt Revanche und ließ seinen Gegner um 12 Holz hinter sich. Deutschland und konnte sich von der besten Seite, besiegt seinen Gegner um 27 Holz und konnte Deutschland damit eine Führung von

42 Punkten verschaffen. Van den Boom Antwerpen mußte gegen Gernhardt Gelsenkirchen die Segel streichen und gab 16 Holz ab. Peters Brüssel drehte den Spieß gegen Friede Bielefeld um und holte dabei um 34 Holz. 24 Outpunkte hatte Deutschland nur noch zu verzeichnen. Jetzt hielt es biegen oder brechen. Schwarz Gelsenkirchen konnte seinen Gegner abermals hinter sich lassen und holte 15 Holz, so daß die Deutschen einen Vorsprung von 29 Holz verzeichneten konnten. Aber der Sieg war immer noch in Frage gestellt. Die letzten Starter müßten unbedingt die Bügel kreuzen anziehen, sonst gab es die erste Niederlage auf deutschem Boden. Venzen hatte sich dieses wohl ganz besonders zu Herzen genommen. Der Rheinländer gegen seinen belgischen Gegner Wellens 36 Punkte. Nun war der deutsche Sieg sicherstellst, denn ein Kämpfer wie Schilling Abendt ließ sich von seinem Partner nicht an die Wand drängen und holte ein Bombenergebnis von 30 Holz plus. Develer sorgte für 5 Holz und damit war das Schiffchen Belgien besiegt. Deutschland konnte seine Regelfreunde aus Belgien mit 227 Holz schlagen. Solch einen interessanten Kampf hatten die Bielefelder noch nicht gesehen. War es doch die Auswärtsfahrt, die hier ihr Können unter Beweis stellen mußten. Die deutschen Regler haben ihr Bestes hingegeben, um mit zum Siege beizutragen. Wenn auch der eine oder andere es besser machen wollte, nächstes Mal besser machen, täglich trainieren, es wird schon flattern. Nachstehend die Resultate:

	in die Bollen	Abräumen	auf.
Peters, Brüssel	326	215	551
Vanart, Antwerpen	325	196	521
Kuehns, Antwerpen	327	182	519
Peters, Antwerpen	329	177	518
Van den Boom, Antwerpen	321	180	481
Peters, Brüssel	323	204	537
Samielle, Brüssel	325	184	519
Wellens, Brüssel	323	180	518
von Nechte, Brüssel	320	184	478
Brügmann, Brüssel	324	167	491
	322	1700	5121

Deutschland:

Koch, Bielefeld	324	181	515
Darcen, Solingen	321	194	525
Herrenroth, Siegburg	321	194	515
Peters, Bielefeld	327	204	541
Gernhardt, Gelsenkirchen	325	176	511
Peters, Bielefeld	329	170	509
Schwarz, Gelsenkirchen	346	199	545
Venzen, Abendt	328	218	544
Schilling, Abendt	348	229	577
Develer, Norden	342	224	566
	3261	1987	5348

Der nächste Länderkampf gegen Belgien steht im Herbst in Belgien. Wie Sportleger wollen hoffen, daß dort ein ebenso fairer und interessanter Kampf vorherrschen geht, wie er in Bielefelds Manern gespielt wurde. Für besondere Leistungen wurden von der Stadt Bielefeld zwei Plaketten, vom Deutschen Regler-Bund vier Plaketten und vom belgischen Regler-Bund zwei Plaketten zur Verfügung gestellt.

Die Stadtplaketten erhielt der belgische Starter Peters Brüssel für das Gesamtrultat 551 Holz, der deutsche Starter Schilling Abendt erhielt diese für sein Resultat von 577 Holz. Die beiden belgischen Plaketten erhielten die deutschen Regler Schwarz-Gelsenkirchen und Develer-Norden für die Leistungen von 346 in die Bollen und 224 Abräumen.

Die eine Bundeplakette erhielt: Peters-Antwerpen für 329 in die Bollen, Peters-Brüssel für 204 Abräumen, ferner van Nechte-Brüssel für 320 Holz in die Bollen und Venzen-Abendt für 216 Holz Abräumen.

Ends

Dr. Luther anlässlich der 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft und des Akademischen Turnvereins; 22.30 Tanzmusik; zwölftägigen Reichsmodellwettbewerb auf der Wasserklippe; 22.30

Montag, 12. Juni.

8.20: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.50: Sendepause. — 11.40: Andau und Abzug von hell- und Gewürzpflanzen. — Unschlüssig: Wetterbericht. — 13.10: Studentenführer werden gewählt; Guntbericht aus der Studentenschaftsschule in Bernau. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter: Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken. — 17.30: Hannover. Stadtquerzähler. — 18.30: Aus Deutschlands Pferdezucht und Pferdesport. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 19.00: Das offizielle Rundfunkfestspiel. — 19.10: Eduard Erdmann spielt. — 20.15: Stunde der jungen Nation: Aus Königsberg: Die Hasja. — 20.45: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsleiter Leipzig: Montag, 10. Juni, Pfingstmontag

6.00 Bremer Hafenkonzert; 8.30 Morgenabend; 9.00 Orchesterkonzert; 9.35 Ein dritter Strauss von östlicher Mundartdichtung; 10.15 Deutsche Wunderwahl; eine Kunstantlage; 11.20 Rolladen von Schirach singt; 12.00 Mittagskonzert am Pfingstmontag; 14.00 Der Sternenturm im Sommer; 14.20 Ludwig von Beethoven; 15.00 Parlamentarische Redebüten; 15.20 Loh des Gartens; 16.20 Nachmittagskonzert; jugendlichen Schlupfspielen der Davis-Potat-Runde Deutschland-Italien; 18.00 Ausschau nach der Veranstaltung des Sonderhäuser Verbandes deutscher Sängerverbindungen in Sondershausen; 18.30 Sportkunst; 19.00 „Zum Feile — das Beste“, großes Dreikunstturnen um die Gunst der Hörer; 22.00 Nachrichten und Sportkunst; 22.30 Aus Wohlitation: Antritte des deutschen Poetenhofes

und rechnet auf. Würfeln denn z. B. diese merkwürdigen 3 Mark wären?, will Butenschön wissen und biegt den Finger auf das Anzeigetafelchen. „Für den durch Nikus Blommeier schwankende Haltung in der Toilette abgebrochenen Selbstbehälter!“, sagt Gaußwirt Siele. „So!“, sagt Butenschön und guckt zuerst Nikus und dann Gaußwirt Siele vernichtend an: „Würfeln dann aber diese eine Mark fuzziig hier wären — vielleicht für eine eingabeulte Badewanne? — denn jetzt wäre er, Butenschön, auf alles gefaßt! „Für vier total zertrümmernde Biergläser!“, gibt Gaußwirt Siele an. „So!“, sagt Butenschön: „Wünschst du, daß er jetzt in diesem Falle wolle er aber doch mal die Überreste von den kaputten Biergläsern sehen, und zwar sofort!“ „Nichts leichter als das!“, sagt Gaußwirt Siele — kommt aber erst nach ziemlich langer Zeit mit einem von Scherben wieder, woraus sich jedoch nie und nimmer vier volle Gläser wieder zusammenlecken lassen. „In Zukunft!“, sagt Butenschön: „Wünschst du, daß er jedes zertrümmernte Bierglas in allen seinen Einzelteilen vornelegen zu bekommen, anderthalb und die Bekleidung verweigern würde?“ „Gern!“, sagt Gaußwirt Siele — „aber was ihn, Butenschön, die ganze Angelegenheit eigentlich anginge, denn er, Butenschön, wäre ja ein geradezu widerstreitender Mensch mit seiner kleinstlichen Geldbereitschaft, während indessen es Nikus überhaupt nicht darum angemessen wäre!“ „Nichts?“ Aber Nikus ist mit einemmal in Delirium verfallen: „Ob, Butenschön!“, sagt er, „was war das heute noch für 'ne wundersame Seefahrt?“ „Was?“, sagt Butenschön. „Ja!“ — und da biegt du man mitnehmen sollen, Butenschön — oh, was war's, Gaußwirt Siele — „die Seefahrt für 'ne feige Seefahrt!“ — „Was für 'ne Seefahrt?“, sagt Butenschön und hält Nikus bei der Hand. „Klarere Beurteilung der Seefahrt

Der Finkensängerkrieg auf der Wolfsburg

Finkensingen, ein alter Pfingst- und Volksbrauch im Harz

Siebenundsechzig Jahre vor dem Kampf gegen das Vogelmorden in Italien begann im Harz die Ausrottung der Vogelstierelei. Mit harter Gelehrte wurde der Hebel angelegt, um dem grausamen Sport ein Ende zu machen, dem in jedem Jahr Millionen Vögelchen und Dompfaffen, Harznachtigall und Kreuzschnäbel zum Opfer fielen.

Oft rebellierend lebten sich die Vogelsänger gegen die Verbote auf. Sie kämpften um ihre Vogelherde, um Rehe und Leimruten, wie die Wildziehe um das Recht des freien Abshusses. Zu blinder Leidenschaft ließen sie ihr Leben aufs Spiel. Förster und Waldarbeiter wurden ihre Feinde. Geistliche, die von den Kanzeln herab das Treiben der Vogelmörder anprangerten, verfolgten sie mit ihrem Haß. Mehr als einmal fuhr der tote Hahn in das Dachgebäude der Pfarrhäuser, mehr als einmal stand man Waldaußenkehrer aus vielen Wunden blutend im Dobbenkiele.

Aber die königliche Landdrostei in Helmstedt ließ sich in ihrem Kulturmamp nicht trennen. Der Einschränkung des Vogelangs folgte im August 1877 das absolute

war, drückten die Behörden beide Augen zu und duldeten stillschweigend den Gang von Kreuzschnäbeln und Finken für die engen Bergmannsstübchen und Waldbauerhütten. Wenn im Frühjahr der erste warme Sonnenstrahl die Schneeglöckchen weckte, erschienen auch die „Vogelheile“ vor den Fenstern in den Bergstädten. Der „Fink“, der „Quäler“ und der „Buntnisch“ übten emsig ihre Strophen, und wenn der Häuer seine erste Sorge seinem Haussänger, für den er oft seine ganzen Ersparnisse opferte. Noch heute erzählt man sich in Altenau die Geschichte von dem „Vogelherren“, der dessen Schlag ihm wie ein Engelstimmen erschien, und an dessen Besitz er glücklicher wurde als am Besitz aller Schäfe der Welt.

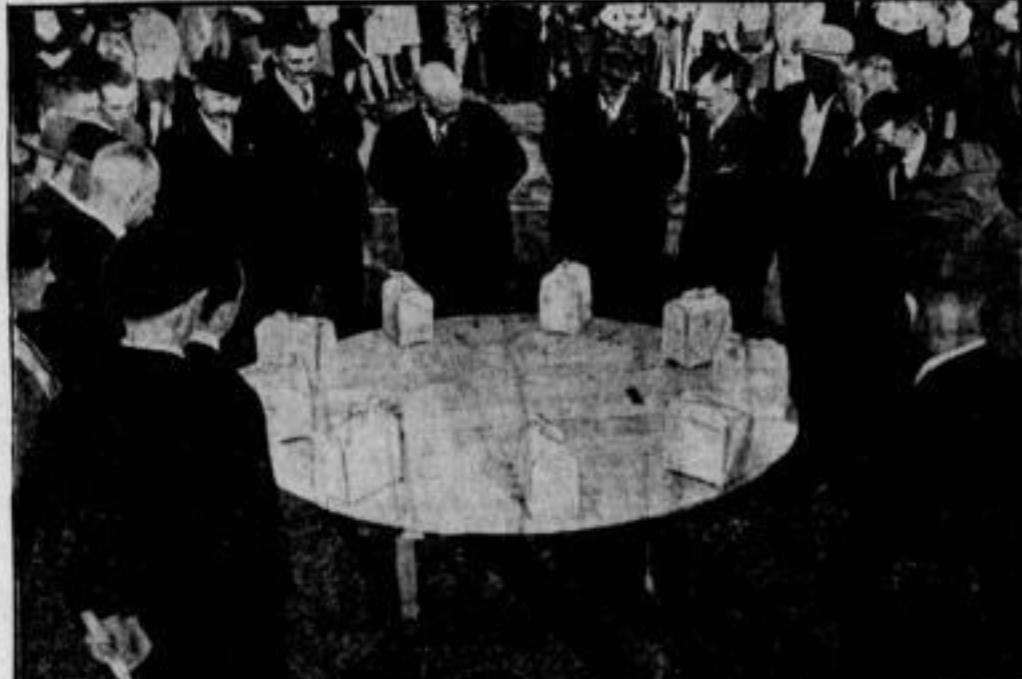
Der Finkenschlag hat im Harz Meistersinger geschehe. Die Strophen der kleinen Sänger werden streng registriert. Der Finkentenor ist der „Klein-Weida“. „Klein-Weida-Grob“ heißt der Bariton, „Grob-Weida“ ist der Bass. Der „Star“ unter den Finken ist der „Röllweida“ oder, wie er mit

Einmal im Jahr, in der Nacht vom Pfingstsonntag zum Pfingstmontag, öffnen sich in den kleinen Harznestern geheimnisvoll die Türen der schiefegleisigen Häuser. Bergleute, Waldarbeiter und im Feuerhain der Schmelz- und Hochöfen gebräunte Hüttenleute wandern im spärlichen Licht ihrer Handlaternen durch den nachdunklen Wald. Sie kommen aus Allrode und Hasselfelde, aus Wienrode und Stiege, von überall dorthin, wo die Vogelsucht noch ein gebilligter Volksbrauch ist. In den Händen tragen die Männer mit zarter Sorgfalt die verhängten Hänschen ihrer Lieblinge, die auf ihren Stangen und Schaufeln sitzen und, unbeirrt durch weiter schlafen. An den Kreuzwegen treffen sich die Stamerschaften.

Flüstern begrüßen sie sich. Dann ziehen sie gemeinsam, oft im endlosen Gänsemarsch, über die alten Heidensteige und Kaiserstrahlen, die nur der Harzer kennt. Wenn die Vogelherren das Eibenwäldchen durchqueren, in dem Jahrhunderte alte vermoderte Baumstämme in den Moorgrund sinken, leuchten grüne Gespensterstrangen aus den Zweigen. Das sind verlassene Vogelnester, die sich Steinschmäher oder Tonnenmeise aus den phosphoreszierenden Holzfächerchen sterbender Bäume bauten. Endlich ist die Röhrtreppe erreicht. Aber den Kellnerstieg geht es in die Tiefe. Dort liegt, hoch über dem Eisenhüttenwerk



Rundgang des Obmanns, um die stilgewordenen Sänger auszuholzen Thale die „Wolfsburg“, der Schauplatz des Finkensängerkrieges. Vor Sonnenaufgang stehen hier die kleinen Waldsänger in verhangenen Vogelbäumen in der festlich geschmückten Halle. Und nun beginnt das Aussingen. Der erste Richtstrahl der Pfingstmontagsonne weist einen Frühauftreter. Unbestimmt um seinen Herrn, dem es lieber wäre, wenn der „Fürwig“ seine kleine Rechte schonen würde, singt er sein Morgenlied. Verschlafen schütteln die „Weidas“ und „Grob-Weidas“ ihre Federn, probieren leise

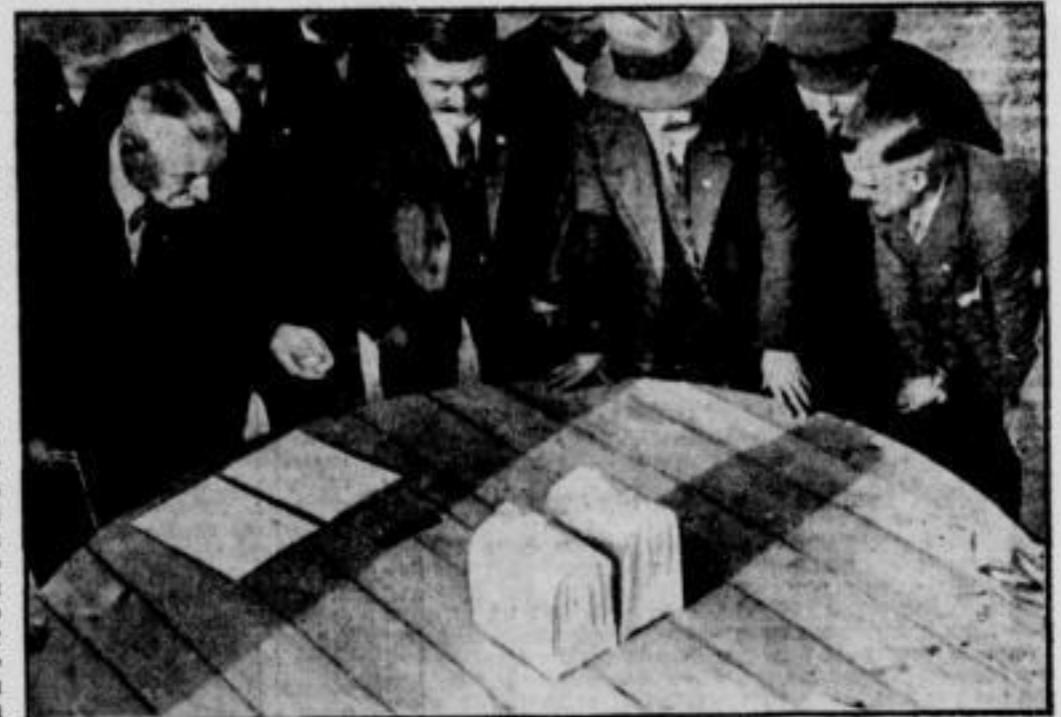


Endlich ist die engere Auswahl der besten Sänger getroffen und die Ehrenpreisübergabe beginnt.

Verbot; die Verfolgung wurde schärfer, die Strafen wurden härter. In den Kirchen und Schulen sah eine Auflösungswelle ein, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Die gesunden Elemente im Volk griffen mit vollzähligem Mitteln ein. Sie wollten den Harz nicht von seinen Waldsängern entwöhnen lassen. Wenn die Vögel Südostasiens im Herbst nach dem Süden zogen und auf deutschen Bergen ruhteten, und wenn sie im Frühling aus dem Süden zurückkehrten, bildeten sich Brüggelkommandos, die auf unbeklebte Vogelsteller Treibjagden veranstalteten und sie auf ihre Weise befehlten. In kurzer Zeit erreichten die freiwilligen Helfer, was den amtlichen Stellen nicht gelungen war. Das Singvogelmorden zog sich in unwegsame Bergschluchten zurück und wurde vollkommen ausgerottet, als die Hausfrauen sich weigerten, gespülte Stieglitz und gebratene Grasmücken auf den Tisch zu bringen.

Aber die Leidenschaft der Harzer für die Waldsänger als Stubenvögel wurzelte zu tief, als daß es gelang, sie gänzlich aus dem Leben des Volkes zu befreiten. Da sie keine Gefahr für die Erhaltung der Vogelwelt

seinem Künstlernamen heißt, der „Reitersaxier“. Wenn der Harzer Finkenritter mittan im Buchenwald das Lied „Zipi zizi zizi weida reida farier“ erklingen hört, gerät er in die gleichen Verzückungen wie die Karussellschwärmer. Der sonst so wortlange zurückhalende Bergmensch wird gesprächig. Wie die Meistersinger von der „Schwartzintenweise“ und der „Hagelblättrweis“ sprachen, so lädt er in langer Reihe die seltsamen Namen der „Schläger“ aufmarschieren: den „Reiterspazier“ und den „Haiöffiger“, den „Zwitscherweida“ und den „Buschgesier“, den „Wirrwarr“ und den „Drittillizier“ erkennt er mit seinem musikalischen Ohr aus der reichen Partitur der Waldsymphonie. Der „Bergsekretär“ und der „Iweschengentern“ sind seine besonderen Freunde. Der ganze Spaziergang wird ihm aber verleidet, wenn ein „Patscher“ mit hastigem „Ping-ping“ den Schlag unterrichtet und die Harmonie gefährdet. „Patscher“ sind anstrengend, sie verderben den Gesang der ehrlichen Finken. Mit allen Mitteln versuchen die „Vogelherren“ sie aus ihrem Gebiet zu vertreiben, um den Kunstgesang ihrer Schläger rein zu erhalten.



Die beiden letzten Konkurrenten.

Photos (4): Herbert Hoffmann

ihre Stimmen und fallen jubelnd in den Lobsang ein. Stunden hindurch singen sie. Nur wenige fallen aus und haben verloren. Traurig tragen ihre Verlierer sie aus dem Kreis. Die dritte Stunde lädt die Schar der Sänger. Müde beenden sie ihren Wettkampf. Immer enger rücken die Ringe an den Tisch des Preisrichter heran. Mit lautendem Peifen verlieren die Finkenzüchter ihre Lieblinge anzuspielen. Manchmal gelingt es, meistens geben die Tierchen aber nicht mehr, als sie eben können.

Die beiden letzten Sänger vereinen noch einmal alle Spannung auf ihre Kunst. Die Preisrichter friechen mit den Oberen fast in die Bauer hinein. „Singt er noch?“ – „Zipi weida reida farier...“ „Ein einziger noch!“

Der Sängerkrieg ist zu Ende. Der „Drittillizier“ aus Altenau darf gesiegt. Jubelnd wird er in der Heimat empfangen. Er ist der Finkenkönig. Geliebt und gehabt von der ganzen Familie und heiß umworben von allen, die Finken lieben.

Hans Brenneke.



Ziel auf die Kampfplatze des Finkensängerkrieges kurz nach Beginn des Kampfes um 5 Uhr früh.

Mode vom Tage

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!

Buntgemusterte, garnierte Sommerkomplets



Unsere Modelle: Nr. 3341. Das Komplet aus Rosé, der seitlich eine tiefe Schürze hat. Die Jacke ist lose und die Revers, Kragen und Kermeläuse sind aus schwarzweiss-Listerium Taft wie die einfache Bluse mit großer Schleife.

Nr. 3342. Das Tafelkostüm mit $\frac{1}{2}$ langer Jacke wirkt sehr elegant durch den Pelzbesatz. Der Kragen ist groß und liegt lose auf. Die Jacke ist in der Taille eng und erweitert sich nach unten bedeckt. Der lange Rock ist geschnitten.

Die reizvolle dekorative und dennoch zurückhaltende Ausgestaltung des Sommerkomplets stellt an das künstlerische Verständnis des Erzeugers keine geringen Anforderungen. Deshalb der bunten deutlich hervorhebenden Stoffmuster bedarf liebhaften Eingehens auf seine besondere Note. Sattelpatten, die den losen Schnitt unterstreichen, werden Kleider, Mäntel und Jacken aufgelebt. Wo immer es angeht, finden Blümchen reiche Verwendung. Man kann die großen Schleifen, ausgeleichten Taschen mit Blümchen umranden, ja ganze Capes und Rundkragen daraus verfestigen. Nicht selten wird ein

An den Komplets, die sich augenblicklich als wichtigster Bestandteil aus den Sommerdurchlungen herauszuholen beginnen, lädt sich der eigentliche Modentau am besten verfolgen. Hier vereinen sich gewissermaßen alle Ziele und Bestrebungen der Modellschöpfer. Denn das Komplet stellt den Gipelpunkt sommerlicher Eleganz dar.

Was bedeutet eigentlich dieses fremdländische Wort, das wir seit Jahren in den Modenschlagzeilen aufnehmen? Der gewissenhafte Wissenschaftler müsste es am besten als „das Ergründete“ übersehen. Dies kommt tatsächlich, denn es handelt sich in jedem Falle um ein Kleid, das durch einen Mantel, ein Däschchen, ein Cape, Bolero oder ein ärmelloses Weste ergänzt wird. Und weil man solch mehrteiligen Anzug nicht dauernd wachsen und reinigen kann, muss er trotz seines eleganten Aussehens praktisch und den ganzen Sommer über tragbar sein. Das lässt sich am ehesten bei bedrucktem Material durchführen; so kommt es, dass das neue Sommerkomplet buntgemustert und reichgarniert ist.

Für schlanke Gestalten sollten ein Kleid mit kurzer Jacke oder Bolero wählen. Wer zur Fülle neigt, tut gut daran, zum mehr oder minder langen Mantel zu greifen. Das Cape hingegen erfordert nicht unbedingt jugendliche Schlanke. Auch die reife, füllige Frau kann vornehmlich darin aussehen.

Nr. 3343. Das Komplet aus bunt gemusterter Kunsthose besteht aus einem ganz schlichten Kleid mit Gürtel. Der Rock hat in der vorderen Mitte eingezogene Falten. Das lose Däschchen hat helle Aufschläge, ist kragenlos und um den Hals gereicht. Als Abschluss Blume.

Nr. 3344. Das dunkle gemusterte Seidenkostüm ist ganz auf Smoking gestellt. Der Rock ist seitlich geschnitten, die Jacke hat einen Knopf und Abnäher.

kurzes Däschchen von der festen Rundpasse aus plissiert, wobei selbst der Klimonärrmel keine Ausnahme bildet. Handelt es sich in solchem Falle um ein Cape, so stellt es ein Mittelschild zwischen Umhang und wandelbarem Verzierung dar. — Helle Komplets erfordern eine wesentlich andere Machart als dunkle. Diese müssen regelrecht zer schnitten, in Partien und Bahnen aufgeteilt werden, da sonst Stil und Form zu verschwommen wirken. Bei den dunklen Komplets ist die Machart leichter. Ein Blumentussi, ein paar Schleichen, eine kragenlose Jacke genügt, um hohe Eleganz darzutun. So können denn auch

Was die Belebung der Komplets anbelangt, so stellen sie die restlos gelungene Vereinigung von reizvoller Phantasie und unglaublichem Einschlussreichtum dar. Große und kleine, betonte und verschwommene, kaum erkennbare Dessins wechseln miteinander ab. Rosa, graue, zimtfarbene, auch hellblaue und zartgrüne Töne werden gezeigt. Sie so zu vereinen, dass das Ganze harmonisch wirkt, ist jedoch höchster Kunst. Wo es sich um Tupfen, deren hohe Kleidlichkeit jeder Frau bekannt ist, handelt, ist das Problem nicht schwer zu lösen. Punkte in verschiedener Größe und Farbe lassen sich mühelos auf einen anpruchlosen Grund legen. Aber auch bei Strich-, Pinzel- und Blumenmustern wird Unglaubliches dargeboten, und man muss den Geschmack der Entwerfer bewundern. Da solches Material niemals sportlich, sondern dekorativ und elegant wirken soll, müssen Karos, Bürstel, Streifen und regelmäßige Punkte entfallen. Die höchste Farbtheit und Selbstverständlichkeit der Harmonie werden blau und gelbe Pinselfiguren auf lila Grund gezeigt; Grau läuft sich mit dunkel- und hellblau, auch mit gelb und zartgrün beleben. Rosa gehört zu den beliebtesten Tönungen des Sommers. Man findet es auf marineblauem und schwarzem Grund, und auch die umgedrehte Anordnung nimmt sich gut aus. Doch das jederzeit de-

lätere Komplet leicht auf leichtes modisches Aussehen gerichtet werden, wenn man sich der Mühe unterzieht, sie durch ein paar modische Details aufzuhübschen. In diesem Falle tut sich wieder einmal die große Wirkung der kleinen Justaten auf.

Nr. 3346. Das kleine Tafelstückchen ist am oberen Rand plissiert und durchgesetzt. Eine große Samtschleife in der Farbe der Blume bildet die Garnitur.

Nr. 3347. Das dunkle gemusterte elegante Komplet mit dem einfarbigen Cape ist mit Babot und Plissensolari reich garniert. Das Cape ist mit dem Stoff des Kleides gefüttert.

ältere Komplets leicht auf leichtes modisches Aussehen gerichtet werden, wenn man sich der Mühe unterzieht, sie durch ein paar modische Details aufzuhübschen. In diesem Falle tut sich wieder einmal die große Wirkung der kleinen Justaten auf. Ein Modellknopf mit Kellereifigur, eine moderne Gürtelschnalle wirken wahre Wunder. Bei leichteren griff man auf merkwürdige aus der Notwendigkeit stammende Wirkungen zurück. Es gibt augenblicklich vierdeckige Schnallen, auf denen eine aus Chrom oder Nickel hergestellte Verzierung in Form eines B- oder Violeinhüssels prangt.

Die restlos gelungene Vereinigung von reizvoller Phantasie und unglaublichem Einschlussreichtum dar. Große und kleine, betonte und verschwommene, kaum erkennbare Dessins wechseln miteinander ab. Rosa, graue, zimtfarbene, auch hellblaue und zartgrüne Töne werden gezeigt. Sie so zu vereinen, dass das Ganze harmonisch wirkt, ist jedoch höchster Kunst. Wo es sich um Tupfen, deren hohe Kleidlichkeit jeder Frau bekannt ist, handelt, ist das Problem nicht schwer zu lösen. Punkte in verschiedener Größe und Farbe lassen sich mühelos auf einen anpruchlosen Grund legen. Aber auch bei Strich-, Pinzel- und Blumenmustern wird Unglaubliches dargeboten, und man muss den Geschmack der Entwerfer bewundern. Da solches Material niemals sportlich, sondern dekorativ und elegant wirken soll, müssen Karos, Bürstel, Streifen und regelmäßige Punkte entfallen. Die höchste Farbtheit und Selbstverständlichkeit der Harmonie werden blau und gelbe Pinselfiguren auf lila Grund gezeigt; Grau läuft sich mit dunkel- und hellblau, auch mit gelb und zartgrün beleben. Rosa gehört zu den beliebtesten Tönungen des Sommers. Man findet es auf marineblauem und schwarzem Grund, und auch die umgedrehte Anordnung nimmt sich gut aus. Doch das jederzeit de-

reizvolle Blumenmuster auf schwarzem Grund auch weiterhin bestehen bleibt, leuchtet ein. Es gehört zu den anmutigsten und unvergleichlichsten Kostümen. Kunsthose, Taft, reine Seide, Klimosil, auch Marokain und ein neuartiger Kunstdruckstoff, Seelenit genannt, dienen als Material.

Die Verarbeitung des Komplets ist im Grunde genommen schlicht. Plisséverzierungen kommen häufig vor. Sie bieten den Vorteil, eine Unterbrechung bzw. Veränderung der Stoffzeichnung zu gewähren. Viele Gelehrte verzieren keine gemusterte Holzpartie, weil diese zu unfrisch wirkt. Man lässt sich dann mit großen hellen Monogrammen oder weißen Plastrons. Oft übernehmen raffinierend ausgewählte weiße Kunstmumens diese Rolle. Die einzige Idee, das Oberpell des Kleides einfarbig zu gestalten (selbstredend kommt dabei nur der helle Grundton des Komplettstoffes in Frage), nimmt wieder demetabare Formen an. Da die zum Sommerkomplet gehörigen Umhänge in der Regel kragenlos gearbeitet werden, zieht man den hellen Glasdruck- oder Seidenkragen hervor. Die neue Kragenform, deren gekrempelte oder mit Blenden versehene, spitz zulaufende Ecken leicht Wehrhaftigkeit verleihen, verleiht dem Anzug die eigenartige, keine Unähnlichkeit sonst mildrende Note.

In Japan nahm das Frauenstudium in den letzten Jahren derart zu, dass an die Abiturientinnen fürzlich die Warnung erging, sich dem Studium der Weberei nicht mehr zugewenden.

Die Japanische Regierung geht jetzt daran, den Beruf der Tuchherin zu verbieten. Es ist das eine Frauentüchtigkeit, die es bei uns glücklicherweise nicht gibt. Nur mit einem Bade, keineswegs mit einem Tuchheranzug gehen diese Frauen bis siebzig Meter in die Tiefe, um Perlmutt, seltene Seetiere und Muscheln vom Meeresgrund heraufzuholen. Vielfach beginnen sie ihre Tätigkeit bereits im jungen Kindesalter. Der sehr schwere und gesundheitsschädliche Frauenberuf brachte allerdings viel ein. Geldlose Tuchherinnen verdienten am Tage nicht selten 25–30 Yen (ein Yen = 20 Pfennige).

Nach Berichten aus Tokio erhofft der japanische Kolonialminister soeben eine Theopropaganda für die Mädchen seines Landes. Heiratslustige junge Damen sollen zu diesem Zweck Formulare erhalten dürfen.

Die Plauderecke

Frauen- und Eheleben im Fernen Osten.

Indien, Japan, China, auch die Türkei und selbst Persien und Arabien machen jetzt bemerkenswerte Reformen durch, die sich vornehmlich auf das Eheleben beziehen. In allen diesen Ländern sucht man einstens die Ehefrau einzuführen, andererseits gesuchten Nachwuchs aufzuziehen. Eine der bemerkenswertesten Gesetzesverordnungen wird aus China mitgeteilt, wo soeben auf das Einhalten der Höhe, da zwar nicht mehr die Regel bildet, immerhin aber noch bei kleinen Mädchen vorkommt, strengste Strafen geahndet werden. Auch der Kopf soll verschwinden, und im Reich der Mitte wird dieser männliche Kopfschmuck in Zukunft doch strengen Strafen unterliegen, da man sich jeder wohlmeinten abnehmen lassen darf.

In China dürften demnächst vier Millionen Ehefrauen „ungetreulich“ werden. Da die Ehefrau seit einigen Monaten als einzige gesetzliche Form gilt, hat die Hauptfrau das Recht, die zweit, drit, auch vier Nebenfrauen ihres Mannes fortzubringen zu lassen. Unter der modernen Generation sind zwar Ehen mit mehreren Frauen selten; trotzdem trifft diese Verordnung, soweit man bei den mangelnden Statistik schätzen kann, immerhin vier Mil-

lionen Frauen (wohlreichlich bedeutend mehr). Es wird echt chinesischer Weisheit, nämlich einer langen und gerechten Übergangszeit bedürfen, um das allmähliche Einführen der Ehe zur Ehefrau nicht zu einer unerträglichen und ungeregneten Maßnahme zu machen. Der Vorwurf der Verbündeten und beteiligten Stellen geht dahin, die Nebenfrauen als Angestellte in den betreffenden Haushalten zu belassen. Da nur Wohlhabende mehrere Frauen nehmen können, wird die Beliebtheit als Angestellte keinen Schwierigkeiten begegnen. Die Zwischenstufe von Ehefrau und Dienstmädchen dürfte nicht zu schwer empfunden werden, da auch die Nebenfrau stets eine untergeordnete Stellung inne hatte.

Die japanische Regierung geht jetzt daran, den Beruf der Tuchherin zu verbieten. Es ist das eine Frauentüchtigkeit, die es bei uns glücklicherweise nicht gibt. Nur mit einem Bade, keineswegs mit einem Tuchheranzug gehen diese Frauen bis siebzig Meter in die Tiefe, um Perlmutt, seltene Seetiere und Muscheln vom Meeresgrund heraufzuholen. Vielfach beginnen sie ihre Tätigkeit bereits im jungen Kindesalter. Der sehr schwere und gesundheitsschädliche Frauenberuf brachte allerdings viel ein. Geldlose Tuchherinnen verdienten am Tage nicht selten 25–30 Yen (ein Yen = 20 Pfennige).

Nach Berichten aus Tokio erhofft der japanische Kolonialminister soeben eine Theopropaganda für die Mädchen seines Landes. Heiratslustige junge Damen sollen zu diesem Zweck Formulare erhalten dürfen.

Ihre aus. Diese werden den fachtausland unverheirateten Bahnbeamten der Südmandschurischen Eisenbahn zugestellt, die auf diese Weise eine geeignete Frau finden können. Denn die aus Tokio und anderen Städten nach diesem südlichen Teil des Imperiums versetzten Beamten finden bisher kaum Gelegenheit, sich entsprechend zu verheiraten, trotzdem jeder von ihnen in geschickter Stellung lebt und eine Frau gut versorgen könnte. Diesem liebeliebten Nummern in Kürze abgeholt sein!

In Japan nahm das Frauenstudium in den letzten Jahren derart zu, dass an die Abiturientinnen fürzlich die Warnung erging, sich dem Studium der Weberei nicht mehr zugewenden.

Die Japanische Regierung geht jetzt daran, den Beruf der Tuchherin zu verbieten. Dies liegt an der Schriftart des Landes. Das Katakana winziger Schriftzeichen mit Tüpfel, das in den Schulen überdies vielfach noch in lauernder Stellung auf dem Erdboden hockend unterrichtet wird, schädigt die Augen bereits in jungen Jahren. Entsprechende Vorlesungen für zweimalige Abänderungen werden von der Regierung dauernd geprüft und begutachtet.

Aber nicht nur im fernen, sondern auch im nahen Osten geben faszinierende Veränderungen vor sich. Soeben ordnete der thailändische Inneminister an, dass Polizeioffiziere sowie Beamte der Sicherheitspolizei sich künftig nur mit Mohammedanerinnen verheiraten dürfen.

M 2
Das Ni durch die Rum die gejet Sag b' nahe und Bal

H 2
nom 12.
Marines
Steckspur
am 17.
potal" f
troffen
schen M
im Sta
Ostsee, 2
Marine-
Kapitän
Von
Bord de
Schles
Kreuzer,
deutschen
Auf der
durch
Rahrt h
aber, di
Gegen
sichtigt.
Gefallen
der an
Helden
Som
sichtung
spreche
84 Met
obere U
Mit
fanghas
Bebens
kommen
Nac
mittags
nenden
Offizier
Größtm
Nordde

J 16. Ju
führen.
Auf de
wird
männli
Unter
streiten
Flagge
Minen
schließ
gelehrte
Die ge
Darste
schiffes
preußisc

U
Koris
heimat
Um S
Schiff
beschie
statt.

T
woche
Arl
aber
meiste
bern,
Witon
Joh
T
auf o
Reich
Fahr
Jahr
Volc
banden
anjo
in R
teil
Unter